Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

335 (4.12.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712796

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 335. Oldenburg, Dienstag, 4. Dezember 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Im Reichstage gab Kolonialdirektor Dernburg Erklärungen ab über die Fälle Hellwig und Pöplau. Es kam zu stürmischen Szenen.

*

Prinz Karl von Baden, der letzte lebende Bruder des regierenden Großherzogs, ist, 74 Jahre alt, gestorben. Er war preußischer General der Kavallerie und erster Präsident der badischen Kammer.

*

Die nationalliberale Fraktion wird eine Interpellation wegen der Ausweisungspraxis der Polizeibehörden einbringen.

*

Ein in den französischen Kammern verteilter Bericht über Marokko hebt hervor, daß nach französischer Auffassung die beiden „Polizeistaaten" Frankreich und Spanien Vorrechte hätten, deren Durchkreuzung keiner dritten Signaturmacht erlaubt sei.

*

Das französische Geschwader unter Admiral Touchard ist in Cadiz eingetroffen und wird am 8. Dezember nach Tanger abgehen.

*

In Riga entdeckte die Polizei abermals eine große Niederlage von Waffen und Explosivstoffen.

*

Von schweren Konflikten zwischen dem Parlament und dem Hofe und von der Uebernahme der Regierung in Persien durch den Kronprinzen wird aus Teheran gemeldet.

*

Der Organisationsplan der in Berlin zu schaffenden Zentralstelle für Volkswohlfahrt ist jetzt fertiggestellt. Die Stelle ist als freie Vereinigung gedacht und soll vom Staate mit erheblichen Beiträgen unterstützt werden.

Die Parias der Gesellschaft.

(Zum Prozeß gegen den Hauptmann von Köpenick.)

Der Prozeß des Schuhmachers Wilhelm Voigt in Berlin, des „Hauptmanns von Köpenick" hat gezeigt, daß die heutige Behandlung der Vorbestraften eine unrichtige ist und daß denselben viel zu wenig Fürsorge und Verständnis entgegen gebracht wird. Die Haupthindernisse für eine Wiedereinordnung der Vorbestraften in die menschliche Gesellschaft sind heute, wie dies im Prozeß Voigt wieder so deutlich geworden ist, die polizeiliche Aufsicht und die Befugnis der Polizeiverwaltung zur Ausweisung. Ein Mensch, gegenüber dem diese beiden Maßregeln ergriffen werden, hat nur wenig Aussicht, wieder ein ordentliches Leben beginnen zu können. Selbst die besten Vorsätze müssen scheitern, wenn Jemand von Ort zu Ort getrieben wird und eine Arbeitsstelle nach der andern verliert. Ein Vorbestrafter kann in Deutschland, außer im Heimatsorte, überall ausgewiesen werden, ist deshalb schließlich, wenn er nicht neue Straftaten begeht und dadurch von neuem der Strafanstalt verfällt, oder wenn er nicht auswandert — was aber den meisten schon aus materiellen Gründen nicht möglich ist — darauf angewiesen, nach seinem Heimatsort zurückzukehren. Ist dieser Heimatsort eine Großstadt, so liegen allerdings die Verhältnisse für den vertriebenen Vorbestraften weniger ungünstig, denn hier wird er leichter Arbeit finden und hier wird auch seine Vergangenheit weniger bekannt sein. Ist aber der Heimatsort ein kleines Oertchen, so bedeutet die Abschiebung dorthin für den Vorbestraften nicht nur den moralischen Tod, sondern recht oft auch die Unmöglichkeit, überhaupt eine Beschäftigung zu finden. Was soll ein Handwerker oder ein qualifizierter Arbeiter beginnen in einem Ort, in dem sein Beruf überhaupt nicht vertreten ist, oder wie soll ein vorbestrafter Schreiber oder Handlungsgehilfe in einer kleinen Stadt Stellung finden, wo seine Vergangenheit jedermann bekannt ist und wo es vielleicht kaum ein Bureau gibt, das für die Arbeit eines solchen vertriebenen Menschen Verwendung hätte! Gerade heute, wo in allen Industrien die Teilarbeit herrscht, wo also hunderttausende Arbeitnehmer mit ihrer Existenz an bestimmte Orte und örtliche Industrien, ja an bestimmte Einzelbetriebe gebunden sind, bedeutet eine Abdrängung aus solchen Orten zugleich auch die dauernde Arbeitslosigkeit für derartige Arbeiter. Das Schlimme ist, daß von der Ausweisungsbefugnis auch Gebrauch gemacht wird, selbst wenn die Vorbestraften ein festes Arbeitsunterkommen gefunden haben und sich redlich mühen, das vergangene schlechte Leben nicht wieder zu erneuern. In den letzten Jahren sind Fälle vorgekommen, wo die Intervention des Arbeitgebers bei der Polizei die Bestraften — und nicht einmal so sehr erheblich Bestraften — nicht vor der Ausweisung geschützt hat. Daß diese Abschiebung von Ort zu Ort schließlich dazu führen muß, die Vertriebenen wiederum dem Verbrechen in die Arme zu führen, ist ohne weiteres verständlich, zumal da es sich doch häufig um Personen handelt, die innerlich recht wenig gefestigt und ohne Geldmittel sind und denen auch die Hilfe von Verwandten versagt wird. Beinahe ebenso verhängnisvoll wird die polizeiliche Aufsicht für die Vorbestraften. Zugleich aber ist diese Polizeiaufsicht gänzlich wirkungslos. Alle diejenigen, welche nach der Entlassung aus einer Strafanstalt ihr verbrecherisches Leben weiterführen wollen, verbergen sich vor den Augen der Polizei, wohnen in den Großstädten unangemeldet oder legen sich einen falschen Namen bei, dagegen wird die Polizeiaufsicht mit ihren Nachforschungen und Anfragen für alle die zum Verderben, die sich künftighin durch ehrliche Arbeit durchs Leben bringen wollen. In den Verwaltungsberichten der Vereine für Gefangenenfürsorge wird immer wieder geklagt, daß sich für die Entlassenen der Strafanstalten nur sehr schwer passende Arbeit finden lasse, weil die Arbeitgeber einen zu großen Widerwillen gegen die Einstellung solcher Leute haben, und um so schwieriger wird es für einen solchen Entlassenen sein, sein Arbeitsunterkommen zu behalten, wenn infolge der Polizeiaufsicht der Arbeitgeber immer wieder mit Anfragen der Polizeibeamten über die Führung, über die Leistungen des betreffenden Vorbestraften bedacht wird. So lange die Ausweisungsbefugnis und die polizeiliche Aufsicht in ihrer jetzigen Gestalt bestehen, wird kaum daran gedacht werden können, daß die Zahl der Vorbestraften zurückgeht, denn aus der Handhabung dieser beiden polizeilichen Maßregeln entstehen für die davon Betroffenen schwere Hindernisse zur Anbahnung eines neuen Lebens. Früher, als die Arbeitsteilung noch nicht so weit vorgeschritten und noch nicht so kompliziert war, mag es einem Ausgewiesenen leichter möglich gewesen sein, in irgend einem beliebigen Orte wieder Arbeit zu finden, heute bedeutet die Ausweisung aus bestimmten Bezirken recht häufig den Untergang.

*

Die nationalliberale Fraktion handelt verdienstlich, daß sie die polizeiliche Ausweisungspraxis, auf die in dem Prozeß gegen den „falschen Hauptmann" ein so grelles Licht gefallen ist, zum Gegenstand einer Reichstagsinterpellation zu machen gedenkt. Der Verurteilte ist mehr als dreißigmal ausgewiesen worden, trotz redlichen Mühens um einen ehrlichen Erwerb. Wie der Staatsanwalt im Prozeß erklärte, ist die Polizeiaufsicht im Interesse der Allgemeinheit notwendig. Notwendiger erscheint wohl ziemlich allgemein, daß die Menschlichkeit zu ihrem Recht kommt, und daß mit veralteten mittelalterlichen Bestimmungen aufgeräumt werde. Dem Vernehmen nach sind bereits von der Regierung Erhebungen über die Polizeiaufsicht angeordnet. Man darf wohl darauf rechnen, daß zunächst auf dem Verwaltungswege für eine mildere Anwendung der betreffenden Befugnisse Sorge getragen wird.

Die Kolonialdebatte im Reichstag.

Berlin, 3. Dezember.

V.

Es geht immer aufgeregter im hohen Hause zu. Die Flut der kolonialen Anklagen und Beschwerden will sich nimmer erschöpfen. Herr Dernburg muß sich auf den Versuch beschränken, Oel auf die Wogen zu träufeln. Der Erfolg ist kaum nennenswert. Es machte heute beispielsweise geringen Eindruck, als vom Kolonialdirektor versichert wurde, die Pensionierung des Legationsrats Hellwig habe mit der Affäre des Dr. Peters nichts zu tun. Der Unmut, von dem die Volksvertretung durch die kolonialen Vorkommnisse erfüllt ist, kam sehr bald wieder zum Durchbruch und steigerte sich bis zur lebhaftesten Entrüstung während der Anklagerede des Abg. Roeren (Zentr.), bei derem düsteren Hintergrund die prophetischen Auges von Herrn Dernburg erblickte koloniale „Sonne" jählings verblaßte. Herr Roeren verfügt, wie er sagt, über eine Liste kolonialer Missetaten, deren Aufzählung einen ganzen Tag in Anspruch nehmen würde. Er teilte heute nur einige mit, von denen er behauptete, daß sie der Regierung längst bekannt seien, ohne daß eingegriffen worden wäre. Der Zentrumsmann kennzeichnete speziell die rohen Passionen gewisser Kolonialbeamter, namentlich die Anwendung brutalster Prügelstrafe. Eines der „Stäbchen", mit denen letztere vollzogen wird, ist Herrn Roeren aus der „Musterkolonie" Togo zugesandt worden. Er präsentierte den handfesten Stock dem Reichstage mit dem Bemerken, man könne sich ungefähr einen Begriff machen, wie ein Knüttel aussehe, wenn dieser faustdicke Stock von den Gewalthabern in den Schutzgebieten als „Stäbchen" bezeichnet werde. Abg. Roeren hat sein Material in der Hauptsache, wenn auch mittelbar, von den Missionaren, die selbst keinen leichten Stand im dunklen Erdteil haben und, wie die Herren vom Zentrum mit Empörung vernahmen, bereits mannigfacher Willkür der „Uebermenschen" ausgesetzt waren. Es ist in der Tat beschämend, wie Beamte des Reiches, die doch christliche Kultur und Gesittung nach Afrika tragen sollten, dort niederen Instinkten Raum geben, und wie in manchem Fall das Recht den Eingeborenen gegenüber gebeugt wird. Da muß man sich wundern, wenn Aufstände nicht ausbrechen. Das Schlimmste aber ist, daß die Regierung, obwohl sie um die Uebeltaten gewußt haben soll, die schuldigen Beamten fast sämtlich in den Kolonien belassen, ja teilweise wieder hinausgeschickt hat. Erfreulich ist nur, daß Abg. Roeren sein Material vor der Oeffentlichkeit mitteilen konnte, daß es nicht der Beschlagnahme verfallen ist, wie ein Teil des Erzbergerschen. Diese letztere Angelegenheit spielte übrigens heute in die Debatte hinein, wobei Präsident Graf Ballestrem sein Verhalten als Reichstagsoberhaupt in der durch den Untersuchungsrichter im Sommer im Reichstagsgebäude veranstalteten „Haussuchung" rechtfertigte. Die Kolonialkritiker billigten den vom Präsidenten vertretenen Standpunkt, da die Rechte des Parlaments gewahrt scheinen.

Das Bedeutsamste an der Sitzung war jedoch die Verteidigung der Regierung durch den Kolonialdirektor Dernburg. Er kehrte die energische Seite seines Wesens heraus, die er durch Gereiztheit des Tones unterstrich. Das zeugte von Mut; ob es aber diplomatisch war, darüber dürften dem Fürsten Bülow gelinde Zweifel kommen. Denn Herr Dernburg behandelte die Beschwerdeführer aus den Missionen und aus dem Zentrum so schroff, daß die Freundschaft zwischen der ausschlaggebenden Partei und dem neuen Herrn im Kolonialamt wohl bald in die Brüche gehen wird. Befremdlicherweise war heute weder der Reichskanzler noch der Staatssekretär des Auswärtigen zur Stelle. Man ließ den parlamentarischen Neuling ganz allein im Kreuzfeuer, der dort in wilder Erregung rhetorische Hiebe austeilte, rücksichtslos mit den überlieferten Formen brach und den Abg. Roeren dadurch bloßstellte, daß er ihm den der Regierung gemachten Vorwurf, zu vertuschen, doppelt und dreifach heimgab.

Es spielten sich heute Szenen ab, die an die Zolltarifkämpfe erinnerten. Vielfach hatte man den Eindruck, als „hänge" Herr Dernburg bereits jetzt nicht mehr an seinem Amte. Er sprach selbst wiederholt von der Möglichkeit seines Rücktritts; die gewaltigen Schwierigkeiten, die er vor sich sieht, haben die Farbe der Entschließung, die koloniale Reinigung durchzuführen, wohl schon angekränkelt. Wer es so darstellt, als terrorisiere das Zentrum die Regierung, dessen Bleiben kann bei den heutigen Verhältnissen kaum lange sein. „Ein Deimling in Zivil! Nun, wir werden auch mit ihm fertig werden!" meinte bedächtig ein alter Zentrumskämpe in der Wandelhalle, wo der aufgeregte Heerbann Dr. Spahns lebhaft debattierte, während im Saal Abg. Dr. Arendt (Rp.) dem Kolonialdirektor beisprang in der Abwehr und für Dr. Peters wie ein Leue focht. Mit der Bewilligung des Staatssekretariats für Herrn Dernburg durch das Zentrum hat es wohl jetzt noch gute Wege. Konfliktsstoff liegt in der Luft. Der Kanzler wird aber wohl in privaten Verhandlungen sicherlich das Aeußerste versuchen, um ein Abschwenken des Zentrums zur Opposition zu verhüten. Der Chef der Reichskanzlei, v. Loebell, ließ sich von Herrn Dernburg den Verlauf der dramatischen Szene schildern; später erschien auch Staatssekretär Freiherr v. Tschirschky, dem der Kolonialdirektor gleichfalls Bericht erstattete. Es wird also wohl in kürzester Frist eine Rücksprache des Fürsten Bülow mit dem streitbaren Kolonialdirektor stattfinden. Letzterem erteilte schon heute Abg. Roeren eine Antwort, wie sie einem Regierungsmitglied wohl noch nie gegeben wurde. Herr Roeren sprach von „plumpen und rohen Beleidigungen", von „Börsenjobberton", von Vertrauensbruch, absoluter Unwahrheit usw. „Nach Ihrer ganzen Vergangenheit sind Sie nicht fähig, mich bloßzustellen, Herr Kolonialdirektor!" Dieses Wort Roerens schlug dem Faß den Boden aus. Es erhob sich im Zentrum und auf der Linken ein Beifallssorkan, der Herrn Dernburg von seinem Sessel äußfahren ließ und zur Wortmeldung veranlaßte. Er suchte sich zur Ruhe zu zwingen, die hochgradige innere Erregung gewann aber bald die Oberhand und legte auch ihm scharfe Worte in den Mund. Besonders peinlich berührte im Zentrum die Verlesung von Briefen des Abg. Roeren an den Reichskanzler und an das Kolonialamt, die das Bild der Missionen allerdings in etwas verschoben. Auf den Tribünen aber erntete Herr Dernburg Händeklatschen. Der Chef der Reichskanzlei verwahrte sich ebenfalls sehr entschieden gegen Herrn Roeren. — Ein stürmischer und vielleicht folgenschwerer Tag.

Die Generalakte von Algeciras.

Die Vereinbarungen in Algeciras sind nunmehr, wie bereits gemeldet wurde, dem deutschen Reichstage zugegangen. Die Akte beginnt mit den Worten: „Im Namen des allmächtigen Gottes", und fährt dann fort, daß die Häupter der Staaten Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Italien, Marokko, Niederlande, Portugal, Rußland und Schweden, von dem Bestreben geleitet, daß Ordnung, Frieden und Wohlstand in Marokko herrsche, und von der Erkenntnis durchdrungen, daß dieses

Landesbibliothek Oldenburg

erstrebenswerte Ziel nur durch Einführung von Reformen auf dem einfachen Grundsatze der Souveränität und Unabhängigkeit des Sultans, der Integrität seines Staates und der wirtschaftlichen Freiheit ohne jede Ungleichheit zu erreichen sei und auf die Einladung Seiner scherifischen Majestät beschlossen hätten, eine Konferenz in Algeciras abzuhalten, um zu einer Verständigung über diese Reformen zu gelangen, sowie um zu prüfen, auf welche Weise die Mittel zu deren Einführung geschafft werden können. Die Generalakte besteht aus sechs Kapiteln, die nach dem vom Sultan von Marokko und allen Beteiligten beratenen Programm nacheinander beraten und angenommen wurden und folgenden Inhalt haben: 1. eine Erklärung über die Organisation der Polizei, 2. ein Reglement, betr. Ueberwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels, 3. eine Konzessionsakte für die marokkanische Staatsbank, 4. eine Erklärung über Verbesserung der Steuererklärung und Schaffung neuer Einnahmen, 5. ein Reglement, betr. die marokkanischen Zollämter, sowie die Unterdrückung des Zollbetrugs und des Schleichhandels, 6. eine Erklärung über den öffentlichen Dienst und die öffentlichen Arbeiten.

Was man übrigens aus der Akte bei dem genügenden „guten" Willen herauslesen kann, ergibt ein jetzt in der französischen Kammer verteilter Bericht des Ausschusses für ausländische Angelegenheiten über den Gesetzentwurf, betr. die Ratifikation der Akte von Algeciras. Darin heißt es nämlich nach einem Telegramm:

Die Ratifizierung soll beweisen, daß das französische Parlament sich des marokkanischen Problems und des Weges klar bewußt ist, den es in diesem Punkte der nationalen Politik vorzeichnen soll. Das Einhalten des Grundsatzes und die Richtung sind bei dieser Politik bereits hergestellt, und es bleibt nur noch die Aufstellung des Prinzips „Integrität und Unabhängigkeit der scherifischen Macht und Wiederherstellung der Ordnung" übrig. Die Akte, deren Ratifizierung beantragt wird, bildet zugleich aber die formelle Verpflichtung, daß keine der Signatarmächte durch ein direktes Einvernehmen mit dem Sultan zwischen diesem und den beiden für die Ordnung in seinem Reiche verantwortlichen Mächten einen drohenden und führenden Einfluß geltend machen werde.

Also während die Akte selbst jede Ungleichheit der Mächte ausdrücklich ausschließt, wird in diesem Berichte aus derselben gefolgert, daß die beiden Polizeimächte bevorzugt wurden, und kein anderer Staat das Recht habe, einen dagegen sich richtenden Einfluß geltend zu machen. — Im übrigen wird der Wiener „Pol. Corresp." halbamtlich aus Paris über die geplante spanisch-französische Aktion noch folgendes mitgeteilt:

„Die französische Regierung hat aus dem Meinungsaustausch, der zwischen ihr und den Regierungen der anderen Mächte über die Entsendung eines französischen und eines spanischen Geschwaders in die marokkanischen Gewässer gepflogen wurde, die Ueberzeugung schöpfen können, daß diese Aktion bei allen beteiligten Kabinetten eine günstige Beurteilung erfahre. Die mündlichen Mitteilungen, die der französische Minister des Aeußeren, Herr Pichon, dem deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, und dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Khevenhüller, über den Gegenstand gemacht hat, sind als befriedigende Aufklärungen aufgefaßt worden. Man ist ferner in Paris darüber unterrichtet, daß auch an den anderen kompetenten Stellen des Auslandes die französisch-spanische Aktion als in den Umständen hinlänglich begründet und mit den bestehenden internationalen Abmachungen im Einklang befindlich anerkannt wird. Es ergab sich denn auch bei dem erwähnten Meinungsaustausch, daß die französische Regierung nicht vor der Aufgabe stand, irgendwelche Bedenken zu zerstreuen und Einwendungen zu entkräften, sondern die Kabinette lediglich in der ruhigen, der Sachlage gerecht werdenden Auffassung zu bekräftigen, mit der sie das Vorgehen Frankreichs und Spaniens von vornherein zu betrachten geneigt waren. Die französisch-spanische Aktion entspricht dem Geiste (!) der Beschlüsse der Konferenz von Algeciras, da sie eine durch die gegenwärtige Lage bedingte Einleitung zur Erfüllung der von den Mächten Frankreich und Spanien anvertrauten Aufgabe des Schutzes der öffentlichen Sicherheit in einem Teile Marokkos bildet. Nur in dem Falle, daß das Erscheinen der beiden Geschwader in den marokkanischen Gewässern nicht zur gewünschten Wirkung führen wird, wird zur Landung von Truppen mit einer genau umschriebenen Mission von zeitlich beschränkter Dauer geschritten werden. Unter allen Umständen wäre es, wie man an maßgebender Stelle betont, vollständig ungerechtfertigt, hinter den Handlungen Frankreichs Intentionen zu wittern, deren Hervortreten das in Algeciras geschaffene Werk zu bedrohen und die marokkanische Angelegenheit zu einer besorgniserregenden Frage der internationalen Politik zu gestalten." — Die Zukunft wird es lehren.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Erlaß des Kaisers an das Reichspostamt.

Das Reichs-Postamt bringt folgenden Allerhöchsten Erlaß zur Kenntnis der Reichs-Post- und Telegraphenbeamten:

Der mir vorgelegte Bericht über die Ergebnisse der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung während der Etatsjahre 1901—1905 hat wiederum zu meiner Befriedigung gezeigt, daß sich das Post- und Telegraphenwesen im Deutschen Reich in einer stetig fortschreitenden Entwickelung befindet und daß auch in dieser Berichtsperiode nichts versäumt worden ist, um den von Jahr zu Jahr wachsenden Ansprüchen des Verkehrs gerecht zu werden. — So ist die Reichs-Postverwaltung nicht nur bestrebt gewesen, das Netz der Postanstalten und Telegraphenlinien im Deutschen Mutterlande zu verdichten, sondern es ist ihr auch gelungen, die Kolonien, insbesondere deren Inneres, mehr als bisher dem Post- und Telegraphenverkehr zu erschließen. Hierzu rechne ich unter anderem den Ausbau der Telegraphenlinie Windhuk-Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika.

In besonderem Maße bin ich erfreut über den außerordentlichen Aufschwung, den das Fernsprechwesen gerade in den hier in Frage kommenden Jahren genommen hat. Die anerkennenswerten Fortschritte in den früheren Jahren sind durch die Ergebnisse der Berichtszeit weit überholt worden.

Nicht minder hat es mich interessiert, daß die Reichs-Postverwaltung auf dem Gebiete der Funkentelegraphie weitere Erfolge verzeichnen kann, und daß sie sich insbesondere die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in erfreulicher Weise zunutze gemacht hat. So steht zu hoffen, daß die jüngst in meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin getroffenen internationalen Vereinbarungen, welche die aus der Verschiedenheit der Systeme herrührenden Schwierigkeiten wegräumen sollen, auch der Fortentwicklung der deutschen Funkentelegraphie zum Segen gereichen werden. — Auch unsere Verkehrsverhältnisse zum Ausland und zu den Schutzgebieten sind durch die Eröffnung neuer Dampferlinien, die Einstellung leistungsfähigerer Dampfer und die Einrichtung weiterer unterseeischer Telegraphenverbindungen wesentlich verbessert worden.

Ich verkenne nicht, daß alle diese umfangreichen Anlagen und Einrichtungen, namentlich in den Kolonien und im Auslande, große Ausgaben verursachen; umsomehr erkenne ich an, daß die Rein-Einnahmen in den maßgebenden fünf Rechnungsjahren in der Gesamtsumme den Ueberschuß der früheren Perioden erheblich überholt haben.

Ich ermächtige Sie, dem Staatssekretär des Reichs-Postamts und den Beamten seiner Verwaltung für ihre erfolgreiche Arbeit Meinen Dank auszusprechen.

Kiel, den 24. Nov. 1906.

gez. Wilhelm I. R.

An den
Reichskanzler.

Der Allerhöchste Erlaß hat in den Kreisen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung lebhafte Genugtuung hervorgerufen.

Wieder das „Karnickel" Deutschland.

Ueber die „Abrüstung" hatte der „Vorwärts" eine Londoner Meldung verbreitet, wonach England, ungeachtet einer etwaigen Weigerung Deutschlands, entschlossen sei, auf der nächsten Haager Konferenz zu verlangen, daß der Antrag auf Abrüstung zur Beratung gestellt werde. Darauf erwidert ein offiziöser Berliner Brief in der „Südd. Reichs-Korresp." etwas erregt, die Weigerung Deutschlands sei eine müßige Redensart; schon auf der ersten Haager Konferenz habe Deutschland die Erörterung der Abrüstungsfrage nicht gescheut, sondern das „Scheinargument von der Verelendung der Nationen durch militärische Rüstungen" widerlegt. „Hoffentlich verschont man uns das nächste Mal mit dem Cant vom Elend kriegstüchtiger Völker." Dann fährt der Offiziosus in bemerkenswerter Weise fort: „Wir wissen nicht, ob die britische oder eine andere Regierung gewillt ist, die Abrüstungsfrage auf die Tagesordnung der zweiten Haager Konferenz zu setzen. Wir brauchen in diesem Punkte keine Initiative zu ergreifen, brauchen aber auch keiner von anderer Seite kommenden Anregung entgegenzuwirken. Der Vorschlag, über militärische Abrüstung zu beraten, könnte ja nur theoretisch gemeint sein. Denn praktisch wird nicht ab-, sondern aufgerüstet, zu Lande wie zu Wasser, in England wie in Frankreich. Und es kann nicht abgeleugnet werden, daß zwischen britischen und französischen Sachverständigen bereits „technische" Vorbesprechungen für eine gegen Deutschland gerichtete Koperation stattgefunden haben, unbeschadet der wohlbegründeten Friedensliebe der beteiligten Regierungen, unbeschadet auch der Anstrengungen des „nicht"amtlichen Pazifizismus. Der dazu gehörige Cant ist, daß solche Vorbesprechungen nur „defensiven" Absichten dienten."

Die „Voss. Ztg." zieht daraus den uns zutreffend erscheinenden Schluß, daß die gegen Deutschland gerichtete französisch-englische Militärkonvention als Tatsache angenommen werde, mag sie einen formellen Abschluß gefunden haben oder in einer unformalen Verabredung bestehen.

Ein anderer mit der Friedenskonferenz zusammenhängender Hetzversuch gegen Deutschland kam in der einem Mailänder Blatte aus Paris zugegangenen Meldung zum Ausdruck, daß in Buenos Aires große Erregung gegen Deutschland herrsche, weil dort aus London die Nachricht eingegangen sei, Deutschland widersetze sich der Beteiligung der südamerikanischen Staaten am Haager Schiedsgericht. Der „Köln. Ztg." wird demgegenüber in einer Berliner Zuschrift folgender tatsächlicher Sachverhalt mitgeteilt: Als Präsident Roosevelt mit Rücksicht auf die Abhaltung des panamerikanischen Kongresses die Verschiebung der Haager Beratungen auf 1907 beantragte, war Deutschland das erste Land, das im Interesse der südamerikanischen Staaten diesen Antrag auf das Nachdrücklichste unterstützte und somit für Zulassung der südamerikanischen Staaten zur Haager Gemeinschaft eintrat. Hoffentlich hat diese Richtigstellung der falschen Meldung jetzt wenigstens die Folge, daß die angeblich in Südamerika gegen Deutschland herrschende Erregung in das Gegenteil umschlägt.

Vermischte Nachrichten.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Franz Josef. Der deutsche Kaiser hat an den König aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für den Grafen Andrassy folgendes Telegramm gerichtet: „Zur heutigen Enthüllung des Denkmals für den Grafen Andrassy, den großen Sohn Ungarns und hervorragenden Staatsmann, dessen Name mit der Gründung unseres Bundes so enge verknüpft ist, sende ich Dir in freundlicher Teilnahme herzliche Grüße."

Der König sandte hierauf folgendes Antworttelegramm: „Ich danke Dir herzlich für die freundschaftlichen Grüße aus Anlaß der heutigen Enthüllung des Denkmals für den Grafen Andrassy, diesen für Ungarn und die Monarchie so hervorragenden Staatsmann. Wie Du es richtig betonst, bleibt sein Name mit unserem Bunde enge verknüpft."

Die Amtsverwesung in Posen. Wie das „Posener Tgbl." meldet, hat das Staatsministerium den zu Kapitularvikaren gewählten Weihbischöfen Dr. Likowski-Posen und Dorozenski-Gnesen die Ausübung der bischöflichen Rechte und Verrichtungen in ihren Diözesen gestattet.

Cumberland. Ein Vertreter der „Braunschw. N. N." ist in Wien vom Herzog von Cumberland empfangen worden. Er soll dort u. a. festgestellt haben, daß die Meldung, nach der Preußen dem Herzog seine Bedingungen in genau formulierter Fassung habe zur Kenntnis bringen lassen, nicht zutreffe. Herzog Ernst August habe bis heute aus Berlin keinerlei Bedingungen erhalten. — Preußen will eben nicht.

Keine Herabsetzung des Portos für Drucksachen. Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat dem Präsidenten des Deutschen Handelstages auf eine Eingabe wegen Aenderung der Portosätze für Drucksachen jetzt folgende Erwiderung zugehen lassen: Die vom Deutschen Handelstage vorgeschlagene Aenderung des Drucksachentarifs kann, da sich für die Postverwaltung eine Mindereinnahme von mehreren Millionen Mark ergeben würde, aus finanziellen Gründen zur Zeit nicht in Erwägung gezogen werden.

Unpolitisches.

Der neue Fulda.

Der große Erfolg, den Ludwig Fuldas neues Stück „Der heimliche König", romantische Komödie in vier Akten, im Berliner Lessingtheater hatte, mochte diesen Dichter für jahrelange Mißerfolge entschädigen, die er mit seinen Bühnenstücken gehabt hatte. Es war seit dem Talisman Fuldas das stärkster und fast ganz unbestrittener Erfolg, und die Anteilnahme des Publikums, das den Dichter oft vor den Vorhang rief, trug einen aufrichtigen und lebhafteren Charakter. Daß Fulda diesmal eine glücklichere Hand hatte, lag wohl daran, daß er zum Kostümstück (und zwar in Versen) zurückkehrte und auf die Gesellschaftssatire verzichtete. Denn seiner elastischen und zu Kompromissen geneigten Natur steht das fröhliche Lachen Molières näher als der blutige Ernst eines Juvenal. Zu der glücklichen Stoffwahl gesellte sich für das stets zu einer oberflächlichen Fronde geneigte Publikum des Lessingtheaters allerhand politische Beziehungen, die der Feinhörige herausmerkte; der Dichter „kitzelte" seine Zuhörer, hütete sich aber, allzu deutlich zu werden. Fuldas heimlicher König lebt im halb sagenhaften Britenlande zur Zeit der Kämpfe zwischen Angelsachsen und Briten im Königspalast zu Caerleon, der britischen Hauptstadt. Es ist der König Artus X., der letzte Sproß eines ruhmreichen Geschlechts, der aber einsiedlerisch, melancholisch und kränklich inmitten seines Palastes und seinen Untertanen eigentlich nur dadurch sichtbar wird, daß er in einer dicht geschlossenen Sänfte einen Rundgang durch die Stadt macht, so daß ihn eigentlich niemand recht kennt. Statt seiner regieren Höflinge, an ihrer Spitze der Seneschall Herzog Ougan und der Oberkämmerer Jovelin, die mit diesem Stande der Dinge sehr zufrieden sind. Urgans lebensfrisches Töchterlein, die unternehmende Prinzessin Sigune, findet das Treiben an dem melancholischen Hofe unerträglich; sie fängt eine Liebschaft mit dem jungen unverdorbenen Hirten Peredur an, den sie sogar zu einem Stelldichein in den Palast bestellt. Peredur kommt zu einer sehr dramatischen Stunde, nämlich, als der ewig kränkelnde Artus X. endlich gestorben ist und die Höflinge in großer Verlegenheit sind, einerseits dem Volke, andererseits dem auswärtigen Feinde gegenüber, der bereits, vertreten durch Abgesandte des sächsischen Königs Egbert, den üblichen Tribut von zweihundert Jungfrauen und Jünglingen gefordert hat. Da rät ihnen Peredur, an Stelle des Königs eine Puppe in der Sänfte den täglichen Spaziergang machen zu lassen; das Volk würde auch damit zufrieden sein. Das geschieht; das Volk aber, befriedigt von dem Anblick seines anscheinend genesenen Herrschers, fordert nun, daß der König sich verheirate und dem Thron einen Erben schenke. Die Sache wird schon schwieriger, aber Peredur und Sigune wissen wiederum Rat. Sigune will die Rolle der Königin übernehmen; sie läßt sich öffentlich mit der Puppe in der Sänfte, heimlich aber mit ihrem geliebten Peredur trauen. Nach zehn Monaten ist ein Erbe da; Sigune, die jetzt der Komödie überdrüssig ist, läßt bei einer öffentlichen Spazierfahrt die Sänfte absichtlich zerbrechen, so daß der Betrug dem Volke sichtbar wird. Dieses stürmt erregt den Palast, wo die Königin ihm alles offenbart und auf Peredur als auf den heimlichen König hinweist, der nun auch, zumal da er sich in der Schlacht bewährt hat, offen die Macht haben soll. Es bilden sich zwei Parteien; die einen halten an der Legitimität fest und krönen den letzten Artussproß, den schwachsinnigen Prinzen Lanzelot, zum König, der vorher vom Hofe verspottet, jetzt sogleich von aller Welt anerkannt wird; die anderen, Peredur und sein Weib Sigune an der Spitze, ziehen aus dem den Eroberern verfallenen Lande fort, um in Frankreich eine neue Herrschaft zu begründen. Mit diesem aus der Komödienstimmung heraustretenden Schluß hat Fulda einen Ausfluß in das Gebiet des ernsthaften Schauspiels gemacht, bei dem ihm nicht jeder folgen wird. Dieser letzte Akt ist nicht sehr glücklich, und er offenbart die Schwäche des Stücks, daß nämlich der ganze Schauplatz des sagenhaften Britannien mit dem ernsthaften Völkerdrama der Massenkämpfe zwischen Kelten und Briten sich im Grunde wenig für Komödienstoffe eignet. Im übrigen aber hat Fulda das Thema mit viel Geist und Geschick behandelt, allzu starke Komödienwirkungen nur ab und zu gebraucht, und in der Gestalt Sigunes, die das Frl. Wüst ausgezeichnet gespielt wurde, einen passenden Mittelpunkt in die Handlung des Stücks gestellt. Zum Gebrauch für Hoftheater dürfte sich dies allerdings nicht eignen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 4. Dezember.

* **Militärische Personalien.** Leutnant von Harlessem, des Oldb. Inf.-Regts. Nr. 91 ist in das Füs.-Regt. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 versetzt. d. H. wurde vor etwa 3 Jahren im hiesigen Regiment zum Offizier befördert.

* **Der Acht-Uhr-Ladenschluß gescheitert!** Herr Buchmann Wallheimer schreibt uns:

Nachdem die beim Kommissar für den Acht-Uhr-Ladenschluß eingelaufenen Proteste erledigt sind, ergibt sich als Endresultat, daß von 478 Ladeninhabern 319 für den gesetzlichen Acht-Uhr-Ladenschluß gestimmt haben. Damit war die gesetzlich erforderliche Zweidrittel-Majorität vorhanden und der Acht-Uhr-Ladenschluß schien gesichert.

Infolge einer Reklamation des großherzoglichen Staatsministeriums stellt sich aber heraus, daß auch die gemischten Geschäfte, welche außer Lebensmitteln noch andere Artikel führen, in die Liste hätten aufgenommen werden müssen. Dann ist aber die Zweidrittel-Majorität nicht mehr vorhanden.

Nach den gesetzlichen Vorschriften kann nunmehr eine neue Abstimmung beantragt werden, wobei die Zweidrittel-Majorität der abgegebenen Stimmen entscheidet. Bei reger Agitation wäre voraussichtlich auch bei dieser Abstimmung ein günstiges Resultat erzielt worden. Nun bestimmt aber das Gesetz für den Acht-Uhr-Ladenschluß, daß bei Einführung desselben sämtliche gemischten Geschäfte auch um acht Uhr schließen müssen.

Landesbibliothek Oldenburg

Diese Tatsache war mir bisher nicht bekannt. Eine solche Maßregel würde eine schwere Schädigung zahlreicher Geschäftsleute in Stadt und Land bedeuten, die ich nicht verantworten kann und die meiner ganzen Anschauung widerspricht. Es wäre ein Unding, wenn die Lebensmittelgeschäfte geöffnet bleiben, während diejenigen Geschäfte, welche außer Lebensmitteln noch andere Artikel führen, schließen müssen.

Mit Rücksicht hierauf habe ich den Antrag auf Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses zurückgezogen. So lange die Lebensmittelgeschäfte sich ablehnend verhalten, kann daher der frühzeitige Ladenschluß nicht eingeführt werden, was im Interesse der Ladeninhaber und Angestellten lebhaft zu bedauern ist.

Auch wir bedauern im Interesse derjenigen Geschäftsinhaber, die gern früher schließen möchten, und besonders der kaufmännischen Angestellten das Scheitern des Acht-Uhr-Ladenschlusses. Es ist viele Arbeit daran gesetzt worden, und das jetzige Ergebnis wird für manche Beteiligten eine unwillkommene Enttäuschung sein, besonders für Herrn Wallheimer, der sich sehr um das Zustandekommen bemüht hat.

* **Die Einigungs-Kandidatur des Landtagsabgeordneten Ahlhorn-Osternburg** im ersten oldenburgischen Wahlkreise bewegt zur Zeit alle politisch interessierten Gemüter, und man ist nach diesem Erfolge der Einigungsbestrebungen doppelt gespannt auf den Verlauf derselben im zweiten Wahlkreise, wo die vorbereitende Vertrauensmänner-Versammlung Sonntag in Varel tagt. Einen Irrtum werden wir zu berichtigen gebeten. Es ist in der Versammlung von den ehemaligen Nationalsozialen nicht gefordert und von der Frs. Volkspartei nicht zugestanden worden, daß Naumann in Sangershausen, sondern nur, daß ein Kandidat der Frs. Vereinigung dort in Gegendiensten von der Frs. Volkspartei unterstützt werde. — Hier verlautet, die Agrarier werden ihren Vertreter bei der letzten Wahl, Schröder-Poggelow, und auch das Zentrum werde einen eigenen Kandidaten aufstellen. Das ist aber noch wohl in weitem Felde.

* **Personalien.** Der Großherzog hat dem 1. Dez. d. Js. den Oberregierungsrat Calmeyer-Schmedes von den Geschäften eines Mitgliedes der Ausführungsbehörde der Unfallfürsorge für Gefangene und der Kommission für die staatliche land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung entbunden und an dessen Stelle den Regierungsassessor Zeidler zum Mitgliede der genannten Behörden, sowie den Stationsvorsteher 3. Klasse Rabe in Wiesserdamm zum Stationsvorsteher 2. Klasse ernannt und den Aufseher z. D. Brackland in Vechta in den Ruhestand versetzt, ferner mit dem 1. Januar 1907 den Aktuargehülfen Stege in Eutin zum Aktuar bei der Regierung daselbst, den Aktuargehülfen Hammer in Oldenburg zum Aktuar beim Amte Cloppenburg ernannt, sowie den Ministerialexpedienten Wilke als Aktuargehülfen an das Amt Oldenburg versetzt und dem Regierungsaktuargehülfen Dunker in Eutin die Stelle eines Aktuargehülfen bei der Regierung daselbst übertragen.

* **Professor Egon Petri** benutzt morgen bei seinen Solovorträgen am 3. Abonnementskonzert im Theater einen Flügel von Steinway Söhne in Newyork und Hamburg aus dem Lager von Rabus in Bremen, Fedelhören 71.

* **Der Menzel-Vortrag** von Herrn Prof. Dr. Clemen aus Bonn in der „Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde" beginnt heute abend um 7½ Uhr in der Aula des Seminars. Die Lichtbilder werden durch den Apparat des Schulmuseums vorgeführt.

* **Elternabend.** Für die Eltern, Großeltern und Geschwister der Kinder, die am Lamberti-Kindergottesdienst teilnehmen, wurde gestern abend im Oldenburger Schützenhof ein sogen. Elternabend veranstaltet. Schon lange vor Beginn des Abends, 7,30 Uhr, füllte sich der große Saal des Schützenhofs dermaßen, daß die Plätze nicht ausreichten und die Galerie vollständig in Anspruch genommen werden mußte. Auf dieser hatte auch der Posaunenchor des evangelischen Jünglingsvereins, der die Lieder begleitete, Platz genommen. Die Bühne wurde von zwei brennenden Weihnachtsbäumen und durch einen Stern geschmückt. Nach dem gemeinsamen Liede: „Großer Gott, wir loben Dich" richtete zunächst Pastor Wilkens eine Ansprache an die Erschienenen und gab u. a. seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Ein Damenchor erfreute die Versammelten durch zwei Liedervorträge, die vorzüglich gelangen. Landrichter Haake erinnerte an Martin Luthers Zeiten und teilte verschiedenes aus seinem Geburtsorte Wittenberg mit. Während einer halbstündigen Pause wurden die Erschienenen aufs beste bewirtet. Die Bedienung wurde von jungen Damen aufs beste ausgeführt. Nach der Pause wurde mit der Vorführung von Lichtbildern: „Des Christen Weihnachtsfreude" begonnen. Landrichter Haake gab die Erklärungen, während ein Damenchor, der auf der Galerie Platz genommen hatte, die Vorführungen mit Chorgesängen begleitete. Pastor Wilkens richtete noch ein Schlußwort an die Versammelten und teilte mit, daß für die Kinder des Lambertigottesdienstes auch eine Weihnachtsfeier in der Kirche stattfinden würde. Vollauf befriedigt kehrte die nach vielen Hunderten zählende Menge heim. Es dürfte auch an dieser Stelle angebracht sein, den vielen Helfern und Helferinnen noch den Dank für ihre Mühe und Arbeit auszusprechen.

* **Oldenburger Schützenverein.** Unter dem Vorsitze des Herrn Kaufmann August Willers hielt gestern abend der Oldenburger Schützenverein eine gut besuchte Generalversammlung in Bischoffs Gastwirtschaft hierselbst ab. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Rechnungsablage für 1905/06. Der Rechnungsführer, Herr Bauunternehmer D. Mönnig, trug die Rechnungen für das Schützenfest 1905, Prämienschießen 1905, Maskerade 1906, sowie die Jahresrechnung vor. Nach dem Kassenbericht zählte der Verein am 1. Mai 1905 301 Mitglieder, 36 schieden aus, durch den Tod verlor der Verein 6 Mitglieder; neu aufgenommen wurden 31 Mitglieder, so daß der Verein am 1. Mai 1906 290 Mitglieder zählte. Ferner gehören zum Verein 114 Kartenmitglieder. Im Jahre 1905/06 betrug die Gesamteinnahme 4721,62 Mark, der eine Ausgabe von 5115,54 Mark gegenübersteht. Die Mehrausgabe ist auf das ungünstige Wetter während des Schützenfestes zurückzuführen. Einen Zuschuß von rund 1200 Mark erforderte das Prämienschießen vom 22. September 1905. Die Fastnachtsmaskerade, welche am 21. Februar d. J. stattfand, erforderte einen Zuschuß von 224,61 Mark. 379,85 Mark wurden bei dieser Festlichkeit durch Kartenverkauf erzielt. Das diesjährige Schützenfest wird aller Voraussicht nach besser ausfallen. Die Einnahmen sind nach den vorläufigen Feststellungen auf 3483 Mark geschätzt, und die Ausgaben auf 2354 Mark, so daß ein bedeutender Ueberschuß vorhanden sein wird. Durch Zuruf wurden die Herren Revisor Lorenzen, Hilfsrevisor Georg und Restaurateur Meyer zu Rechnungsprüfern gewählt. Zu den speziellen Bestimmungen der Statuten wurden dann verschiedene Abänderungen beschlossen, die hauptsächlich auf die Schießordnung Bezug haben.

* **Das Barbarafest,** welches alljährlich vom Offizierkorps der Artillerie veranstaltet wird, findet heute nachmittag und am Abend im Offizierkasino an der Ofenerstraße statt. Der Großherzog wird voraussichtlich an der Feier teilnehmen. Ferner erscheinen zu dieser Festlichkeit eine Anzahl inaktiver Offiziere, sowie Offiziere der in Osnabrück garnisonierenden 2. Abteilung des Regiments. Während des Abends finden Aufführungen statt.

* **Fischmärkte.** Die Anregung, öffentliche Fischmärkte zu veranstalten und Fische zum Selbstkostenpreise abzugeben, hat bereits Erfolg gehabt. Als erste der oldenburgischen Städte ist Varel am vergangenen Sonnabend dieser Anregung gefolgt und hat 5 Zentner Seefische zum Verkauf gebracht. Die Fische fanden reißenden Absatz, sodaß in kurzem die Bestände geräumt waren. Hoffentlich werden weitere Städte und Gemeinden diesem Beispiele folgen. Die heutigen teuren Zeiten zwingen zur Selbsthilfe; viele Unbemittelte werden den Veranstaltern solcher billigen Fischmärkte aufrichtigen Dank wissen.

* **Aus unbekannten Gründen** hat sich der Handwerksgeselle eines Meisters am Steinweg das Leben genommen. Die Leiche wurde ins Leichenhaus geschafft.

X. **Verhaftet** wurde der Tischlergeselle D., der mehrere Taschenuhren zum Verkauf anbot. Er hatte dabei das Pech, einem jungen Manne eine Uhr zu offerieren, dem er sie einige Tage vorher gestohlen hatte.

* **Der Technikerverein** veranstaltet Freitag, den 7. Dez., in der Rudelsburg einen Vortragsabend, an dem Ingenieur Fromholz-Dortmund über den Bergbau und dessen Gefahren reden wird. Redner wird besonders die jüngsten größeren Unfälle auf Zeche Borussia bei Bochum und bei Courrieres in Frankreich behandeln. Er wird seine Ausführungen durch reichlich 100 Lichtbilder illustrieren. Der Beginn des Vortrags ist auf 8 Uhr festgesetzt. (S. Inf.)

* **Die Maschinenfabrik von A. Beck** bittet uns, mitzuteilen, daß das Feuer in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag keinen erheblichen Schaden angerichtet hat und der Betrieb in vollem Umfange fortgesetzt wird.

* **Zu unserer Notiz Jubiläum in der Chemischen Bleicherei** wird uns mitgeteilt, daß außer Herrn Gerdes noch verschiedene andere Herren dort seit langen Jahren tätig sind, und zwar Werkmeister Schneider im 46. Jahre, die Arbeiter Wübbenhorst, Willers, Steckel und Lehmann weit über 30 Jahre.

* **Weihnachtsprämien.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß das „Kinderparadies" nicht zu unseren Weihnachtsprämien gehört, deren genaue Titel aus der gestrigen Ankündigung zu ersehen sind. Dem betreffenden Inserat ist die weitere Aufnahme verweigert.

*

Osternburg, 4. Dez. Hier fand gestern der Dezember-Viehmarkt statt. Derselbe litt etwas unter der Ungunst der Witterung, war aber ziemlich gut betrieben und auch von Kauflustigen gut besucht. Es entwickelte sich ein ziemlich lebhafter Handel, insonderheit mit tragendem Vieh, für das außerordentlich hohe Preise bezahlt wurden. Auch gutes Vieh wurde verhältnismäßig teuer bezahlt. Gegen Mittag war der Auftrieb bis auf einen kleinen Teil vollständig verkauft.

* **Rastede,** 4. Dez. Handelsschuldirektor Klebe veranstaltet Freitag im Bahnhofs-Hotel einen Kursus in Buchführung, Schönschreiben, Deutsch, Wechsellehre, Stenographie usw. (Siehe Inserat.)

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

* **Bremen,** 4. Dez. Der in der Schmidtstraße Nr. 1 wohnende Eigentümer Herm. Schwedke wurde Sonnabend abend gegen 6 Uhr von seinem Mieter, dem Maurer Hinr. Diepholz, nachdem er von letzterem verschiedene Stockschläge erhalten, die Treppe hinuntergeworfen, wo er mit gebrochenem Genick liegen blieb.

Simplizissimus-Prozeß.

Stuttgart, 3. Dez. Der Prozeß gegen Ludwig Thoma und den Redakteur Linnekogel vom Simplizissimus wegen Beleidigung deutscher Richter, begangen in dem Gedicht „Einst und Jetzt", hat mit der kostenlosen Freisprechung der Angeklagten geendet. Der Staatsanwalt hatte gegen Thoma 500 M und gegen Linnekogel 200 M Geldstrafe beantragt.

Der Hamburger Hauptbahnhof.

Hamburg, 4. Dez. Eisenbahnminister v. Breitenbach und der hanseatische Gesandte Dr. Klügmann, Ministerialdirektor Liesener und Geheimer Oberregierungsrat Wesener sind zur Eröffnungsfeier des Hauptbahnhofes gestern abend hier eingetroffen.

Sturm.

Hamburg, 4. Dez. Der Weststurm auf der Nordsee und der Elbe wütet neuerdings. Wegen des steigenden Wasserstandes geben die Batterien am Stintfang Warnungsschüsse ab.

Die Roburit-Fabrik.

Bochum, 3. Dez. Aus den Trümmern der Roburitfabrik wurden weitere 226 Kisten Roburit geborgen. Es werden noch einige Leichen vermißt.

Dortmund, 3. Dez. Der Minister des Innern hat den Wiederaufbau der Fabrik in Annen bis zum Abschlusse der Untersuchung verhindert. Die Prüfung der zahlreichen übrigen im Ruhrgebiet gelegenen, mit Explosivstoffen arbeitenden Fabriken wurde angeordnet.

Oesterreichische Interpellation über die preußische Polenpolitik.

Lemberg, 3. Dez. Die Absicht des Polenklubs, in den Delegationen über die preußische Polenpolitik zu interpellieren, ist auf Anregung aus Posen zurückzuführen. Es sind eine Anzahl preußischer Polenvertreter in tiefstem Geheimnis in Galizien eingetroffen, um sich mit den leitenden Persönlichkeiten des österreichischen Polentums hier und in Krakau ins Einvernehmen zu setzen.

Aus Rußland.

Petersburg, 3. Dez. Die tartarisch-revolutionäre Organisation hat bekannt gegeben, daß der Mordanschlag auf General Rennenkampf auf ihren Beschluß erfolgt sei.

Petersburg, 3. Dez. Laut Beschluß des hiesigen Zentralkomitees des Bundes russischer Leute sammeln alle Parteiorganisationen in ganz Rußland Unterschriften für eine Petition an den Zaren, die zweite Duma nicht zusammentreten zu lassen, da allen Anzeichen nach dieselbe oppositionell ausfallen und nur den Ausbruch eines Bürgerkrieges zur Folge haben würde.

Neuer Anschlag gegen Stolypin.

Petersburg, 4. Dez. Einen großen Attentatsplan gegen den Ministerpräsidenten Stolypin entdeckte in diesen Tagen die Geheimpolizei. Revolutionäre beabsichtigten in den nächsten Tagen mit Hilfe des Automobils an der Wohnung Stolypins vorüberzufahren. Dabei sollte ein ganzes Bombenbukett gegen das Fenster seines Arbeitszimmers geworfen werden. Der Plan wurde entdeckt und 30 Personen sind verhaftet worden.

Briefkasten der Redaktion.

Mehreren Fragern. Natürlich, nun die „Nordwestdeutsche Morgenzeitung" sämtlichen Kriegervereinen des Landes ihre Inserate unentgeltlich aufzunehmen sich angeboten hat, wären doch die übrigen Vereine aller Art, Flotten-, Schützen-, Gesang-, Turn-Vereine u. a., mehr als dumm, wenn sie nicht schleunigst von der Zeitung dieselbe Vergünstigung beanspruchten. Das ist ihr gutes Recht! Wir brauchen solche gewaltsamen Versuche, die Vereine des Landes für unser Blatt zu interessieren, die zum geschäftlichen Niedergang führen müssen, nicht mitzumachen; wir fordern unsere alten Preise, und sie werden uns auch anstandslos bezahlt. Das ist kaufmännisch und reell.

Wettervoraussage für Mittwoch.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Starke westliche Winde. Meist trübe. Regenfälle. Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer (Rö.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Monat	Lufttemperatur höchste	niedrige
3. Dez.	7 Uhr nm	+ 6,3	744,5	27.10,4	3. Dez.	+ 7,4	+ 4,5
4. Dez.	8 Uhr vm	+ 5,8	756,6	27.11,3	4. Dez.	—	

10 Mark
zahlt jederzeit der
Rabatt-Sparverein
durch die **Deutsche Nationalbank,** Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins völlgeklebtes
Rabatt-Sparbuch.

Oberhausen. Zu verkaufen ein junger wachsamer
Haushund.
H. Mönnich senior.

Ausgebildete Wochenpflegerin mit guten Zeugnissen empfiehlt sich.
Frau Frerichs, Haarenesch'str. 18.

Logerberg. Zu verkaufen ein schönes **Bullenkalb,** 14 Tage alt.
Fr. Bremer.

Tweelbäke. Zu verkaufen eine milchgewordene **Kuh** und ein **Bullenkalb.**
Herm. Rüscher, Maurer.

Achtung! Achtung!
Für Liebhaber u. Sammler!
Eine Sammlung
Echter Perser Teppiche
billig zu verkaufen.
Offert. u. S. 976 an die Exped. d. Bl.

Lutkoffer, Patent angem., empfiehlt von 1.60 M an
Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 28a.**

Zu verkaufen eine schöne **alte Geige**
H. Weyer, Rosenstr. 40.

Ein großer Posten
Oelgemälde,
welchen ich Gelegenheit hatte, billig zu kaufen, soll, um schnell damit zu räumen,
zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
L. Trommer,
Achternstraße Nr. 46.

Hamburger Militärdienst-, Aussteuer- u. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Hamburg.
Vorteilhafteste neueste Kombinationen!
Militärdst.- und Aussteuer-Vers. (a. ch mit aufhörender Prämienzahlung beim Tode des Ernährers).
Kapital-, Renten- und sof. beg. Leibrenten-Vers. billigst.
Lebens-Vers.. Steigende Versicherungssumme von Jahr zu Jahr! Ermäßigung der Prämien vom 2. Jahre ab garantiert!
Zweimalige Auszahlung
(zum bestimmten Termine und dann nochmals nach dem Tode).
Kriegspolice und Weltpolice auch für Militärs ohne Erhöhung der Prämie.
Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
Man wende sich vertrauensvoll an die Agenturen oder
die Bezirksdirektion Oldenburg i. Gr.:
M. Carell. (Fernspr. 383.)

Landesbibliothek Oldenburg

Prämie

für die Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Mit unserer diesmaligen Prämie

Meteorologische Wandstation Leuchtturm

ist es uns voraussichtlich gelungen, unseren Lesern eine wirkliche Freude zu bereiten, denn nach allen eingezogenen Erkundigungen dürfen wir unser heutiges Angebot als ganz

hervorragend, zweckentsprechend und erstaunlich billig

bezeichnen. — Die Prämie besteht, wie die abgrbildete verkleinerte Skizze zeigt, aus einem in Leuchtturm geschnitzten Holzrahmen; auf diesem befestigt befindet sich:

ein Hygrometer, ein Thermometer und ein Barometer,

alles Instrumente, die sicherlich im Hause jeder besseren Familie geradezu unentbehrlich sind. Die Instrumente sind erstklassig und zuverlässig und wir freuen uns, durch eine besonders günstige Gelegenheit und grössere Fabrikation den ganzen Apparat in dieser eigenartig gediegenen Ausführung und Zusammenstellung unseren Lesern

zur Hälfte des Ladenpreises

verschaffen zu können — **aber nur eine beschränkte Anzahl** steht uns zur Verfügung und darum können die Bestellungen nur in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt werden; es empfiehlt sich daher, etwaige Wünsche und Bestellungen **sofort** kundzugeben.

Der ganze Apparat ist infolge seiner geschmackvollen Ausführung auf teils matt poliertem, teils modern flach geschnitztem Rahmen eine Zierde für jedes Zimmer.

Die natürliche Größe des ganzen Apparates beträgt **60 cm in der Höhe, 20 cm in der Breite.**

Das Hygrometer

misst 50 mm im Durchmesser. Eine erklärende Skala zeigt den Feuchtigkeitsgehalt der Zimmerluft an, wie sie am geeignetsten ist für Personen und Zimmerpflanzen. Der Apparat ist also von grösster Wichtigkeit für jeden Wohn-, Schlaf-, Schulraum u. dergleichen.

Das Thermometer

misst 180 mm in der Höhe. Dasselbe ist mit Skala nach Réaumur und Celsius, auf Milchglas gezeichnet, versehen.

Das Barometer

misst 100 mm im Durchmesser. Das Werk zum Anzeigen des Luftdruckes ruht in einem Messinggehäuse unter geschliffenem, starkem Glasdeckel und ist von der Fabrik als bestes Fabrikat garantiert worden.

Der Holzrahmen ist sehr geschmackvoll nach der nebenstehenden verkleinerten Abbildung **geschnitzt u. sauber matt poliert.** Die Färbung des Holzes ist in **modernem Grau** vorrätig.

Eine **erklärende Tafel,** enthaltend alle **Regeln für die Vorausbestimmung des Wetters** ist jedem Apparat beigefügt. **Garantie:** Jedes Instrument wird **kostenlos** umgetauscht, falls es nicht tadellos funktionieren sollte.

Die Besteller müssen den untenstehenden Bezugschein ausschneiden, ausfüllen und an die Kunstanstalt **W. Fütterer, Berlin SW. 48,** einsenden.

Bezugsschein für die Leser der **Nachrichten f. Stadt u. Land**

Der Unterzeichnete bestellt unter Nachnahme von der Kunstanstalt **W. Fütterer, Berlin SW. 48,**

..... Stück **Meteorologische Wandstation „Leuchtturm“** zum Vorzugspreis von 12 Mk. zuzügl. 1 Mk. für Kiste, Verpackung u. Porto.

Ort: .....

Name: .....

Herz- u. Hassia-Schuhe und Stiefel sind die modernsten u. bequemsten; im Tragen die billigsten.
Alleinverkauf:
J. Jungblut, Hofschuhmacher.

Ketten taschen in großer Auswahl, reizende Neuheiten, empfiehlt Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 26a.**

Wüsting. Anton Gramberg zu Dingstede läßt von seiner hier belegenen sog. Wische denjenigen Teil, welcher nördlich der Chaussee belegen ist,

ca. 1¼ ha sehr ertragreiches

Wiesenland

mit Antritt zum 1. April 1907 zum meistbietenden Verkauf bringen, wozu hiermit Termin auf

Freitag, den 14. Dez. 1907, nachm. 4 Uhr.

in Claußens Wirtshause angesetzt wird. Käuser ladet ein

H. Claußen.

Schaukelpferde empfiehlt zu billigen Preisen Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 26a.**

Feinster Medizinal-Lebertran (garantiert echter Dorsch-Lebertran).

Frische Füllung.

Aeußerst milde schmeckend.

Kreuz-Drogerie, Achternstr. (a. Markt).

Rabattmarken werden gegeben.

Tornister zu den billigsten Preisen empfiehlt Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 26a.**

H. Barding, Klavierlehr. u. -Stimmer.
Frau D. Barding, Privatlehrerin.
Unterricht in allen Fächern und Beaufsichtigung von Schularbeiten.
Z. spr. vorm. b. 11—12 u. abends v. 8—9 Friederikenstr. 1.

Soeben eingetroffen das Neueste!

Der Hauptmann von Köpenick

bei Jul. Presuhn, Spielwaren-Magazin, Heiligengeiststr. 2.

---

30 Dtzd.

Tischtücher ganz unter Preis.
Hausmacher-Jacquard-Tischtücher, schwere Qual., 115/150 = 1.80 Mk., 130/160 = 2.10 Mk.
Hausmacher-Drell-Tischtücher, vorzügliche Qual., 115/150 = 1.35 Mk.
Maco-Tischtücher, 130/160, 2 Mk.
Hausmacher-Jacquard-Servietten, 60/60, Dtzd. 4.90 Mk.
Hausmacher-Drell-Servietten, 60/60, Dtzd. 4.00 Mk.

Diese Sachen sind sowohl in Qual., wie in Muster ganz außerordentlich schön.

J. H. Böger.

Russ. Knöterich, altbewährtes Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Zu haben in Paketen in der **Victoria-Drogerie Konrad Beike, Heiligengeiststraße 4.**

Rabattmarken werden gegeben.

Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** Werbachstraße 13.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, den 5. Dez. In neuer Inszenierung und größtenteils neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 6. Dez. Uraufführung: „Die Nachtmahre“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, den 7. Dez. „Carmen“. Anfang 7 Uhr.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 4. Dezember 1906. 39. Vorstellung im Abonnement.
„Maria Stuart“.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen“ sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Altfährden. Als Verlobte empfehlen sich hiermit anzuzeigen:

Katharine Bargmann
Gerd Diers.

Jaderlangstraße. z. Zt. Altfährden. Wiefelstede.

Geburts-Anzeigen.

Oldenburg, 2. Dez. Durch die glückliche Geburt eines kräftigen wurden hocherfreut

Knaben

Karl Meiners und Frau, Anna geb. Haukenfrers.

Die Verlobung ihrer Tochter Elle mit dem Kaufmann Herrn Louis Gehrels beehrt sich anzuzeigen

Frau Postdirektor Göthe.

Meine Verlobung mit Fräulein Elle Göthe, Tochter des verst. Herrn Postdirektor Göthe und seiner Frau Gemahlin geb. Straßburger, zeige ich ergebenst an

Louis Gehrels.

Das Brautpaar wird am Sonntag, d. 9. d. M., Wilchstr. 2 anwesend sein.

Johanne Schmerdtmann
Diedrich Claussen
Verlobte.

Moorhausen, Nov. 1906.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Ansage.

Drielakerhof. Am 3. Dezember, nachm. 5¼ Uhr, entschlief nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter

Amalie Johanne Christine Barkemeyer
geb. Tiel
in ihrem 41. Lebensjahre.

Dies bringen mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige

Gerhardt Barkemeyer u. Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Dezember, morgens 8½ Uhr, vom Piushospital aus dem alten Osternburger Kirchhof statt.

Osternburg, d. 2. Dez. 1906.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langer Krankheit mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, der Arbeiter

Wilhelm Alves

im 53. Lebensjahre. Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige

die trauernde Witwe
nebst Kindern u. Kindeskindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 6. d. M., nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause Bremerstr. Nr. 52 aus statt.

Danksagungen.

Oldenburg, 4. Dez. 1906.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und allen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Wilkens für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Geschwister Janßen nebst Angehörigen.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Hauptmann Fr. Wentrup, Oldenburg. Bernhard Meiners, Stickhausen. — (Tochter): Pastor Christjaans, Leer. D. Ubley, Leer.

Verlobt: Caroline Meents, Fr. Groden, mit Landwirt Athe Ammen, Adden, Hespenhausen. Henny Hermann Accum, mit Landwirt Albert Poelker, Fedderwarder-Groden. Wilhelmine Bakker, Jemgum, mit Bernhard Meyer, Aurich.

Oldenburg, den 2. Dezember 1906.

Heute abend 9½ Uhr entschlief sanft, im Alter von fast 76 Jahren, unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Adele Schotten,
geb. Hegeler.

Ludwig Schotten, Oberst und Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade.
Helene von der Marwitz, geb. Schotten.
Georgine Schotten, geb. Andrae.
Erik von der Marwitz, Oberst a. D. und Kammerherr S. K. H. des Grossherzogs von Oldenburg.
Maria Schotten.
Amelie Schotten.
Else Gräfin von Platen-Hallermund, geb. von der Marwitz.
Sigrid von Kösterlein, geb. von der Marwitz.
Erasmus Graf von Platen-Hallermund, Leutnant im 1. Grosshzgl. Mecklenburgischen Dragoner-Regt. Nr. 17.
Willy von Kösterlein, Oberleutnant im Oldenburgischen Infanterie-Reg. Nr. 91, und 4 Urenkelkinder.

Trauerfeier im Sterbehause äusserer Damm Nr. 16 am Donnerstag, den 6. ds. Mts., 9¼ Uhr vorm.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 4. Dezember 1906.

Inserate für Weihnachten

haben nur Erfolg in einer Zeitung, die allenthalben zum reellen Abonnementspreis bezogen wird. Blätter mit sogenannten Propaganda-Auflagen erfüllen die Erwartungen der Inserenten nicht, da die Empfänger von Propaganda- oder richtiger Freiexemplaren bekanntermaßen kein Interesse für ein solches Blatt haben.

Zur Insertion in Oldenburg erfüllen allein die ungefähr Haus bei Haus abonnierten

„Nachrichten für Stadt und Land“,

welche ungefähr **6000 Abonnenten mehr** besitzen als jede andere oldenburgische Tageszeitung, die größten Anforderungen der inserierenden Geschäftswelt inbezug auf die vollständige Verbreitung der Annoncen in allen Kreisen der Bevölkerung.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Einiges zur letzten (3.) Landtagssitzung.

Es ist nicht unsere Aufgabe, hier zu untersuchen, warum die Sozialdemokraten in unserem Landtag die Interpellation, betreffend die Fleischteuerung, eingebracht haben. Wir sind auch gern geneigt, zu glauben, daß es dem Interpellanten Hug nicht um Agitationszwecke, sondern darum zu tun gewesen ist, durch die Verhandlung die oldenburgische Staatsregierung zu veranlassen und ihr Material zu geben, um im Bundesrat für Maßregeln gegen die Fleischnot einzutreten.

Im Lande hatte man dem Verlauf dieser Verhandlungen mit dem lebhaftesten Interesse entgegengesehen. Aber man kann wohl sagen, daß man allgemach sehr enttäuscht ist, und daß hier und da sogar Stimmen laut werden, der Landtag habe sich bei Behandlung dieser Frage nicht auf der Höhe befunden.

Der Ministerpräsident erklärte, er könne die Interpellation erst dann beantworten, wenn die Verhandlung über eine ähnliche im Reichstage eingebrachte Interpellation erfolgt sei, und er ermahnte den Landtag indirekt, auch seinerseits dem großen Bruder Reichstag den Vorrang zu lassen.

Es ist uns wirklich unverständlich, daß sich der Landtag darauf einließ, und wir verstehen auch nicht, warum die Staatsregierung in dieser Sache so überaus vorsichtig war. Die Frage ging dahin, 1. ob die großherzogliche Staatsregierung die Fleischnot anerkenne, 2. ob sie gegen diese Fleischnot im Bundesrat Schritte zu tun bereit sei.

Ja, um Gotteswillen, was hatte denn der Reichstag mit der Beantwortung dieser Fragen zu tun? Wir dürfen erwarten, daß sich unsere Staatsregierung über so wichtige, unsere Volkswirtschaft betreffende Fragen, wie der Interpellant sie stellte, klar geworden ist. Oder nicht? Soll sie diese Klarheit aus den Reichstagsverhandlungen gewinnen? Die können ihr doch wenig sagen! Die Staatsregierung soll aber aus ihrer Kenntnis der oldenburgischen Verhältnisse schöpfen, aus ihr zu Anträgen kommen. Die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten sollen die Verhältnisse ihres Landes, ihres Bezirkes, am besten, am allerbesten kennen und mit Material an den Reichskanzler heranzugehen und sagen: Seht einmal, so denken wir, so denkt unser Landtag über die Sache. Das sind unsere Ermittelungen, und dies hat unser Landtag in dieser Sache zusammengetragen! So sagen unsere Kammern! Die Gesamtheit des von den Bundesstaaten auf diese Weise zusammengebrachten Materials müßte dann, neben den statistischen Ermittlungen der Reichsämter, eine wichtige Grundlage für die in der Fleischnot zu ergreifenden Schritte bilden. Wir sind daher der Ansicht, daß die Interpellation auf jeden Fall hätte besprochen werden müssen. Mochte die großherzogliche Staatsregierung sich immerhin in Schweigen hüllen, bis die Grammophonplatten über die Verhandlung der Fleischnotfrage im Reichstage eingetroffen sein würden. Das schadete nichts, der Landtag mußte u. E. trotzdem sagen, wie er über die Fleischnotfrage denkt. Wir bedauern, daß die Gelegenheit verpaßt ist.

Mit lebhaftem Interesse haben wir von den Landtagsverhandlungen Kenntnis genommen, die bezweckten, die Staatsregierung zu veranlassen, ihren Gesetzentwürfen ein etwas besseres Deutsch zu geben. Die Beispiele, die Abg. Oberbürgermeister Tappenbeck anführte, sind sehr treffend. Sie lassen sich beliebig zahlreich vermehren — wir brauchen nur auf die Beispiele zu verweisen, die wir anführten, als wir nach Schluß der letzten Landtagstagung in einem Artikel „Allerlei von unserer Gesetzgebungsmaschine“ dieselbe Forderung erhoben. Ganz recht hat übrigens auch der Abgeordnete Tappenbeck, wenn er sagt, daß die Vorlagen aus dem Fürstentum Lübeck dem Fremdwortmißbrauch ganz besonders huldigen. In sprachlichen Sachen, besonders in Bureauwendungen, passierten und passieren im Fürstentum Lübeck die allerschlimmsten Sachen. So schrieb noch vor einigen Jahren eine Behörde, die wir nicht gerade bezeichnen wollen, ihre Vorladungen wie folgt aus: „. . . aus . . . wird auf . . . vorgeladen, um (nun kommt's!) zu hören, was mit ihm zu reden sei.“ Nicht wahr, der Vorgeladene weiß nach dem Empfang einer solchen Ladung, was man von ihm will!

Ganz versteckt findet sich in den Berichten über die Landtagssitzung der Satz, das Statistische Amt sei mit einer Statistik über die steuerliche Belastung der Gemeinden beschäftigt. Sehr interessant! Wir müssen fragen: Es handelt sich doch nicht nur um eine Statistik, betreffend das Herzogtum Oldenburg, sondern auch um eine solche für die Fürstentümer? Wir haben leider Grund zu der Annahme, daß nur Ermittlungen bezüglich der steuerlichen Belastung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg angestellt worden sind, und daß man die Fürstentümer bei dieser Zusammenstellung wieder außer Acht gelassen hat. Warum das so bedauerlich ist? Von den Ergebnissen dieser Statistik wird es wohl abhängen, ob eine Reform des Gemeindesteuerrechts stattfindet. Die Ergebnisse werden so aufdringlich die Notwendigkeit einer Gemeindesteuerreform predigen, daß die Regierung, wenn anders sie nicht selbst die Gemeindesteuerreform als notwendig erkennt, vom Landtag sicher zu vorbereitenden gesetzgeberischen Schritten in dieser Richtung gedrängt werden wird. Eine Einbeziehung der Fürstentümer in diese Statistik wäre übrigens auch schon mit Rücksicht auf die bezüglich dieser Landesteile noch bevorstehende Steuerreform dringend empfehlenswert, damit man bei dieser gesetzgeberischen Arbeit den Fehler vermeidet, den man bei der gleichen für das Herzogtum Oldenburg gemacht hat, den nämlich, nur an die Sicherung der Finanzen des Staates, nicht auch an diejenigen der Gemeinden zu denken.

Es ist im Landtage die geringe Benutzung des Nahrungsmitteluntersuchungsamts durch das Fürstentum Lübeck zur Sprache gekommen, und man hat dies damit erklärt, daß das Nahrungsmitteluntersuchungsamt Kiel so sehr viel näher sei. Ist an und für sich richtig, doch erklären wir uns die geringe Benutzung des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes anders: Wir haben viel Grund zu der Annahme, daß man im Fürstentum Lübeck Nahrungsmittel fast nie, jedenfalls nur außerordentlich selten untersuchen läßt. Nach unserer Kenntnis der dortigen Verhältnisse finden eigentlich nur Untersuchungen von Milch und Wasser statt, Wasser natürlich nur in den allerdringendsten und nicht wegzuleugnenden Notfällen, und Milch auch wohl nicht in allen Gemeinden und nicht regelmäßig. In Preußen ist das ja ganz anders. Soweit wir wissen, müssen dort in jedem Jahre aus den Geschäften Proben der verschiedensten Waren eingefordert und zur Untersuchung gebracht werden. Schon das Bestehen einer solchen Vorschrift schafft Scheu und wirkt auf den Kaufmann dahin, daß er sich in der Wahl seiner Waren etwas vorsieht. Wir empfehlen den zuständigen Stellen, zu erwägen, ob solche Bestimmungen nicht auch für das Großherzogtum Oldenburg ,und wenn sie für das Herzogtum Oldenburg etwa schon bestehen, nicht auch für die Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld zu erlassen seien.

Sehr interessant waren die Besprechungen bei Beratung der Vorlage, betreffend die Petition der Vertrauenspersonen der haugewerblichen Arbeiter des Großherzogtums Oldenburg über Bauarbeiterschutz. Wir werden darauf noch zurückkommen. F. K.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 4. Dezember.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** Es sei nochmals auf den Projektionsvortrag des Herrn Dr. Rud. Magnus über: „Auf den ältesten Spuren des Menschen“ hingewiesen. Die Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte eine Damenkarte zu 50 ₰. Alles Nähere in der heutigen Annonce.

* **In der Großherzoglichen Galerie im Augusteum** sind während des Monats Dezember ausgestellt: Photographien nach Gemälden älterer spanischer Meister aus dem Prado-museum zu Madrid.

X. **Auszeichnung.** In Hamburg, wo dieser Tage eine große Geflügelausstellung stattfand, erhielt Herr Rave-Loy zwei 1. Preise auf rebhuhnfarbige Italiener, Herr Haukenohmstede 1. Pr. auf rote Rhode Island, Herr Claaßen-Ohmstede 4. Preis auf dito. Außerdem fiel noch eine große Anzahl Preise auf Tiere verschiedener Aussteller aus Delmenhorst.

* **Zwei neue große Gravuren von Oldenburg** sind soeben im Verlage der Buchhandlung von Bültmann und Gerriets (Inh. Thormann) erschienen und zwar eine vom Cäcilienplatz mit dem vom Verschönerungsverein geschaffenen Blumenparterre und dem Ausstellungsbrunnen und eine vom Teich im Schloßgarten. Beide Bilder, die besonders landschaftliche Schönheiten unseresStädtebildes betonen, sind sehr gut gelungen und als Andenken an unsere Stadt sehr zu empfehlen. Das bevorstehende Weihnachtsfest wird gewiß Gelegenheit genug bieten, diese beiden hübschen Kunstblätter an den Mann zu bringen.

* **Weihnachtsnummer der Musik für Alle.** Das neueste Heft der Musik für Alle ist soeben als Weihnachtsnummer, Preis 50 ₰, Verlag Ullstein und Co., Berlin, erschienen. Eingeleitet wird das Heft durch eine Weihnachtsphantasie von B. Zolling, die alte bekannte Weihnachtslieder in neuer musikalischer Prägung verwendet. Das sich anschließende Glöckchenlied von Kohlmann trifft in seiner stillen Einfalt recht glücklich den Volkston. Tauberts Wiegenlied zeigt alle die Vorzüge dieser künstlerisch ausgereiften Persönlichkeit. Reineckes Ruprechtlied, das für 2 Kinderstimmen geschrieben ist, schildert recht drollig den Eintritt des alten Graulenmachers. Eine besonders schöne Gabe stellt Humperdincks Engellied dar, das einem kürzlich erschienenen melodramatischen Puppenspiel: Bübchens Weihnachtstraum entnommen ist. Zu sinnigen Versen des bekannten Hamburger Lyrikers Gustav Falke komponiert, ist es unserer Kronprinzessin aus Anlaß der Geburt des Kaiserenkels gewidmet. Es folgen ein paar ganz leichte Klavierstücke, Kienzl: Die Puppe tanzt, und Kleffel: Der Schutzengel. Den lustigen Abschluß des Heftes bringt Heubergers Struwelpeter-Galopp, der in seiner Ausgelassenheit diesen „Bösen Buben“ aufs treffendste schildert.

*) **Geflügel-Verlosung.** In heutiger Nummer finden unsere Leser die Gewinnliste von der Verlosung auf der diesjährigen Geflügelausstellung in der „Rudelsburg“. Die drei ersten Hauptgewinne, wertvolle silberne Tafelgeräte, fielen auf die Nummern **871** bezw. **822** bezw. **1117**. Die Gewinne sind bis 7. Dezember, mittags 12 Uhr, gegen Rückgabe der Lose in der „Rudelsburg“ abzufordern.

*

kz. **Bürgerfelde**, 3. Dez. Der Bürgerfelder Kriegerverein hielt gestern abend im Vereinslokal des Herrn Mohnkern seine Monatsversammlung ab, die trotz der ungünstigen Witterung gute Beteiligung fand. Die Hauptberatung betraf die Weihnachtsfeier, die bekanntlich am 1. Weihnachtstage in der sonst üblichen Weise abgehalten werden soll. Nachmittags findet die Bescherung für die Kinder unter einem Tannenbaum statt. Abends findet die Feier im Vereinslokal mit einem Gesellschaftsabend und Verlosung den Abschluß. Die Lose finden jetzt schon einen guten Absatz. Der Ueberschuß wird zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. Aufgenommen wurde ein Mitglied.

* **Jever**, 2. Dez. Gestern abend sprach im Erbgroßherzog hierselbst vor etwa 100 Zuhörern — Damen und Herren — Lizentiat Braeunlich aus Halle, Saale, im Namen des Evangelischen Bundes über: „Wie steht es um die evangelische Sache im deutschen Vaterlande?“ Der Redner schilderte in beredten Worten die gegenwärtig vielfach bedrängte Lage des Protestantismus in Deutschland und hielt ein engeres Zusammenschließen aller deutschen Protestanten unter der Führung des evangelischen Bundes für dringend notwendig, um einen erfolgreichen Kampf gegen die Widersacher des Protestantismus und des Deutschtums aufnehmen zu können. Der Kampf gelte nicht dem Katholizismus, sondern dem Jesuitismus und Ultramontanismus; in dem Kampfe gegen diese Mächte würden die Evangelischen von den einsichtsvolleren Katholiken sogar unterstützt. Sei doch z. B. der verstorbene Fürst Kardinal Hohenlohe ein Gegner der Jesuiten gewesen und habe dies auch in einem seiner Briefe an den damaligen Fürsten Bismarck zum Ausdruck gebracht. — Redner beleuchtete ferner an der Hand von Zahlen das seit etwa 50 Jahren allmählige Anwachsen des Katholizismus gegenüber dem Protestantismus; so habe z. B. die Zunahme der Katholiken in Deutschland von 1900—1905 auf je 1000 Katholiken 102, dagegen die der Protestanten auf je 1000 nur 69 betragen. Auch der Eifer für ihre Glaubenssache sei bei den Katholiken weit reger als bei den Protestanten; während z. B. der Bund der Katholiken in Deutschland bereits über 510 000 Mitglieder habe, zähle der evangelische Bund erst etwa 330 000 Mitglieder. Verhältnismäßig recht ungünstig, bemerkte ferner der Redner, stände die Sache des Protestantismus im Herzogtum Oldenburg; hier hätte der katholische Bund über 5800, der evangelische Bund aber nur 532 Mitglieder. — Die am Schlusse des interessanten Vortrages an die Versammlung gerichtete Bitte um Beitritt zum evangelischen Bunde, welcher hier bereits einen Ortsverein mit etwa 70 Mitgliedern hat, hatte den Erfolg, daß noch weitere Mitglieder, wenn wir nicht irren 27, dem Vereine sofort beitraten.

ns. **Steinhausen**, 4. Dez. Sonntag nachmittag hat die bei ihrem Schwiegersohn C. wohnende Witwe Meiners in einer Viehtränke ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie führte ihr Vorhaben aus, als die Angehörigen ausgegangen waren. Frau M. litt sehr unter Atmungsbeschwerden, die vielleicht die Ursache zu der unseligen Tat waren.

ns. **Bockhorn**, 4. Dez. Auch in diesem Jahre wird am

Landesbibliothek Oldenburg

Weihnachtsabend in unserer Kirche eine Feier abgehalten. Der gemischte Chor, sowie ein Doppelquartett haben ihre Mitwirkung zugesagt.

≙ **Von der linken Unterweserkante**, 3. Dez. Im Binnenlande zeigten sich heute große Scharen Seemöven, was auf sehr schlechtes Wetter auf See deuten ließ. — In den Groden sowie auf den Weserständen wurde dieser Tage mit der Reiternte der Anfang gemacht.

≙ **Elsfleth**, 3. Dez. Dem Oldenburger Schulmuseum gehörende empfehlenswerte Jugendschriften waren gestern und heute in Pandorfs Hotel hierselbst zur Ansicht ausgestellt. — Vierzehn hiesige Heringslogger haben bereits im hiesigen Hafen Winterquartier genommen.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 1. Dezember, vorm. 9 Uhr.

Diebstahl mittels Einbruchs und Einsteigens,

begangen bei dem Gastwirt Wilhelm Meyer in Deichshausen bei Altenesch. Von dieser Anklage wird der Installateur Hans R. aus Arnstadt wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Diebstahl im Rückfall.

Aus Haft erscheint vorgeführt der Kellner Hermann St. aus Oberwaldenburg, der beschuldigt ist, am 7. August d. J. auf dem Schützenfeste zu Oldenburg dem Dienstknecht Friedr. Eilers daselbst eine silberne Taschenuhr im Werte von 20 Mark entwendet und nachher an einen Unbekannten für 4 ℳ verkauft zu haben. Urteil 6 Monate Gefängnis.

Urkundenfälschung bezw. Beihilfe dazu.

Unter dieser Anklage stehen: 1. die Haushälterin Leonore A. zu Oldenburg, 2. der Pantinenmacher Hinr. Gerhard Sch. zu Osternburg. Die Verhandlung schließt damit, daß die Angeklagte A. wegen einfacher Urkundenfälschung zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, der Mitangeklagte Sch. aber freigesprochen wird.

Wegen Raubes

im Sinne der §§ 249, 250, Ziff. 3 St.-G.-B. muß sich heute rechtfertigen der Schüler Christian A. zu Delmenhorst, geb. am 8. Aug. 1893 zu Elberfeld, indem er am 12. September 1906 zu Delmenhorst auf der Syker Chaussee dem sechsjährigen Schüler Wilh. Löhmann ein Fünfzigpfennigstück mit Gewalt entwendete. Der jugendliche Angeklagte kommt mit 1 Tage Gefängnis davon.

Drei Diebstähle im Rückfall

werden dem Schlengenarbeiter Johann Heinrich Gr. aus Gellenerhörne, jetzt in Strafhaft, zur Last gelegt, indem er 1. in der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1906 bei Gellenerhörne dem Hausmann Fr. Schwarting von seiner Weide ein Schaf entwendete, 2. um die Mitte des Monats Juli 1906 in Oberhausen und Altenhuntorf zu mindestens zwei verschiedenen Malen fremde Enten in größerer Anzahl, zum Teil dem Landmanne Spark, zum Teil wahrscheinlich dem Hausohn Herm. Mönnich, dem Bäcker Haye und dem Landmann Diedr. Wichmann gehörig, entwendete, um sie zu verkaufen. Der Angeklagte leugnet sämtliche Diebstähle, es sind 17 Zeugen geladen. Er ist wiederholt vorbestraft. Zurzeit verbüßt er eine ihm wegen Diebstahls zuerkannte Gefängnisstrafe. Der Gerichtshof findet den Angeklagten nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme des Diebstahls in drei Fällen schuldig und erkennt gegen ihn unter Einrechnung von dem am 18. August d. J. vom Schöffengericht Oldenburg und der am 21. August von der hiesigen Strafkammer gegen ihn festgesetzten Gefängnisstrafe auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Börsengesetznovelle. Die Börsengesetznovelle, die jetzt dem Reichstage zugegangen ist, lehnt sich an die Beschlüsse an, die die im Jahre 1904 zur Beratung des damals vorliegenden Regierungsentwurfs eingesetzte Kommission des Reichstages gefaßt hat. In der Begründung, die der Novelle beigegeben ist, heißt es unter anderem:

Die Vorlegung eines neuen Entwurfes erweist sich als notwendig, da die Gründe, welche zur Einbringung der Vorlage vom 19. Februar 1904 geführt haben, nach wie vor im vollen Umfange fortbestehen. Zwar ist seit jener Einbringung eine erhebliche Steigerung der Einnahmen aus der Stempelsteuer für Wertpapiere und für Börsengeschäfte eingetreten. Es wäre aber verfehlt, wenn man aus dieser Steigerung, die übrigens anscheinend im laufenden Rechnungsjahr zum Stillstand gekommen ist, den Schluß ziehen wollte, daß sich der Börsenverkehr neuerdings mit den Bestimmungen des Börsengesetzes abgefunden hätte. Die Steigerung der Stempeleinnahmen ist vielmehr eine natürliche Begleiterscheinung der aufsteigenden Konjunktur. Gerade die Konjunktur bietet aber besonderen Anlaß, die bereits früher für notwendig erachtete Beseitigung von Auswüchsen und Mißbräuchen erneut zu betreiben. Es ist anzunehmen, daß unter den Börsengeschäften, welche die Mehreinnahme an Umsatzstempel erbracht haben, sich erhebliche Spekulationsgeschäfte befinden. Dann ist aber die Schlage die gleiche wie zur Zeit der aufsteigenden Konjunktur in den Jahren 1897 bis 1899: es schweben zahlreiche Börsengeschäfte, die nach den Bestimmungen des Börsengesetzes in Verbindung mit der Judikatur des Reichsgerichts entweder der Klagbarkeit entbehren oder die sogar vollständig nichtig sind. Insoweit dabei die Bankiers in Betracht kommen, ist seitens derjenigen, welche die bisherigen Wirkungen des Börsengesetzes für wohltätig erklärten, geltend gemacht worden, daß diese berufsmäßigen Kontrahenten von Börsengeschäften es ihrer eigenen Unachtsamkeit und Leichtfertigkeit zuzuschreiben hätten, wenn sie die erlaubten Börsentermingeschäfte mit nicht eingetragenen Personen und die untersagten Börsentermingeschäfte überhaupt machten. Dabei ist jedoch der wichtige Umstand übersehen, daß die Bankiers mit ihrer Vermittlertätigkeit Gewerbe treiben, und daß der Wettbewerb ein unbeschränkter ist. Wie in der Eingabe der Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers vom 14. November 1900 näher geschildert worden ist, hatten sich nach dem Bekanntwerden der grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsgerichts die einflußreichsten Berliner Bankfirmen untereinander verpflichtet, Börsentermingeschäfte nur noch mit im Börsenregister eingetragenen Personen abzuschließen; sie haben aber diesen Beschluß als undurchführbar wieder aufheben müssen. (Fortsetzung folgt.)

Wertpapiermarkt, 3. Dezember. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung sehr fest auf die fortschreitende Gelderleichterung in London und eine 12prozentige Dividendenschätzung für Gelsenkirchen. Im Vordergrunde des Verkehrs standen Banken- und Montanwerte bei lebhaftem Geschäft. Auch im weiteren Verlaufe des Verkehrs hielt die zuversichtliche Stimmung unvermindert an. Die aus allen vorliegenden Berichten hervorgehende wachsende Zuversicht in die Fortdauer der guten Konjunktur wirkte äußerst anregend und veranlaßte lebhafte Kauflust auf allen Gebieten. Montanwerte kräftig steigend, auch amerikanische Bahnen. Russen etwas schwächer. Kassamarkt sehr fest. Schluß der Börse sehr fest. Nachbörse schwächer auf ungünstige Beurteilung des Reichsbankausweises.

Aeußerste Schlußkurse.

	1. Dez.	3. Dez.
Diskonto	185,87	186,40
Deutsche	241,60	241,90
Handels	174,—	174,—
Bochum	243,40	244,25
Laura	244,75	246,—
Harpen	214,12	214,50
Gelsen	224,37	227,10
Kanada	185,12	187,50
Paket	160,75	160,—
Lloyd	131,62	131,50
4% Russen	79,—	78,75
Tendenz	fest.	schwächer.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	130,10	130,90
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	——
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	96,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,80	98,35
3pCt. dergleichen	86,60	87,15
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,30	98,35
3pCt dergleichen	86,60	87,15
3½pCt. Rheinprov. Anleihescheine, unk. bis 1913	97,80	98,35
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	94,70	95,—
4pCt. Kölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	96,50	96,80
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1915 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	—,—	102,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	100,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	—,—	—,—
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1918	101,70	102,—
3½pCt. dergleichen, unk. bis 1913	100,90	101,20
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	98 70	99.—
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	95.70	96.25
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	101,20	101,50
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	98,95	99,25
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	100,70	101.—
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	101.20	101,50
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	98,60	98,90
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	99,70	100,—
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	100.90	101.20
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	95,70	—,—
4pCt. Stockholmer Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	—,—	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	95,60	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	69,30	—,—
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	100,50	101,05
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,60	169,40
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,445	20,525
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4.1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. spätestens 1. Oktober 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	130,10	130,90
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,80	98,35
3pCt. do. do.	86,60	87,15
3½pCt. Preußische Konsols	97,80	98,35
3pCt. do. do.	86,60	87,15
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	102,80	103,35
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	102,—	—,—
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	101,70	102,25
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,—	95,55
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94.45	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,70	—,—
3½pCt. do. do. mündelf.) Serie V.	88,80	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,40	100,95
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-bank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1913 ausgeschlossen	101,95	102,25
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do.	92,70	93,25
4½pCt Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,70
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 103	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,60	169,40
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,445	20,525
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4.1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenbahnen-Aktien (Augustfehn)	100,50pCt.	—,—

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Bremen, 2. Dez. Kaffee behauptet. Am Markt Columbia. — Tabak. Umsatz 1919 Bll. St. Felix Brasil, Kolli Carmen. — Baumwolle schwach. Upland middling loko 58¼ (v. N. 59¼). — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 48¼, Doppeleimer 49 ₰.

Schiffsbewegungen.

3. Dezember.

Norddeutscher Lloyd.

„Trave", Morgenstern, vorgestern 8 Uhr abends in Newyork. „Prinzeß Irene", Dannemann, vorgest. 1 Uhr nachmittags von Newyork via Gibraltar und Neapel nach Genua. „Halle", Wilhelmi, nach Baltimore, gestern 5 Uhr morgens Lizard pass. „Borkum", Jahren, nach dem La Plata, gest. 1 Uhr nachm. von Bremerhaven nach See. „Friedrich der Große", Bleeker, von Newyork, gestern 12 Uhr nachts auf der Weser. „Hannover", v. Letten-Petersen, nach Newyork und Baltimore, gestern 10 Uhr abends Dover pass. „Thüringen", Ehlert, von Australien, gestern nachm. Perim pass. „Scharnhorst", Maaß, nach Australien, gestern 1 Uhr nachmittags von Antwerpen nach Southampton. „Prinz-Regent Luitpold", Kirchner, nach Ostasien, vorgestern 4 Uhr nachm. in Yokohama. „Roon", Meiners, von Ostasien, vorgestern 7 Uhr abends in Colombo. „Neckar", Harrassowitz, von Baltimore, gestern 4 Uhr nachm. St. Catherines pass. „Prinz Heinrich", Grosch, nach Ostasien, gestern 7 Uhr abends von Gibraltar nach Genua. „Zieten", R. Meyer, von Australien, gestern 6 Uhr abends in Colombo. „Europa", Eyben, von Savannah, gest. 12 Uhr mittags von Bremerhaven nach Bremen. „Westfalen", Ahlhorn, von Australien, heute 5½ Uhr morgens in Bremen. „Seydlitz", Dewers, nach Ostasien, vorgest. 12 Uhr mittags in Aden. „Tübingen", Hellmers, am 3. Nov. von Rio de Janeiro via Madeira, Antwerpen nach der Weser.

„Weimar", Traue, gestern von Buenos Aires via Vigo, Antwerpen nach der Weser. „Gera", Pröich, von Australien, heute 6 Uhr morgens in Antwerpen. „Clan", Matheson, von Australien, am 27. Nov. von Sydney. „Würzburg", Hattorff, von Brasilien, gest. 4 Uhr nachmittags in Rotterdam. „Neckar", Harrassowitz, von Baltimore, gestern 12 Uhr nachts Dover pass. „Prinzeß Alice", Polack, von Ostasien, gestern 11 Uhr nachts von Neapel nach Genua. „Hohenzollern", Gerdes, heute 9 Uhr vormittags in Alexandrien. „Frankfurt", Koenemann, heute 7 Uhr morgens von Baltimore nach Galveston. „Schleswig", esch, gestern 2 Uhr morgens von Neapel nach Marseille.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Scharzfels", Bathmann, gest. einkommend Ouessant pass. „Sonnenburg", Bremme, gestern auf der Elbe. „Neuchenfels", Potthast, heute in Karachi. „Trautenfels", Grunau, heute ausg. Dover passiert. „Rudelsburg", Seeker, gestern von Antwerpen nach dem La Plata. „Hohenfels", Eelbo, stegern von Antwerpen nach Bombay. „Soned", Schwarz, vorgestern v. Lissabon nach Hamburg. „Trifels", Eggert, heute in Madras. „Gutenfels", Diedrichsen, gestern von Hamburg nach Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Rotterdam", Kapt. Schmidt, passierte am 2. Dez. ausgehend Ouessant.

Schiffsverkehr auf der Hunte.

Angekommen:

Am 29. Nov.: „Ida", Dänekamp, leer von Geestemünde; „Willfried", Wittholt, mit 85 T. Gerste von Nordenham. Am 1. Dez.: „2 Gebrüder", Esders, mit 60 T. Roggen von Nordenham; „Margarethe", Steenken, mit 120 T. Gerste von Nordenham.

Abgegangen:

Am 29. Nov.: „2 Gebrüder", Esders, leer nach Nordenham; „2 Gebrüder", Lammers, leer nach Brake; „Oldenburg A", Celis, mit 79 T. Flaschen nach Bremen; „Alfried", Weers, mit 120 T. Flaschen nach Alloa. Am 30.: „Hoffnung", Ahlers, leer nach Brake; „Stadt Oldenburg", Reemts, mit 97 T. Torfstreu nach Leith. Am 1. Dez.: „Ida", Dänekamp, mit 45 T. Ziegelsteinen nach Geestemünde.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 3. Dez. Der Tritondampfer „Rabenstein", Reemts, ist heute morgen von London auf der Tyne angekommen.

Die deutsche Bark „Hassia" ist gestern wohlbehalten von Callao in Port Townsend angekommen.

Bremerhaven, 2. Dez. Die Fischdampferflotte der Hochseefischereigesellschaft Nordsee in Nordenham erhielt durch den neuen Dampfer „Rheinfels", der gestern seine Probefahrt glücklich bestand, einen Zuwachs. Er ist auf der Werft von G. Seebeck A.-G. erbaut, und zwar war „Rheinfels" der 71. Fischdampfer, den die Werft überhaupt abliefert. 17 weitere Dampfer befinden sich zur Zeit noch in Arbeit bezw. in Auftrag.

Landesbibliothek Oldenburg

Adolf Harms,
Spezial-Uhren-Geschäft.
Uhrketten und Goldwaren.
-- Werkstatt für Präzisions-Uhrmacherei. --
Goldene Medaille für eigene Erzeugnisse.
Langestrasse 49. Telephon 242.

Wir beabsichtigen für die Unfall-, Haftpflicht- und Maschinen-Versicherungs-Branche unser
General-Agentur-Mandat
für das Großherzogtum Oldenburg u. den Regierungsbezirk Aurich (Ostfrsl.)
mit vorhandenem Inkasso neu zu vergeben.
Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft, die sich persönlich der Organisation und Akquisition widmet und mit den geschäftlichen Verhältnissen des Bezirks durchaus vertraut ist.
Schriftliche Offerten mit eingehendem Lebenslauf und Angabe von Referenzen sind an die
Direktion der „Allianz", Versicher.-Aktien-Gesellschaft in Berlin W. 8,
Taubenstraße 1/2,
zu richten.

Suche 4 Fräuleins
zur Aushilfe in meinem Weihnachtsgeschäft.
H. Hitzegrad.

Sitzung
der Armenkommission
am Mittwoch, den 5. Dezember, nachm. 4 Uhr, im „Ohmsteder Kruge".
Der Gemeindevorsteher.
Hanken.

Lebewohl sagen
die Hühneraugen nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogenhandlung von Apotheker E. Sattler, Inhaber: Apotheker Th. Storandt, Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

---

10 Pfd. fetter Speck 8.50 Mk.,
10 „ durchw. Speck 9.00 „
Joh. Bremer.

(Inhaber: Apotheker Th. Storandt.)

Billige Blusen.
Weiße u. farbige Cheviot- u. Satin-Blusen, 5,50, 6,00, 6,50 M.
Wollmusseline-Blusen, früher 9—10 M., jetzt 5,50, 6,00, 6,50 M.
Karrierte u. gestr. Wollblusen, früher bis zu 17 M., jetzt 6,00—10,00 M.
Barchent-Blusen von 3,50 M. an.
Rabattmarken oder 5 Prozent bar.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Oldenburger Milch- und Mastpulver
„Bauernlust"
erzeugt **stets Freßlust**, erhält das Vieh stets gesund u. **wirkt besser wie alles andere gegen Schwäche in den Beinen.**
Pfund 0.80 M. 2 Pfund 1.50 M.
10 Pfd. 7 M.
Drogenhandlung v. Apoth. E. Sattler, Inh. Apotheker Th. Storandt, Haarenstraße 44. Fernsprecher 563.

Empfehle billigst:
Kohlenschütter, Torf- u. Kohlenkasten.
Emil Huhold,
Langestr. 19.

Irrigatoren, bester Ausführung, komplett M 2.50.
Damenbinden Dtzd 80 ₰.
Apotheker E. Sattler, Drogenhandlung, Inh. Apotheker Th. Storandt, Haarenstraße 44. —Fernspr. 356.

Wer **Gardinen** prachtvoll und haltbar crémen will, wende sich an die **Drogenhandlung** von
Apoth. E. Sattler Nachf.,
(Inhaber: Apoth. Th. Storandt), Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Sämtliche Aufbürste- u. Stoffarben, Stärke 2c. billigst.

Seminaristin ist bereit, **Schularbeiten** jüngerer Kinder zu **beaufsichtigen** und **Nachhülfestunden** zu geben.
Marienstr. 17.

Futterkalk
(phosphorsaurer Kalk, Knochenmehl)
Geflügelkalk **nur prima Qualität, garantiert höchster Gehalt an Phosphorsäure.**
1 Pfund = M 0.20
10 „ = „ 1.80
100 „ = „ 14.00
Drogenhandlg. von Apoth. E. Sattler' Inh.: Apother Th. Storandt, Haarenstr. 44.

Schweine- und Stroh-Verkauf
in
Eversten.
Eversten. Der Handelsmann G. Ostendorf aus Bümmerstede läßt am
Dienstag, den 11. Dez. d. Js.,
nachm. 3 Uhr,
bei D. Holzes Wirtshause in Eversten:
50 bis 60 große u. kleine Schweine,
darunter beste Zuchtschweine, sowie
ca. 30000 Pfd. Stroh
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Zu dem
Weihnachtsfeste
empfehle zu den billigsten Preisen:
Vorjährige Puppen, Köpfe, Bälge in Leder, Stoff,
Zinn-Soldaten aller Arten,
Sämtliche Spiele, Märchen, Bilderbücher große Auswahl.
Puppenwagen, Sportwagen,
Schiebkarren u. Handwagen,
Kaffee-, Eß- und Waschservice,
Puppenstuben,
Schränke,
Schaukelpferde von den billigsten bis zu den feinsten,
Eisenbahnen und sämtliche Aufziehsachen.
Tannenbaumschmuck, Kugeln, Blumen, Spitzen, Engelsgeläut, Schnee, Engelhaar.
H. Hitzegrad
Oldenburg, Wilhelmshaven, Brake.

Aparte Briefpapiere.
Ernst Völker,
-- Langestr. 20. --

---

2 Joppen und 1 Gehrock-Anzug
gut erhalt., zu verk. Mühlenstraße 8.

Metjendorf.
Am **Sonntag**, den 9. Dez., im Saale des Herrn H. Frölje:
Großer Gesellschaftsabend.
Auftreten von Künstler u. Künstlerinnen ersten Ranges.
3 Damen, 3 Herren. Entree 30 Pfg.
Anfang 7 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Die Direktion. H. Frölje.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe.
Meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
bietet außerordentlich günstige Vorteile, da ich Gelegenheit hatte, größere Posten in Spielwaren 2c. billig einzukaufen.
Empfehle besonders:
Gekleidete Puppen
von 5 Pfg. an bis zu den elegantesten Sachen.
Puppenbälge von 10 Pfg. an.
Puppenköpfe in Celluloid, Blech, Holz, Bisquit, Porzellan von 8 Pfg. an.
Pferde in Fell und Holz, zum Schaukeln und Fahren, in jeder Größe.
Puppenwagen und Puppensportwagen von Mk. 1.18 an.
Puppenmöbel, Kaffeeservice, Blechspielwaren, Bleisoldaten, Festungen, Helme, Gewehre, Säbel, Krämerläden, Pferdeställe, sowie sämtliche Spielsachen für Knaben und Mädchen.
Puppenarme, -Schuhe, -Strümpfe u. -Perücken.
Christbaumschmuck enorm billig.
Baumkerzen, Karton mit 30 Stück 30 Pfg.
Ferner sämtliche Haushaltungsgegenstände und Lederwaren, Bijouterien und Nippes.
Ferner empfehle:
1 Posten Teppiche von Mk. 4.50 an.
1 Posten Tischdecken von 85 Pfg. an.
1 Posten Plüschtischdecken von 4.25 Mk. an.
1 Posten Portieren (2 Schwals, 1 Ueberfall) v. Mk. 4.50 an.
1 Posten Gardinen, abgepaßt und vom Meter, billig.
1 Posten Zugrouleaux u. Blenden.
1 Posten Läuferstoffe besonders preiswert.
1 Posten Kokosmatten von 20 Pfg. an.
1 Posten Bauerntische und Säulen.
Pelzkragen, um zu räumen, besonders billig.
Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.
L. Trommer
Achternstraße 46.

Wohne Poststraße 5 oben.
Ed. Kückens,
Garderobe-Verleih-Geschäft.

Für
Jagdbesitzer!
Lebende Rebhühner, Fasanen, Feldhasen, Uhu, Reihe, Hirsche liefert billigst
Julius Mohr jr,
Ulm a. D.,
Wildexport. — Preisliste gratis. —

Osternburg. Zu verkaufen ein schön gezeichnetes **Kuhkalb.**
Helmsweg Nr. 3.

Tweelbäke. Zu verkaufen eine milchgewordene **Kuh** und ein **Bullenkalb.**
Herm. Rüscher, Maurer.

Bürgerfelder Kriegerverein.
Mitglieder, welche sich an den Festspielen des Eversten Kriegervereins beteiligen wollen, wollen sich bis spätestens **Sonntag morgen**, d. 9. d. M., beim Vereinswirt G. Mohnkern melden.
Der Vorstand.

Für Großgrundbesitzerstochter, 23 J. ev., hübsche schlanke Fig., 80 000 M Vm., s. Bruder pass. **Heirat.** Seriöse Bewerb. bel. Antr. an „Fides" Berlin 18 z. richt.

Kasino-Verein Rastede.
Diejenigen Mitglieder, welche geneigt sind, an den Aufführungen (Kasinofeier 28. d. Mts.) teilzunehmen, werden gebeten, am Mittwoch, den 5. Dezbr., nachmittags 3 Uhr, im „Rasteder Hof" zu erscheinen.
Der Vorstand.

Außerordentliche General-Versammlung
der Mitglieder des
Oldenburger Konsum-Vereins
e. G. m. b. H.,
am **Dienstag**, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, in Lochmanns Hotel „Zum deutschen Kaiser", Langestraße.
Tagesordnung:
1. Genehmigung zum Ankauf eines Grundstücks zu einem Zentral-Lager.
2. Genehmigung zum Verkauf eines Teils der Grundstücke an der Kurwickstraße.
3. Beschlußfassung über anderweitige Verwendung von 10 000 M von den durch die Generalversammlung vom 20. Februar 1906 bewilligten Geldern.

Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimieren, haben Zutritt.
Der Aufsichtsrat des Oldenburger Konsum-Vereins, e. G. m. b. H.

Sehr billig!
Kattune, helle u. dunkle Muster, 35, 40 und 45 ₰.
Baumwoll. Musseline, früher 80—85 ₰, jetzt 50—55 ₰.
Kleider-Barchente, Mtr. 45—65 ₰.
Gute Wollmusseline, helle und dunkle Muster, früher 1.40—1,75 ₰, jetzt 95 ₰ bis 1.10 M.
Reinwoll. Blusen-Stoffe, Stoff z. Bluse 3,30—4,50 M.
— Keine minderwertige Waren! —
Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Landesbibliothek Oldenburg

Telephon 460.

Winterunterzeuge.

Kameelhaar-Unterzeuge.

Normalhemden in 24 verschiedenen Qualitäten und in 9 Größen.

Normalhosen in 25 verschiedenen Qualitäten und in 9 Größen.

— Herren-Unterjacken. —

Damenjacken, Damenbeinkleider, Damenhemdhosen, Kinderjacken, Kinderbeinkleider, Hemdhosen, Damenstrümpfe, Herrensocken, Kinderstrümpfe, Kindersocken und Füße

in modernsten Farben.

Trikotstoffe, fertige Handqueder und Halsqueder.

Stopfgarne.

Theodor Meyer

Oldenburg, Schüttingstr. 8.

Varel, Neumühlenstraße 47.

Telephon 460.

Nur eignes Fabrikat

Modelle 1907

sind schon fertig gestellt.

Schottische reinwoll. Kinderkleider in Größen: 50, 55, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120 cm lang.

Schwere reinwollene marine Cheviotkleider in Größen: 50, 55, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120 cm lang.

Kieler Mädchenkleider in Größen: 75, 80, 90, 100, 110, 120 cm lang.

Kieler Knabenkittel, 50, 55—60 cm lang.

Kieler Matrosen-Knabenanzüge in Größen: 0, 1, 2, 3, 4, 6, 8 10.

Pyjacks f. Knaben u. Mädchen in Größen: 0, 1, 2, 3, 4, 6, 8, 10.

Wettermäntel (Capes) für Kinder.

Matrosen-Mützen f. Knaben und Mädchen.

Sweater, Kinderstrümpfe in farbig und schwarz.

Gamaschen, Handschuhe.

Unter Preis!

einen Posten reinwollene Kinderstrümpfe, — Gr. 1, 45 ₰ anfangend. —

Maßbestellungen

welche noch zum Feste fertig sollen, bitte umgehend aufzugeben.

Theodor Meyer

Schüttingstraße 8.

Varel, Neumühlenstraße 47.

Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins werden auf alle Artikel gegeben.

Empfehle frische

Treibjagdhasen.

Frau K. Brokop, Kurwickstr. 26. Marktthallenstand Nr. 7. Fernsprecher 289.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Vortrag

des Herrn **Dr. Rud. Magnus** über: **„Auf den ältesten Spuren des Menschen“.** mit zahlreichen Lichtbildern, am **Sonnabend, den 3. Dezember,** abends 8 Uhr, in der **Aula des Gymnasiums.**

Eintrittskarten von Mittwoch an bei Herrn **Segelken,** Kasinoplatz, und abends an der Kasse. Mitglieder haben freien Eintritt. Nichtmitglieder 1 M, Schüler 30 ₰.

Zu belegen.

Geld bis 1000 Mark geg. bequeme Ratenrückzahl. gibt **anerkannt** streng reell u. schnell **Eichbaum, Schöneberg 1** b. Berlin (1898 handelsgerichtl. eingetr. Firma). Glänz. Dankschreiben u. Ref. **Keine** Adressenliste, **keine** Nachnahme. **Selbstgeber!**

Darlehne gibt **Otto Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128 (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Verloren.

Goldene Damenuhr vom Bahnhof bis Marktplatz verloren. Abzugeben gegen Belohnung Filiale, Langestr. 20.

Gefunden.

Eckfleth. Vor einigen Tagen auf der Chaussee gefunden **1 Sack mit Roggen.** Abzufordern bei Gastwirt **Büsing.**

Wohnungs-Gesuche

Beamter, kleine Familie, **sucht Wohnung zu April oder Mai,** 3 grade Zimmer erwünscht. Preislage bis 450 Mark. Off. S 975 a. d. Exp. d. Bl.

Z. 1. Jan. od. 1. Febr. **Wohn.** ges. f. etwa 200 M. Off. erbitte unter **H. W. 29 postl. Oldenburg.**

Gesucht zu Mai für 2 Damen eine **bequeme, abschließb. Oberwohnung,** 5 Räume nebst Zubehör, Balkon, Gas- und Wasserleitung, im Preise bis zu 500 M. Offerten unter S. 982 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf Mai freundliche **Oberwohnung** mit Gas- u. Wasserleitung im Preise bis 500 M. Offerten unter S. 981 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. **möbl. Stube u. Kammer.** Katharinenstr. 2.

Zu verm. **möbl. Stube mit Bett.** Katharinenstr. 2.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 eine geräum. **Oberwohn.** Näh. Ulmenstr. 1.

Zu verm. auf sofort oder später eine **Unterwohnung** mit allem Zubehör, Stall und Gartenland. Näh. **Drielake, Sandweg 27.** Daselbst auch einige Stück **Moorland** zu vermieten.

Fdl. u. St. u. K. bill. Bürgerschstr. 15.

Zu verm. Stube (möbl.) oder unmöbl. mit Kochgelegenheit. Sonnenstr. 15.

Logis für anständigen jg. Mann, W. 1,50 M. Sonnenstr. 15.

2 gute Logis f. Handwerker. Burgstr. 4.

Zu verm. frdl. möbl. Stube nebst Kammer. Lindenstr. 2.

Z. verm. möbl. St. u. K. Humboldtstr. 6.

Zu vermieten eine Oberwohnung an ruhige Bewohner. Zeughausstr. 10.

Schöne Etage sofort oder später zu verm., 360 M. Gaststraße 5 II.

Zu verm. **möbl. Stube u. Kammer** für 1 oder 2 Herren. Auf Wunsch volle Beköstigung. Johs. Athing, Willersstr. 7.

Zu vermieten eine **Oberwohnung** in der Herrenstraße, ganz in der Nähe der Warps-Spinnerei und Glashütte. **Osternburg. Max H. Hilsberg.**

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** zu vermieten. Donnerschweerstr. 36c.

Stellen-Gesuche.

Aelterer pension. Beamter sucht Beschäftigung in schriftlichen (Bureau- od. dergl.) Arbeiten. Offerten an die Exp. d. Bl. unter S. 966.

Habe noch 10 Großknechte, 25 landw. Arbeiter, Fahrknechte, Pferdeknechte, Hausdiener und Hausknechte vom Lande, Melker, Milchfahrer, Kutscher. Fritz Diederichs, Bremen, Jakobistr. 18. Stellenverm.

Junges Mädchen s. Beschäftigung auf ganze oder halbe Tage. Off. u. B. 3. Filiale, Langestr. 20.

Junges, nicht unerfahrenes **Mädchen** sucht zum 1. Februar u. J., ev. früher oder später, angenehme Stellung bei Familienanschluß **in besserem bürgerlichen Haushalte,** wo es sich im Kochen vervollkommnen kann. Schlicht um schlicht.

Offerten unt. S. 978 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen sucht sofort Stellung in kl. Haushalt. Stellenvermittelungsbureau **Camilla Geiler, Oldenburg i. Gr.,** Langestr. 20.

Tüchtige Verkäuferin der Kurz- und Galant.-Branche sucht p. 1. Jan. od. 1. Febr. pass. Stellung. Off. erb. u. A. K. Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Wer leichte Hausarbeit sucht, ich verkaufe die Arbeit, der wende sich an **Versandhaus Schneeweiß,** Oranienburg, Waldstr. 54. Kein Risiko. Großer Verdienst. Nur Heimarbeit.

Rastede. Suche zu Ostern oder Mai **1 Malerlehrling.** D. Ludewigs.

Gesucht. Für eine evangelische Lehrerfamilie in Vechta ein einfaches, tüchtiges **junges Mädchen,** das vom Kochen etwas versteht und alle vorkommenden häuslichen Arbeiten — ausgenommen große Wäsche — verrichten will. Wird zur Familie gerechnet. Offerten mit Gehaltsanspr. u. Lebenslauf unter S. 979 an die Exped. d. Bl.

3 tüchtige Steinsetzer nach auswärts sofort gesucht. F. Absolon.

Sofort gesucht zuverlässiges **Stundenmädchen** von 8 bis 10 Uhr vorm. Munderloh, Haarenstr. 52.

Saubere **Putzfrau** gesucht. Ziegelhofstr. 51a, oben.

Gesucht für ein Geschäftshaus zum 1. Mai 1907 ein nicht ganz unerfahr., freundliches junges **Mädchen,** das sich im Haushalt und Kochen weiter ausbilden will, gegen Gehalt und Familienanschluß. Offerten unter **D. G.** postlagernd **Rodenkirchen** erbeten.

Suche auf den 1. Mai ein nicht zu junges **Mädchen** als Stütze der Hausfrau. Selbiges muß im Kochen und Haushalt gut erfahren sein. Hoher Lohn u. Familienanschluß. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht auf baldmöglichst ein gewandtes **junges Mädchen** gegen Gehalt. Offerten möglichst mit Bild unter **B. 100** postlagernd **Varel.**

Gesucht Erster Verkäufer und Reisender u. zwei jüngere strebsame Kommis der Kolonialwarenbranche per sofort oder Januar. Off. u. S. 980 a. d. Exp. d. Bl.

Per sofort eine — Verkäuferin — gesucht. L. Trommer, Achternstr. 46.

Flotter Einleger oder Einlegerin sofort gesucht. F. Büttner, Buchdruckerei.

Gesucht möglichst auf sofort **1 tücht. Mädchen.** Zu melden Haarenstr. 31.

Osternburg. Gesucht ein **kleiner Knecht** für leichte häusliche Arbeit auf sofort oder später. Wilh. v. Elm, Schlachtermstr.

Ges. z. 1. Januar od. 1. Februar ein tüchtiger **junger Mann** für Kontor, Lager u. kl. Reisen; ferner zu Ostern ein **Lehrling** mit guter Schulbildung. Joh. Hunicke, Agentur- und Kommissionsgeschäft.

Nordseebad Tossens. Suche auf sofort einen jüngeren Gesellen auf dauernde Arbeit. E. Janßen, Klempnermeister.

Gesucht ein junger Mann, der seine Lehrzeit beendet hat. Th. Brauer.

Eversten. Gesucht auf **sofort** ein zuverlässiger erster **Bäckergehilfe** bei **hohem Lohn.** W. Renken.

Hartwardermühle. Auf **sofort oder baldmögl.** ein **solider zuverl. Schwarzbrotbäcker** auf **dauernde** Stellung. Gebr. Ruschmann.

Malerlehrling zu Ostern oder Mai gesucht. A. Lüers, Mühlenstr. 18.

Gesucht zu Ostern od. früher ein **Tischlerlehrling,** außer Beköstigung, dafür übl. Vergütung. Ad. Willers, Steinweg 7.

Für meine **Bäckerei und Konditorei** suche ich zu Ostern einen **Lehrling.** W. Haase, Langestr. 46.

Bad Zwischenahn. Auf Ostern ein **Lehrling** gesucht. K. Krickmeier, Barbier u. Friseur.

Gesucht ein **tüchtiger Schmied** auf **Wagenbau** und **Hufbeschlag** bei hohem Lohn, mögl. verheiratet. H. Endmann, **Bremerhaven,** Am Hafen 61.

Rastede. Gesucht auf sofort oder Mai ein **Lehrling und 1 kleiner Knecht.** J. H. Meinen, Bäckermeister.

Gesucht **1 Lehrling** unter günstigen Bedingungen. **Ed. Claußen,** Schuhmachermeister, Georgstraße 7.

Vertreter gesucht in allen Städten Oldenburgs für den Vertrieb von Neuheiten Massenartikeln bei hohem Verdienst. Private werden nicht besucht. Eduard Bauer, Bremen 8.

Lehrling zum 1. April für mein Kolonialwarengeschäft. Herm. Engel, Bremen, Lützowerstr. 138.

Auf baldigst gesucht ein **junges Mädchen** oder ein Mädchen für Küche und Haus mit guten Zeugnissen. Dobbenstr. 1.

Bekannte, bestens eingeführte **Seifenpulverfabrik sucht** in allen Teilen Deutschlands rührige, in der Kolonialwarenbranche bestens eingeführte **Vertreter** bei hohen Provisionsbezügen. Angabe des in Betracht kommenden Bezirks erwünscht. Offerten von nur erstklassigen bestempfohlenen Kräften sind mit Angabe von Referenzen unter **K. P. 3361** an **Rudolf Mosse, Köln,** zu richten.

Gesucht auf 1. Februar eine tüchtige **Putzarbeiterin,** die auch im Weißnähen bewandert ist, mit Familienanschluß. **Stuhr.** Frau H. D. Mahlstedt.

Suche zu nächste Ostern einen **Lehrling** mit guten Schulzeugnissen für mein Getreide- und Kolonialwarengeschäft. **Varel.** Carl Heinzen.

Gesucht für Bremerhaven zum 1. Februar oder etwas später ein ordentliches, tüchtiges **Mädchen** oder einfaches junges Mädchen. Offert. unter **E. H. 33 Elsfleth,** Weserstr. 33.

Schuhmacherlehrling gesucht bei freier Station, das letzte Jahr 100 M. zu. W. Schütte, Haarenschstr. 38a.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 4. Dezember 1906.

Deutscher Reichstag.

132. Sitzung.

Berlin, 3. Dez.

Die Kolonialskandale.

Am Bundesratstische Dernburg, v. Tschirschky-Bögendorff.

Präsident Graf **Ballestrem** eröffnet die Sitzung mit einem Nachrufe auf den verstorbenen Abg. Breuer (Zentrum).

Kolonialdirektor **Dernburg** hat folgende Erklärung abzugeben: Herr Bebel hat am Sonnabend unter Berufung auf eine angebliche Aeußerung des Herrn Legationsrats Hellwig behauptet, daß dessen Pensionierung wegen seines Verhaltens in der Angelegenheit Peters erfolgt sei. Das ist tatsächlich unrichtig. (Hört! Hört! rechts.) Die Pensionierung ist lediglich erfolgt, weil Hellwig den steigenden Anforderungen seines Amtes nicht mehr gewachsen war (stürmische Hört! Hört! rechts, Lärm bei den Sozialdemokraten. Erneute Kundgebungen rechts), und dies umsomehr, als zugleich mit dem Wechsel im System der Kolonialabteilung auch ein Personenwechsel erforderlich erschien. (Stürmische Hört! Hört!) Es ist deshalb nicht glaubwürdig, daß der verstorbene Staatssekretär v. Richthofen, entgegen dem wirklichen Sachverhalt, die Pensionierung mit der Gegnerschaft der parlamentarischen Freunde des Dr. Peters begründet haben soll. (Hört! Hört! und Lärm.) Der Abgeordnete Ablaß ferner hat vorgestern erklärt, daß das, was der Herr Reichskanzler neulich über den Fall Pöplau mitgeteilt habe, unrichtig sei, und daß Pöplau lediglich deshalb disziplinarisch bestraft worden sei, weil er sich mit Abgeordneten in Verbindung gesetzt und ihnen Aktenstücke zugänglich gemacht habe. Ich konstatiere demgegenüber, daß es unrichtig ist, daß Pöplau lediglich (Lärm. Ruf: Lediglich!) aus den von dem Abg. Ablaß angegebenen Gründen zur Rechenschaft gezogen sei. Pöplau hatte sich schon vorher verschiedentlich Disziplinar-Vergehen zu schulden kommen lassen, er ist schon vorher dreimal deshalb bestraft worden mit 50, 100 und 220 Mark Geldstrafe. Da Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit entstanden (Lärm links), so wurde zunächst von der Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens abgesehen und nur auf Grund ärztlicher Gutachten seine zwangsweise Pensionierung in die Wege geleitet. Es ist also keineswegs scharf gegen ihn vorgegangen worden, vielmehr hat er eine äußerst milde Behandlung erfahren mit Rücksicht auf die Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit. (Erneut große Unruhe auf der Linken bei den Parteien: „milde Behandlung“.) Erst als Pöplau seine Pflichten alsdann in gröblichster Art verletzte durch Mitteilung von Akten an Abgeordnete, blieb nichts anderes übrig, als das förmliche Disziplinarverfahren gegen ihn zu ergreifen. Pöplau ist ein Mann, der jeder Belehrung unzugänglich ist (stürmische Zurufe links, die sich wiederholen, als Redner fortfährt), ist ein Mann ohne Selbstbeherrschung, dem jeder Takt abgeht und jedes Pflichtgefühl. Weiter legt Redner noch dar, daß Pöplau auch kein Recht gehabt habe, sich mit seinen Beschwerden direkt an den Reichskanzler zu wenden. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war Pöplaus Vorgesetzter, und der Reichskanzler habe keinen Anlaß gehabt, sich mit den Beschwerden Pöplaus zu beschäftigen. Pöplau ginge jeder Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit ab. (Erneute stürmische Unterbrechungen.) Ich bitte doch, mich reden zu lassen. Daher, meine Herren, ist die Behauptung des Herrn Ablaß, der Herr Reichskanzler habe in wesentlichen Punkten unzutreffende Mitteilungen gemacht, unrichtig. (Starker Lärm links.)

Präsident **Graf Ballestrem** legt Verwahrung dagegen ein, daß es Gebrauch werde, einen Bundesratsbevollmächtigten durch Lärmen am Reden zu verhindern.

Abg. **Roeren** (Zentr.): Wer Recht hat im Falle Peters-Hellwig, ist zweifelhaft, der einzig zuverlässige Zeuge, der Staatssekretär Freiherr v. Richthofen, ist tot. Der Redner geht auf die Angelegenheit Wistuba ein. Dieser habe sich als rechtschaffener Mann bei den Streitigkeiten zwischen Beamten und Missionaren in Togo der letzteren angenommen. Daher das Komplott der Beamten gegen ihn. Ihm wird von den Missionaren das beste Zeugnis ausgestellt. Und gegen diesen Mann schwebt seit einem Jahre ein Disziplinarverfahren mit vorläufiger Amtsentsetzung und Stellung auf das halbe Gehalt. (Hört! Hört!) Ich warte den Gang der Untersuchung ab. Mir sind viele Fälle bekannt, für die ich alle Beweise habe — sie sind auch der Kolonialverwaltung bekannt, sie ist aber darauf nicht eingegangen. (Hört! Hört! links und im Zentrum.) Der neue Kolonialdirektor muß sie wissen, und deshalb gehe ich hier darauf ein. Wider Unbekannt und Götz, Schneider und Komplizen wird schon seit Monaten recherchiert, Haussuchungen, Vernehmungen und Durchsuchungen finden fortwährend statt, ja, der Untersuchungsrichter ist sogar mit einer Eskorte von Polizisten hier eingedrungen und hat das Pult des Abg. Erzberger durchstöbert. (Lebhafte Hört! hört! links und im Zentrum.) (Präsident Graf **Ballestrem:** Die Sache ist nach meiner Information anders: Der Untersuchungsrichter ist als Gast des Herrn Erzberger eingeführt worden. Große Heiterkeit.) Wenn er nur als Gast eingeführt worden ist, so bedauere ich nur, daß unser Herr Präsident damals nicht anwesend war, sonst wäre ihm die Lust vergangen, zum zweiten Male zu kommen. (Große Heiterkeit.) In unseren Kolonien steht es deshalb so traurig, weil viele zweifelhafte Elemente mit einer gewissen Vergangenheit sich dort breit machen. (Hört! Hört!) Sie wollen dort herrschen. Aber wir haben staatlich und völkerrechtlich gar nicht das Recht dazu, dort die Herren zu spielen. Wir sollen die Eingeborenen an Arbeit und Kultur gewöhnen. Der Redner bringt verschiedene Fälle von in Togo begangenen Grausamkeiten vor. So hätten in Togo die Gefangenen aneinander gefettet auf dem Zementboden lagern müssen, Prügel seien erteilt worden auf Anordnung eines Beamten Schmidt mit einem Bambusstock, der in den amtlichen Berichten als ein Stöckchen bezeichnet worden sei. Er habe hier ein solches Stöckchen. (Redner hebt einen kräftigen Stock empor, wobei das Haus in Heiterkeit ausbricht.) Wenn das, meine Herren, ein Stöckchen ist, wie mag dann ein Stock dort aussehen! Die Haut sei in Fetzen geflogen. (Pfuirufe links.) Redner beruft sich auf gerichtliche Zeugen. Unerhört sei es, daß gegen die Missionare, die bei Prügeleien zugegen gewesen und gesehen hätten, wie die Haut in Fetzen geflogen sei, öffentliche Anklage erhoben sei. (Erneute Pfuirufe.) Der Bezirksamtmann Rottberg habe sogar einem zusammengebrochenen Träger 25 Hiebe mit einem schweren Bambusstock erteilen lassen. (Rufe: Pfui!) Auf darüber erstattete Anzeige bei dem Gericht sei Rottberg von demselben Amtsrichter Dr. Dietze, der gegen die oben erwähnten Missionare Anklage erhoben habe, freigesprochen worden. Weshalb? Weil Rottberg erklärte, der Bambusstock sei ein Stöckchen gewesen. Redner erzählt noch weitere ähnliche Fälle. Einer dieser Beamten sei hinterher hier auf Urlaub gewesen und, trotzdem derartige substantiierte schwere Anklagen gegen ihn vorlagen, wieder nach Afrika zurückgeschickt worden. Weshalb? Um dort die schwarzen Zeugen zu beeinflussen. Bureaubeamte mit weit geringerer Schuld wurden dagegen sofort entlassen. Jene Zurückschickung sei übrigens bereits unter dem neuen Herrn erfolgt. Die Folge solcher Brutalitäten gegen Eingeborene sei, daß letztere in Furcht und Angst vor den Weißen sind und gar nicht mehr, auch nicht bei den schwersten Mißhandlungen, gegen die Beamten vorzugehen wagen. Gerade das sei der größte Schade für die ganze dortige Rechtsprechung, zumal ohnehin den Eingeborenen weniger geglaubt werde als den Weißen. Ein alter Mann, der als Zeuge über eine Mißhandlung ausgesagt habe, sei von dem Bezirksleiter Schmidt auf 14 Tage ins Gefängnis geworfen und bald darauf gestorben. Wo bleibe da Rechtsprechung und das Recht? Das Stärkste sei, daß der Bezirksrichter dort wegen der gleichzeitigen Eigenschaft als Verwaltungsbeamter als Richter den Anweisungen des Gouverneurs zu folgen habe. (Hört, hört!) Der Stationsleiter Schmidt habe eines Tages angeordnet, sämtliche junge Mädchen sollten nachts zum Tanz kommen, widrigenfalls die Eltern 20 *M* Strafe zahlen müßten. (Hört, hört!) Derselbe Bezirksleiter habe eine Negerin, eine Kupplerin, zur Königin gemacht und ihr sogar Gerichtsbarkeit in erster Instanz verliehen (Stürmische Heiterkeit), ihr auch die Gebühren dafür zugesprochen. Und diesen Mann habe die Regierung vom Urlaub wieder nach Togo zurückgeschickt. Dabei habe die Kolonialabteilung dieses alles so genau, so gut gewußt, wie er es hier erzähle. (Stürmische Pfuirufe.) Und nachts nahm sich Herr Schmidt kleine Mädchen unter vierzehn Jahren mit ins Bett. Erst ein besonders krasser Fall, bei dem es sich um ein christliches junges Negermädchen gehandelt habe, habe die Sache zum Klappen gebracht. Aber da habe man Schmidt nicht etwa verhaftet, wie das hier geschehen wäre, sondern der Bezirksamtmann Rottberg habe die Ankläger, die Missionare, verhaftet. Eines Morgens früh rückte Rottberg und sein Assistent Lang mit so und so viel Mann in die Mission ein, alles wurde dort durchstöbert, die Patres wurden von den schwarzen Soldaten auf 21 Tage ins Gefängnis abgeführt, Messelesen und Beichtehören wurden ihnen verboten, das heißt letzteres wurde ihnen nur erlaubt, falls so laut gebeichtet werde, daß der Bezirksleiter es hören konnte (Gelächter) oder daß ihm vorher der Inhalt der Beichte schriftlich mitgeteilt würde. (Erneute Heiterkeit.) In dem Verfahren gegen Schmidt wurden alle Zeugen vernommen von dem Intimus Schmidts, v. Kersting, der dort überhaupt nichts zu tun hatte, und von Schmidt selbst, also meine Herren, von dem Angeschuldigten selbst. Deshalb ist es auch unzutreffend, wenn man vielleicht nachher sagen wird, der Beweis der Wahrheit der Klage gegen Schmidt sei mißlungen; er ist nicht mißlungen, sondern man hat die eigentlichen Zeugen gar nicht vernommen. Und alle diese Beamten, mit Ausnahme von Rottberg, sind noch heute in Amt und Würden. (Hört, hört!) Da können die Kolonien nicht gedeihen, eine gesunde Entwicklung ist unmöglich, und da fragt man sich, ob man noch auch nur einen Pfennig für die Kolonien bewilligen darf. (Sehr richtig!) Redner stellt schließlich fest, alles dieses Material habe er nicht von Kolonialbeamten, auch nicht von Missionaren, sondern lediglich aus Gerichtsakten. Er habe sich als Mitglied des Reichstages verpflichtet gefühlt, alles das hier zur Sprache zu bringen, damit auch den Beamten in den Kolonien zum Bewußtsein gebracht werde, daß ihre Tätigkeit auch im Reichstage einer Controlle unterliege. Solche unwürdige Verhältnisse müßten unter allen Umständen aufhören. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Graf Ballestrem:** Ehe ich das Wort weiter erteile, muß ich auf die Frage der Haussuchung, die im vergangenen Sommerhalbjahr hier vorgenommen sein soll, eingehen. Der Präsident verliest den Bericht des Direktors beim Reichstage über diesen Vorfall. Dieser habe gegen das beabsichtigte Vorgehen des Untersuchungsrichters Einsprache erhoben und erklärt, eine Haussuchung könne nur der Präsident gestatten. So lange der Reichstag bestehe, habe die Exekutive vor der Tür des Parlaments Halt

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ibsen und die junge Wienerin Emilie Bardach. Eine interessante Nummer der „Neuen Rundschau“ ist dem Andenken Henrik Ibsens gewidmet. Unter den zahlreichen kleinen Zügen, die Otto Brahms und Julius Elias aus dem Leben Ibsens zu erzählen wissen, sind einige, die jene junge Wienerin Emilie Bardach betreffen, deren Briefwechsel mit Ibsen in diesem Jahre veröffentlicht wurde. Die sympathische junge Dame war freilich nur eine Episodenfigur in dem geistigen Leben des Dichters, während er selbst tiefen, ja unauslöschlichen Eindruck auf sie gemacht zu haben scheint. Eine Episodenfigur, über die Ibsen mit dem ihm eigenen Hang zur „Teufelei“ leichthin scherzen konnte und die ihm doch nach Jahren das Geständnis abpreßte: „Der Sommer in Gossensaß war der glücklichste, schönste in meinem ganzen Leben. Wage kaum daran zu denken. — Und muß es doch immer. — Immer!“ Es war im Spätsommer 1889, als Ibsen mit Emilie Bardach bekannt wurde. Doch erst im Februar 1891 hat sich die Gestalt Hilde Wangels poetisch entwickelt, ist ihm der Plan aus dem Erlebnis von Gossensaß, das Drama des Baumeisters Solneß zu formen, näher gerückt. „Es war an einem Februar-Abend 1891,“ erzählt Julius Elias. „Ibsen ließ die „Henkersmahlzeit“ (er stand gerade vor einer großen Reise, die ihm Bangigkeit verursachte) auftragen. . . . Plötzlich kicherte er in das Sektglas hinein: „Wissen Sie, mein nächstes Stück steht vor mir — natürlich in großen Umrissen. Aber etwas habe ich doch fest. Etwas Erlebtes; eine Frauenfigur. Etwas sehr Interessantes — sehr Interessantes. Eine Teufelei ist wieder mit.“ Und dann erzählte er, wie er vor Jahr und Tag in Tirol, wo sie mit ihrer Mutter war, eine junge Wienerin von merkwürdiger seelischer Disposition kennen gelernt habe. Die habe ihm gleich Bekenntnisse gemacht. Die Hauptsache: sie lege gar keinen Wert darauf, einmal einen wohlerzogenen jungen Mann zu heiraten — sie werde gewiß gar nicht heiraten. . . Es sei eine kleine dämonische Zerstörerin gewesen . . . „, die auch ihn als Beute ausersehen hätte. Er habe sie studiert, sehr genau, ganz in der Nähe. . . . „Sie nahm mich nicht, aber ich nahm sie für eine Dichtung. Sie hat (hier kicherte er wieder) sich dann wohl mit einem andern getröstet.“ Uebrigens habe sein kleines Modell viel Herz gehabt und weiblichen Verstand, und dank der naiven Macht, die sie über ihn bekomme, könne jede Frau, wenn sie wolle, einen Mann zum Guten führen. Auch Frau Ibsen, mit der Elias viel gesprochen hat, faßte das Erlebnis ihres Gatten sehr unbefangen auf. Sie hat alle Briefe Fräulein Bardachs gelesen und noch die letzte Photographie, „wo die Dame sich selbst als Prinzessin von Apfelsinia glorifiziert, auf Ibsens Geheiß in den Papierkorb werfen müssen.“ Im Leben — der Papierkorb, in der Dichtung — Hilda Wangel. Und trotz dieser äußerlichen Mißachtung und Leichtigkeit, mit der Ibsen das Erlebnis auffaßte, nachdem er „ein Kunstwerk daraus gemacht hatte“, geht gerade aus den Aufzeichnungen Brahms' und Elias' ganz klar hervor, daß Ibsen, wie jeder große Dramatiker, bei allem, was er schrieb, vom Erlebten, vom Gesehenen ausging. „Das Erlebte lebe ich wieder und wieder und immer wieder,“ schrieb Ibsen am 18. Oktober 1889 an Emilie Bardach, und nur aus diesem Wiedererleben des Gossensassers Spätsommers ist „Baumeister Solneß“ entstanden.

Ueber humanistische und geschichtliche Bildung sagte Professor Dr. Eduard Meyer in Berlin in einem Vortrage folgendes. Der Vortragende erörterte die Bedeutung der Geschichte als Wissenschaft und ihr Verhältnis zu den anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Er betonte den fundamentalen, unüberbrückbaren Gegensatz, in dem die Geschichte zu den mathematischen und Naturwissenschaften, zu den Gesetzeswissenschaften im weitesten Sinne steht. Sie suchen das Allgemeine, Gesetzmäßige in den Dingen, die Ideen im platonischen Sinne; das Einzelding als solches, der einzelne Vorgang interessiert den Naturforscher nur insoweit, als sich eine allgemeine Naturkraft, ein allgemein gültiges Gesetz in ihm offenbart. Die Geschichte dagegen hat es nur mit besonderen individuellen Zuständen zu tun, mit Ereignissen, wie sie sich in einem bestimmten vorübergehenden Moment, mit dem Menschen, wie er sich unter besonderen konkreten Bedingungen seiner Tätigkeit darstellt. Wohl sind Versuche gemacht worden, die Geschichte unter denselben Voraussetzungen zu behandeln, wie die Naturwissenschaften sie zum Range einer normativen Wissenschaft zu erheben. Diese Versuche beruhen auf einer Verkennung der Tatsache, daß es zwei maßgebende Faktoren in der Geschichte gibt, die sich keiner gesetzmäßigen Abteilung und Berechnung fügen: den Zufall und den freien Willen. Wohl gibt es eherne allgemeine Naturgesetze, feste und unwandelbare Ordnungen der Wirklichkeit, von denen auch der Mensch sich abhängig fühlt, aber ihre Wirkungen im einzelnen werden durch tausend Zufälle verändert und abgelenkt. Der Mensch besitzt ferner in seinem freien Willen, mag man ihn psychologisch näher bestimmen, wie man will, die Möglichkeit, neue Kausalreihen anzufangen, aber auch diese werden, ebenso wie jene der Natur, durst unzählige andere Kausalreihen gekreuzt und gehemmt. Auf dem unberechenbaren Zusammenwirken der allgemeinen und besonderen, der notwendigen und zufälligen Faktoren beruht — im Leben der Einzelnen wie der Gemeinschaften — die unendliche Fülle und Vielgestaltigkeit der Wirklichkeit und der geschichtlichen Vorgänge, denen in ihre schwer entwirrbaren Verschlingungen nachzugehen, für den Historiker den größten Reiz seiner Tätigkeit bildet. Auf die Bedeutung und den Nutzen der Geschichte als Bildungsmittel übergehend, erörtert der Vortragende sodann zunächst kurz die Bedeutung der Geschichte als Lehrmeisterin in der praktischen Politik. Gerade die größten Meister dieser Kunst, ein Napoleon und Bismarck, haben die Wichtigkeit der Geschichte in dieser Beziehung rückhaltlos anerkannt und in jeder Phase ihres Wirkens viel aus ihr gelernt. Wenn man freilich gesagt habe, die Geschichte wiederholte sich überhaupt nur, sie sei ein ewiges Einerlei, so könne man im Gegensatz dazu mit derselben und selbst mit größerer Berechtigung sagen, daß sich nie zwei Vorgänge genau gleichen und daß, wer, gestützt auf historische Analogieschlüsse, praktische Politik treiben will, aller Wahrscheinlichkeit nach in die Irre geführt werden wird. Aber in anderem und höherem Sinne ist die Beschäftigung mit der Geschichte wichtig und unentbehrlich für das Verständnis der Gegenwart. Jede Gegenwart baut sich auf der Vergangenheit auf. Der Mensch im großen wie im kleinen ist ein Produkt der Vergangenheit, ist durch tausend Fäden unlösbar mit ihr verknüpft. Nur wenn er die Vergangenheit kennt und versteht, kann er sich selbst und seine Zeit verstehen, kann er hoffen und versuchen, gestaltend und umgestaltend in sie einzugreifen. Indem sich nach der französischen Revolution die Völker auf ihre Geschichte, auf ihre historische Vergangenheit und Mission besannen, wurde der große Umschwung in der politischen Weltlage angebahnt und vorbereitet, aus dem dann die nationalen Staaten des 19. Jahrhunderts als Gebilde von Dauer verheißender Festigkeit hervorgingen. Und diejenige politische Partei der Gegenwart, die das Bestehende am grundsätzlichsten negiert

Landesbibliothek Oldenburg

machen müssen. (Lebhafter Beifall.) Nur aus Gefälligkeit habe dann der Abg. Erzberger dem Willen des Untersuchungsrichters in einigen Punkten nachgegeben. (Hört, hört!) Das geschah am 12. Juli. Am 13. Juli sprach der Präsident dem Direktor für sein Verhalten seinen Dank aus, er solle nur der materiellen Gewalt weichen. (Lebhafter Beifall.) Eine Haussuchung hat also nicht stattgefunden.

Kolonialdirektor **Dernburg:** Auf die Bahnen der hohen Politik will ich Herrn Bebel nicht folgen. Mit den Hottentotten sich zu verständigen, ist ja sehr einfach. Nun ja, es ist das das Ei des Columbus, es ist nur noch niemandem gelungen, es aufrecht hinzustellen. Herr Bebel hat den Verdacht ausgesprochen, ich hätte ihm seine Dokumente entwinden wollen. Er betrachtet mich unter dem Gesichtspunkte des Missetäters, gleich als ob ich seine Dokumente in dem finstern Keller der Wilhelmstraße für immer hätte verbergen wollen. Er fürchtete wohl in Wirklichkeit, ich könnte alle die schönen Dinge hier vorweg vor ihm zur Sprache bringen und ihn dadurch um seinen Effekt bringen. Herr Bebel hat auf Grund eines unkontrollierbaren Briefes zwei Beamte an den Schandpfahl geschlagen. Das hat er erreicht. (Große Unruhe links.) Alle die Fälle, die Herr Bebel und die heute auch Herr Roeren vorgebracht hat, werden untersucht und sind nicht neu, alle, auch einschließlich des Falles Gruner. Nun zu Herrn Ablaß, der auch Herrn Kersting angegriffen und Herrn Wistuba verteidigt hat. Herr Wistuba und Herr Ablaß leiden unter derselben Angst, daß etwas vertuscht werde. Auch alle diese Fälle sollen untersucht werden. Es wird an einem gerechten Verfahren nicht fehlen. Herr Bezirksleiter Gruner ist ein verdienstvoller Mann. Er hat sich nie etwas zu schulden kommen lassen und stets das höchste Lob seiner Vorgesetzten gefunden. Was Seitz anlangt, so scheint Herr Bebel seinen guten Glauben zu bezweifeln. Herr Bebel! Wenn Sie auf den guten Glauben verzichten, wie würde man Ihre vorgestrigen Ausführungen qualifizieren müssen? Was die von Herrn Roeren vorgebrachten Vorgänge in Togo anlangt, so spielen sich zwei Reihen Vorgänge ab, in Berlin und in Togo. In Togo handelt es sich um Streitigkeiten zwischen den Missionaren und den dortigen Beamten (Gelächter links) und hier liegt die Sache so, daß Herr Roeren als Abgeordneter versucht hat, richterliche Funktionen zu beeinflussen. (Große Unruhe!) Es ist mir nicht angenehm, mich hier so über einen angesehenen Abgeordneten auszulassen, aber ich habe meine Beamten zu schützen. Ich habe ein ordentliches Gefühl der Befreiung, alles im Lichte der Oeffentlichkeit zu verhandeln und für Reinlichkeit in der Verwaltung zu sorgen. (Zuruf links: Die weiße Weste muß aber oft gewaschen werden.) Redner motiviert es dann nochmals, daß die Verwaltung es ablehnen müsse, auf Wistubas Eingaben einzugehen und sich durch dessen unbescheidene Eingaben belelligen zu lassen. Wistuba sollte sich doch mit seinen Eingaben an den Staatsanwalt wenden, davor hüte er sich aber. Herrn Kersting ist vom Gouverneur während seiner ganzen kolonialen Tätigkeit das beste Zeugnis ausgestellt worden. Wie steht das Anklagematerial gegen Dr. Kersting aus? Eine ganze Reihe von Anschuldigungen gegen denselben erörternd, bezeichnet Redner diese teils als Märchen, teils als ganz beweislose Behauptungen. So sehen die Anklagen des Herrn Roeren aus. Er hat auch nichts anderes erfahren, als was uns an Verdächtigungen mitgeteilt worden ist. Er hat auch keine Zeugen vernehmen können. (Roeren ruft: Das wissen Sie ja nicht!) Dann hätten Sie es sagen müssen. (Große Unruhe.) Die einzelnen Beamten fehlen, so auch einzelne Missionare. (Zurufe.) Jawohl, meine Herren, Wistuba hat sich seit langem angelegen sein lassen, Seitz aus dem Amte zu bringen und seine Anstellung als Gouverneur von Kamerun zu verhindern, er hat zu dem Behuf den Anklägern gegen Seitz mit Beschaffung von Material und juristischem Rat zur Seite gestanden, Herr Roeren! Ferner hat in einem Briefe an einen Beamten der Kolonialabteilung Herr Roeren seinen Einfluß für Wistuba geltend gemacht, er hat empfohlen, diesen entweder in den Kolonien oder im Auswärtigen Amt wieder anzustellen. (Heiterkeit.) In einem Briefe an den Reichskanzler hat Herr Roeren darauf gedrungen, daß das Disziplinarverfahren gegen Wistuba eingestellt werde. (Bewegung. Rufe rechts: Hört! Hört!) In einer zeugeneidlichen Vernehmung in Sachen Wistuba am 12. Februar hat Herr Roeren erklärt: „Wenn die Wistuba-Angelegenheit nicht nach den Wünschen des Zentrums erledigt wird, so wird das Zentrum genötigt sein, nichts mehr für die Kolonien zu bewilligen.“ (Große Bewegung im Hause.) Niemand, meine Herren, weder von rechts noch von links, wird mich veranlassen, auf solchen Zwang einzugehen. Wenn ich mein Amt nicht in Ehren führen kann, werde ich von hier weggehen und mein Amt niederlegen. (Lebhafter Beifall rechts. Rufe links: Tun Sie es doch!) Es tut mir leid, daß sich ein so hochstehendes Mitglied des Zentrums so hat bloßstellen müssen. Sauberkeit ist mir die Hauptsache. Und wenn Sie mich nicht darin unterstützen, kann ich nichts durchsetzen. Zum Schluß verliest der Kolonialdirektor noch ein Schreiben von ihm selbst an die Missionsunterstation in Köln, betreffend das Verhalten der Missionare in Togo. Ueberall gebe es, so fährt Redner fort, schwarze Schafe, weshalb kann es also nicht drei oder vier solcher schwarzen Schafe in den Missionen geben? Förderung der Missionen sei unsere Aufgabe, aber Mißstände müßten auch bei den Missionen beseitigt werden. Geschehe dies, so würden die Missionen geschützt werden in jeder Richtung im Interesse der christlichen Kultur.

Abg. **Dr. Arendt** (Reichsp.): Zunächst erkläre ich, daß meine Freunde dem Bureaudirektor Dank und Anerkennung für seine Haltung in der Haussuchungsangelegenheit wissen. (Bravo!) Die Togoangelegenheit steht Gott sei Dank vereinzelt da. Die Art, wie Bebel gegen die Firmen Tippelskirch und Woermann aufgetreten ist, geht über jedes Maß hinaus. **Anstand und Würde sollte man doch auch im Reichstag in der Debatte bewahren.** Die Art, in der Herr Bebel den Kollegen Lehmann apostrophierte, läßt doch die elementarsten Grundsätze des Anstandes vermissen. (Sehr richtig!) Die Vorwürfe gegen unsere Kolonialbeamten sind meist leichtfertig aufgestellt, wie aus den Darlegungen des Kolonialdirektors hervorgeht. Charakteristisch für die Leichtfertigkeit ist auch das Märchen von der Gesandtschaftskandidatur des Obersten von Liebert, das uns Herr Ablaß vortrug. Es wäre doch wohl angebracht, den Anschuldigungen eine gehörige Orientierung vorangehen zu lassen. (Sehr richtig! rechts.) Beamtenvergehen in den Kolonien müssen strengste Ahndung finden. Die Kolonien dürfen nicht als Abstoßungsfeld angesehen werden für minderwertige Beamte und Elemente. (Sehr richtig!) Wenn Herr Bebel in der Budgetkommission Vorlegung des Aktenmaterials in der Peters-Angelegenheit beantragen wird, so wird er von mir eindringlichst unterstützt werden. Wenn ich Herrn Bebel politisch tot machen könnte, so würde ich mir dies als ein Verdienst anrechnen, sollte ich mich dazu aber Mittel bedienen, wie z. B. des Tuckerbriefes, so würde ich mich vor mir selber schämen. (Sehr gut! rechts.) Der Fehler des Abg. Bebel ist der, daß er sein Material, z. B. auch damals den Tuckerbrief, als positiv hinstellte. Der Fall des Dr. Peters liegt ganz anders. Die beiden Hinrichtungen stehen in keiner Beziehung zu einander, die Erzählung, es handle sich um die Hinrichtung einer Konkubine des Dr. Peters, die mit einem seiner Diener überrascht und die beide alsdann hingerichtet worden seien, hat sich als falsch erwiesen. Diese Sache ist also ebenso unrichtig, wie der Tuckerbrief. Wir müssen die Ehre dieser Männer verteidigen. (Lärm bei den Soz. Abg. Bebel: Verbrecherehre!)

Abg. **Dr. Arendt** (fortfahrend): Auch Herr v. Wißmann hat den Dr. Peters verteidigt, und den Mann nennen Sie doch Verbrecher, Herr Hoffmann? (Abg. Hoffmann-Berlin (Soz.): „Ich hab's zwar nicht gesagt, aber dett stimmt!“ Heiterkeit.) — Dr. Peters hat uns die ganze Kolonie, das ganze Küstengebiet gewonnen, und um diesen Mann dem deutschen Vaterlande zu erhalten, haben wir das Gnadengesuch für ihn geschrieben. Wenn das Gesuch öffentlich ausgelegt worden wäre, so hätten Hunderttausende dies unterschrieben! (Sehr richtig!) Die Geschichte wird aber anders über den Fall urteilen als Herr Bebel. Nun zum theatralischen Schluß der letzten Rede Bebels! Das war in der Tat ein wirksamer Abgang, den er sich mit der Enthüllung in der **Hellwigsache** verschaffte. **Auch an der Sache ist nichts Wahres,** wie ich schon darlegte, wie Herr Dernburg schon ausführte **und wie der „Montag“ in einer Meldung,** die augenscheinlich von Herrn Hellwig herstammt, zu berichten wußte. Bei den Diskussionen müssen wir stets die Würde des Reichstages wahren, daß Herr Bebel und seine Freunde dies nicht getan haben, bedauere ich. Redner verliest alsdann eine Erklärung des erkrankten Grafen Arnim und schließt mit den Worten: Ich hoffe, daß Herr Bebel seinen Antrag in der Budgetkommission einbringen wird, dadurch wird er ein großes Unrecht gegen Dr. Peters gutmachen. (Beifall rechts.)

Abg. **Eickhoff** (frs. Vpt.): Ich wundere mich, daß Herr Dr Arendt, der jede Kolonialpolitik von Dr. Kaiser bis Dernburg mitmachte, Herrn Geheimrat Hellwig als den Träger der falschen Kolonialpolitik bekämpfen konnte. Herr Hellwig ist der Ankläger im Petersprozeß, er hat auch an keiner Stelle einen Zweifel darüber gelassen, daß er es für unmöglich halte, daß Herr Peters jemals wieder in den Reichsdienst übernommen werden könne. Wie war es da möglich, daß dieser Mann begnadigt werden konnte auf Empfehlung verantwortlicher Staatsmänner. Daß Dr. Peters Zeter verübt hat, die ihn von jedem Amte im Heimatlande ausschließen würden, steht fest, und darüber sollte für moralisch denkende Männer kein Zweifel sein. Herr Dr Arendt trat mir in seiner Rolle recht leid. Wir wünschen eine Denkschrift, in der das ganze wesentliche Material des Falles Peters vorgelegt wird, damit wir entscheiden können, ob Herr Bebel oder Herr Dr. Arendt recht hat. (Beifall.)

Abg. **Roeren** (Zentr.): Meine ersten Ausführungen waren keineswegs sensationell, um so mehr überraschen die plumpen und rohen Beleidigungen, die der Kolonialdirektor gegen mich ausgestoßen hat. (Bewegung.) **Dieser Börsenjobber- und Komptoirton** sollte hier nicht angeschlagen werden. (Lärm.) Diese Beleidigungen sind um so größer, als sie auf Unwahrheiten beruhen oder auf vollständiger Verdrehung. Der Kolonialdirektor hat hier **meine vertraulichen Briefe öffentlich verlesen ohne meine Erlaubnis** (Sehr hört!), das ist ein Vertrauensbruch. (Lärm.) Diese liegt die Sache ganz anders. Die Togoer Missionsangelegenheit mußte natürlich meine Fraktion beeinflussen. Die Aussage, die ich gemacht haben soll, ist nie erfolgt, es handelt sich vielmehr um die Niederschrift eines jungen, grünen Assessors und nicht um ein Protokoll. Sonst hätte ich mich eines Meineides oder einer großen Eselei schuldig gemacht. Ueber den Fall Wistuba hat meine Fraktion mit keiner Silbe verhandelt. **Herr Kolonialdirektor, nach Ihrer ganzen Vergangenheit sind Sie nicht fähig, mich bloßzustellen.** (Großer Lärm.) Durch Unwahrheiten und durch Dartuung eines robusten und niedrigen Gewissens wird nur der bloßgestellt, der diese zu Angriffen benutzt, nicht der Angegriffene. (Großer Lärm.) Wenn gesagt wird, ich hätte vertuscht, so steht mir einfach der Verstand still, alles ist der Kolonialabteilung bekannt gewesen. Schwarze Listen sind von den Togoer Missionaren geführt worden, die die Entfernung von Beamten aus der Kolonie bezwecken sollten, das ist vielmehr nur von einer kolonialschwärmerischen Zentrumsabgeordneten geschehen. Keine meiner Anschuldigungen kann als unrichtig nachgewiesen werden. Es stehen mir Zeugen und Urkunden zur Seite. Jede derartige grobe Beleidigung verbitte ich mir. (Große Unruhe.)

Stellvertretender Kolonialdirektor **Dernburg:** Ich bedauere die Erregung des Abg. Roeren sehr wohl. Es handelt sich bei der Zeugenaussage um die amtliche Anzeige zweier einwandfreier Beamten. (Hört, hört!) Ich habe kein Interesse an der Vertuschung, ich habe ein freies Feld vor mir, habe keine Vergangenheit, nur eine Zukunft. (Heiterkeit.) Wie können Sie erwarten, daß noch ein anständiger, tüchtiger Beamter in die Kolonien geht, wenn es ihm passieren kann, in der ersten Reichstagssitzung unter dem Schutze der Immunität mit solchem Material belastet zu werden. (Sehr gut.) Dann bekomme ich überhaupt keine Beamte, oder es tritt die Selbsthilfe ein. Redner verliest alsdann aus den Akten weitere Belege für die Unterhandlungen des Abg. Roeren mit der Kolonialabteilung.

Alle scharfen Worte, Angriffe und Behauptungen, bei ich hier nicht der Sitte gemäß verfahren habe, alles prallt an der Tatsache ab, daß ich ausschließlich aus den Akten Dinge verlesen habe, die dort leider passiert sind und niemals wieder passieren werden. (Großer Beifall.) Ich bin

---

und mit der bisherigen geschichtlichen Entwicklung am entschiedensten brechen will, die Sozialdemokratie, baut sich selbst auf einer Geschichtstheorie auf (dem historischen Materialismus ihres Begründers Karl Marx) und sucht die Berechtigung ihres Programms historisch zu erweisen. Indem uns die Geschichte Jahrtausende übersehen läßt, lehrt sie uns den Menschen in seiner Entwicklung verstehen, die großen Kollektivgebilde seines Schaffens, Religion, Wissenschaft, Recht, Kunst, in ihrem Emporwachsen und Blühen, wie in ihrem Absterben und Welken zu überschauen. Dabei hat die politische Betrachtungsweise der Geschichte mit der sogenannten kulturhistorischn Hand in Hand zu gehen; denn auf den Höhepunkten geschichtlichen Lebens wirken beide Seiten fast stets eng zusammen. Aber auch innerhalb der Betrachtung der kulturhistorischen Dinge ist die rein materialistische Geschichtsauffassung nicht am Platz. Die allgemeinen umgebenden Verhältnisse, das Milieu, das Klima, die geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen sind natürlich von großem Einfluß und von höchster Wichtigkeit, aber entscheidend ist doch immer das Eingreifen handelnder Einzelpersönlichkeiten. Alle Veränderungen geschichtlicher Art, auch die kulturgeschichtlichen, sind zwar abhängig von allgemeinen Faktoren, sozialen, politischen, ethnographischen und zahllosen anderen, aber dabei doch stets an die Wirksamkeit hervorragender Einzelpersönlichkeiten gebunden.

Peary über die Unmöglichkeit, den Nordpol zu erreichen. Aus Newyork wird berichtet: Commander Peary ist auf der Heimreise von seiner Polarexpedition am Mittwoch in Newyork angekommen. Während der Heimfahrt wurden ihm verschiedene Ehrungen dargebracht. Bei diesen Gelegenheiten besprach Peary auch die verschiedenen Methoden, wie man den Nordpol zu erreichen hoffen könnte. „Ich möchte nicht die Pläne anderer kritisieren,“ äußerte Peary, „aber ich habe kein Vertrauen zur Luftschiffahrt oder zu ähnlichen Mitteln. Wenn wir imstande wären, ein Luftschiff zu dem Grad der Vollkommenheit zu bringen, daß es so zuverlässig sein würde wie ein Ozeandampfer, derart lenkbar, daß es allen plötzlichen und starken Strömungen der Polarwinde widerstehen und auch gegen diese Winde ankehen könnte, wenn alle die heute noch unerfüllten Bedingungen erfüllt sein würden, dann könnten wir ernsthaft von Ballons oder Aeroplanen sprechen. Die Ideen von elektrischen Schlitten und Luftschiffahrt im Dienste der Polarforschung beruhen auf einem Mangel an Kenntnissen der dortigen Verhältnisse. Ein Luftschiff würde auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, auch durch die Temperaturschwankungen, die so heftig und wechselnd sind wie die Winde. Schwere Schneefälle verändern das Gewicht des Ballons, es erwachsen Schwierigkeiten in der Steuerung, indes die winzigen Schneepartikelchen, stechend wie Nadeln, die Widerstandsfähigkeit des Luftschiffes beeinflussen. Meine Anschauungen über den Weg zum Pol habe ich nicht geändert. Mein Vertrauen auf die Smithsund-, die amerikanische Route, ist unerschüttert. Die Methode, den Pol treibend zu erreichen, habe ich stets gelten lassen, wenn es gelänge, ein Schiff am rechten Platz einfrieren zu lassen, und wenn man das Fahrzeug mit Leuten von außerordentlich geduldigem Temperament bemannte. Auf diesem Wege mag es sechs oder zehn Jahre erfordern, um über den Pol zu treiben. Aus der „Fram“-Fahrt kann keineswegs der Schluß gezogen werden, daß ein anderes Schiff oder selbst der „Fram“ die Fahrt glücklich wiederholen könne. Ich bin ein Gegner der Anwendung von in den Polargebieten noch unerprobten und unausgereiften Ideen. Ich habe wieder gefunden, daß das einzig ausführbare Mittel für die Fahrt über die Eisfelder und die Polarmeere das Vordringen von Menschen und Eskimohunden auf dem Eise ist. Ich habe kein Vertrauen zur drahtlosen Telegraphie in der Polarforschung.“ Commander Peary zeigt keine Spuren von den überstandenen Strapazen.

Der Zar, wie er wirklich ist. Man schreibt aus Petersburg: Die Witzblätter von ganz Europa schildern mit Vorliebe den Zaren Nikolaus als einen grausamen und mitleidslosen Despoten, der mit besonderem Vergnügen die Knute regieren läßt. In Wirklichkeit ist er eine ganz andere Natur. Davon überzeugte sich z. B. sehr bald der Präsident Loubet, der den Zaren außerordentlich schätzt und der ihn als einen liebenswürdigen Menschen schildert: „Weit davon entfernt, grausam und verhärtet zu sein, wie ihn die Phantasie der ihm Fernstehenden zu schildern beliebt, ist der Zar im Gegenteil ein außerordentlich gütiger und liebenswürdiger Mensch, dessen vorzüglichste Charaktereigenschaft in einer weichen, zugänglichen Gemütsveranlagung und einer absoluten Natürlichkeit seines Wesens liegt.“ Zahlreiche Geschichtchen, die man von ihm kennt, bestätigen in der Tat das Urteil des französischen Präsidenten. Seine Dienerschaft hängt besonders an ihm wegen des großen Interesses, das er jedem einzelnen entgegenbringt. Er kennt sie alle mit Namen, obwohl es viele Hunderte sind. Für jeden hat er ein gütiges Wort, für den Niedrigsten ein freundliches Nicken. Ein Beweis für seine ausgesprochene Leutseligkeit ist eine Geschichte, die man freilich vor seiner Thronbesteigung passiert ist. Ein junger Offizier fuhr in Uniform in einem Straßenbahnwagen zur Kaserne und wurde deshalb von seinem Offizierkorps hart angelassen, weil er dadurch die Würde und das Prestige seines Standes verletzt habe. Er wurde aufgefordert, seine Entlassung aus dem Korps zu nehmen. Als der Zarewitsch davon hörte, bestieg er sofort einen Straßenbahnwagen, fuhr zur Kaserne und sagte zu dem darüber sehr erstaunten Offizierkorps: „Ich bin Ihr Oberst, meine Herren, und komme soeben von der Straßenbahn, in der ich bis zur Kasernen-Haltestelle gefahren bin. Wünschen Sie, daß ich Ihnen meine Papiere einsenden soll?“ — Daß der Zar der zärtlichste und treueste Ehemann ist, gibt selbst die zarenfeindliche Presse zu. Seit dem Tage, an dem er mit der Prinzessin Alice an den Themseufern unter den Weiden- und Jasminbüschen entlangsegelte und von ihr das Jawort erhielt, ist er, wie er oft gesagt hat, „ihr glücklicher und ergebener Sklave“ geblieben. Als er die Kaiserin nach Schottland begleitete, bestand er darauf, ihre alten bescheidenen Freunde kennen zu lernen, ganz besonders auch die alte Dame, welche der Kaiserin, als sie noch ein Kind war, Spielzeug und Süßigkeiten verkauft hatte. Was aber vielleicht manchem Leser besonders überraschend sein wird, ist des Zaren ausgeprägte Abneigung jedem Zeremoniell und höfischen Prunk gegenüber. Als er als Junge in Kopenhagen war, erklärte er ganz energisch, daß er durchaus keine Lust habe, Kaiser oder Zar zu werden. Wenn er hätte wählen dürfen, so hätte er zweifellos das Glück seines Lebens in einem privaten und bescheidenen Leben gesucht und gefunden. Eine Dame, welche ihn von Jugend auf kannte, erzählte folgendes Geschichtchen von ihm: „Eines Tages kam er vor seiner Abreise nach Dänemark zu uns, um sich zu verabschieden. Als er im Begriff war, wegzugehen, sagte er seufzend: „Ach Gott! Steife Kragen, steife Manieren und das Steifste von allem, Uniformen, das wird meine künftige Tagesordnung sein. Wie ich das verabscheue! Ich bin hier so glücklich, wo ich doch tun kann, was ich will!“ Wobei Seine Kaiserliche Hoheit einen Blick auf seine Stiefel warf, von denen der eine auf der Seite aufgeplatzt war — und alles lachte.“

Landesbibliothek Oldenburg

schwer gereizt worden, indem von einem Komplott der Beamten in Togo und in der Kolonialabteilung gegen die Wahrheit gesprochen wurde, indem höchst zweifelhaftes Material vorgebracht wurde. In der ganzen Nation mußte das größte Mißtrauen platzgreifen, man mußte glauben, wir hätten keine Menschen, sondern Bestien draußen. Die Eiterbeule mußte aufgestochen werden, und wenn ich die Eiterbeule aufstach, trage ich die Konsequenzen. (Dröhnender Beifall, Händeklatschen rechts, bei den Nationalliberalen und auf der Tribüne.)

Der Chef der Reichskanzlei **v. Löbell** weist den Vorwurf des Abg. Roeren, er habe sich eines Vertrauensmißbrauchs schuldig gemacht, zurück. Der Abgeordnete Roeren sei vielmehr schuldig, da er einen vertraulichen Brief in der „Germania" veröffentlicht habe.

Darauf tritt Vertagung ein. In einer persönlichen Bemerkung polemisiert Abg. **Ledebour** gegen den Kolonialdirektor, bleibt aber im Zusammenhange unverständlich. Der Präsident rügt einen Ausdruck des Redners mit einem Ordnungsruf. Nach einer weiteren persönlichen Bemerkung des Abg. **Roeren** und einer Geschäftsordnungsdebatte wegen der morgigen Tagesordnung, für die der Präsident die Poleninterpellation vorschlägt, wird unter Zurückziehung dieses Vorschlages die Fortsetzung der Kolonialdebatte auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Schluß 7 Uhr.

Vermischtes.

Der Kaiser als Tischgast.

Häufiger als seine Vorgänger speist Kaiser Wilhelm II., besonders zur Winterszeit, bei Männern, die ihm dienstlich oder freundschaftlich nahe stehen, so dem Reichskanzler, den Botschaftern, den Ministern und Staatssekretären und den Inhabern der übrigen höchsten Aemter des Staates, der Armee und des Hofes. Der Kaiser läßt sich im allgemeinen schon längere Zeit vorher durch seinen Hofmarschall zum Diner ansagen, bei den Botschaftern pflegt eine gelegentliche mündliche Aeußerung vorangehen: „Ich möchte gern wieder einmal bei Ihnen essen." Beim Fürsten Bülow, mit dem der Kaiser ja sehr vertraut ist, trifft meist erst einige Stunden vorher ein Telegramm ein. Hier fällt auch in der Regel die höfische Gepflogenheit fort, daß dem Kaiser vorher die Liste der Mitspeisenden eingereicht werden muß. Wenn aber der Kaiser eine bestimmte Persönlichkeit sehen möchte, so wird dies in der Ansage seines Besuches ausgesprochen. Fährt der Kaiser zur Dinerstunde vor, so erwartet ihn der Gastgeber am Eingange seines Hauses und geleitet ihn durch das mit Blumen und Pflanzen reich geschmückte Treppenhaus nach dem meist im ersten Stockwerk gelegenen Speisezimmer. Am Eingange des Salons pflegt die Dame des Hauses den hohen Gast zu empfangen. Die Teilnehmer sind versammelt; nach flüchtiger Begrüßung reicht der Kaiser der Hausfrau den Arm und führt sie zu ihrem Platze. Andere Damen werden selten geladen, und auch der Kreis der Herren, die zu diesen Kaiserdiners zugezogen werden, ist ein beschränkter. Es sind, außer den höchsten Würdenträgern, einige Magnaten, wenige Großindustrielle und Gelehrte. Der Kaiser ist stets von zwei Flügeladjutanten begleitet, die auch während der Tafel im Dienst bleiben und daher den Degen nicht ablegen. Bei Tisch leitet der Kaiser die Konversation, er weiß harmlose Themata ebenso gewandt zu behandeln wie ernste Dinge, erzählt kleine Begebenheiten aus seinem Leben, von seiner Familie und schneidet freimütig jede aktuelle Tagesfrage an. Er ißt rasch, und es muß schnell serviert werden. Auch das gewählteste Diner soll nicht länger als eine Stunde währen. Beim Essen bedient sich der Kaiser eines besonders für ihn konstruierten Instruments, das der Leibjäger vor Beginn des Diners neben sein Gedeck legt. Es ist dies eine Art von silbernem Besteck, das aber nur aus einem Stück, aus Messer und Gabel zugleich, besteht oder, genauer gesagt, aus einer Gabel, deren äußere Zinken scharf geschliffen sind. Denn der Kaiser benutzt zum Abschneiden und Nehmen der Speisen nur die rechte Hand, da je sein linker Arm von Kindheit an gebrauchsunfähig ist. Die Unterhaltung nach Tisch, die vielfach im Stehen geführt wird, richtet sich oft nach den Berufsinteressen der einzelnen Geladenen, denn der Kaiser befleißigt sich, über Gegenstände zu sprechen, die den anderen nahe liegen. Der Kaiser trinkt mäßig, aber doch mit Genuß und Verständnis; den Champagner verdünnt er mit Selterwasser. Er raucht nach Tisch eine echte Zigarre, später noch eine bis zwei von seinen eigenen Zigaretten. Häufig bittet sich der Kaiser im Laufe des Abends noch ein Glas echtes Bier aus. Bis gegen 11 Uhr wird Cercle gehalten, wobei der Kaiser mit diesem oder jenem auch dienstliche Dinge bespricht, dann meldet der Adjutant vom Dienst den Wagen, und nur, wenn der Kaiser sich besonders wohl fühlt oder nicht allzu viel den Tag über vorgehabt hat, bricht er nicht sofort auf. Depeschen für den Kaiser werden während des Essens und nachher dem Flügeladjutanten ausgehändigt und dem Kaiser sogleich geöffnet überreicht. Ist eine eilige Antwort nötig, so diktiert der Kaiser sie an Ort und Stelle dem Adjutanten oder schreibt sie selbst nieder.

Milch als Blutstillungsmittel. Wir haben jüngst darüber berichtet, wie man die Milch, allerdings nur Frauenmilch, als Antiseptikum gegen lang dauernde Fäulnisprozesse im Darme verwerten kann. Jetzt hat Solt in Riga Mitteilungen veröffentlicht, die noch eine viel bedeutungsvollere Anwendung der Milch zu ärztlichen Zwecken beschreiben. Er hat nämlich gefunden, daß die Milch als Mittel zur Stillung innerer (Organ-)Blutungen verwendet werden kann. Wenn man Milch, ganz gleich, ob in gekochtem oder in rohem Zustande, in den Darm mit einer Klystierspritze oder mit Irrigator einführt und zurückhalten läßt, so können Blutungen der Lungen, ferner Blutungen der Gebärmutter, auch Magenblutungen, Nieren- und Blasenblutungen u. a. zum Stehen gebracht werden. Der Erfolg tritt rasch und sicher ein und soll niemals ausgeblieben sein. Die Menge der einzuführenden Milch beträgt 1 bis 1½ Liter. Man kann aber, wenn es nötig ist, bis zu 3 Liter im Verlauf einer Stunde einspritzen. Da das Mittel überall leicht zu beschaffen ist, und, mit Ausnahme der kleinen Unannehmlichkeit, die das Zurückhalten im Darm manchen Personen bereitet, keinerlei Unbequemlichkeiten oder Gefahren in sich schließt, da es ferner gerade bei Blutungen sich bewährt haben soll, die sehr schwer zu stillen sind, so wird es, wenn sich weiter die Erfolge der Versuche bestätigen, das jetzt als bestes aber wegen der Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten bei der meist wirksamen Anwendungsart durch Einspritzung unter die Haut nicht beliebte Mittel, die Gelatinelösung, und auch die innere Darreichung solcher Lösungen bald verdrängen, ohne daß man auf Vorteile verzichten müßte.

„Zähnchen ohne Schmerzen bekommen."

Was das bedeuten will, können nur erfahrene Eltern beurteilen! Kein stundenlanges schmerzliches Schreien, keine Darmstörungen, keine schlaflosen Nächte!

Reichenbach i. V., Blücherstr. 65, den 27. Dez. 1905.

Mein Sohn Paul Richard hatte mit 10 Monaten noch keinen Zahn und war zu schwach, um allein zu sitzen. Durch längeren Gebrauch von Scotts Emulsion ist der Kleine nun mit 1¾ Jahren ein großer kräftiger Junge geworden und läuft großartig. Seine Zähnchen hat er im Laufe der Zeit ohne jede Schmerzen bekommen; er schlief stets die ganze Nacht hindurch und war tagsüber lustig und guter Laune, während seine Geschwister während des Zahnens oft Tag und Nacht schrieen. Die Emulsion nimmt er so gern, daß er ordentlich zittert, wenn er nur die Flasche sieht. (gez.) Vincenz Kästner.

Während der Zahnzeit neigen die Kinder häufig zu Verdauungsbeschwerden. Scotts Emulsion wird vom zartesten Magen leicht verdaut und ist außerordentlich nahrhaft und kräftigend infolge ihrer Zusammensetzung aus den erstklassigen Materialien (ausschließlich der beste Norwegische Medizinaltran wird dazu verwendet) und der vorzüglichen Verarbeitung der Bestandteile in einem besonderen Verfahren. Weiterhin ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß Scotts Emulsion dem Organismus die Kalkhypophosphite zuführt, die gerade zur Bildung von gesunden, kräftigen, weißen Zähnchen so unbedingt notwendig und doch in der Regel nicht in genügender Menge im Körper vorhanden sind.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, dest. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit sind

MAGGIs Produkte -Würze, -Bouillon-Kapseln.

Auf das Angelegentlichste empfohlen von
Georg Hoes, Cloppenburgerstr. 85, Osternburg.

Rheumatismus

Gicht, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh etc. sind oft unerträglich, daher gebrauche man Reichels „Electricum" (Echtes Kiefernadel-Waldwollöl).
Einfaches, unschädliches Naturprodukt von starker durchgreifender, sofort schmerzstillender Wirkung. — Tausende verdanken „Electricum" ihre Gesundheit.
Flasche Mk. 0,60, 1 u. 2.
Man nehme nur „**Electricum**" von **Otto Reichel**, Berlin SO.
In **Oldenburg** bei **Hans Wempe**, Achternstr. 32a, b. Markt

---

Unterrichts-Anzeige.

Am Freitag, den 7. Dezember, beginnt im Bahnhofs-Hotel in Rastede ein Kursus in

Einfacher und doppelter Buchführung, Schönschreiben, Deutsch und Wechsellehre, Rechnen, sowie Stenographie, Korrespondenz usw. usw.

Der Unterricht eignet sich für Damen und Herren jeden Standes, welche gewillt sind, ihre Kenntnisse in obengenannten Fächern zu bereichern.
Prospekte sind im Bahnhofs-Hotel gratis zu haben.

Richard Klebe, Handelsschul-Direktor.

Tatsächlich enorm herabgesetzt

sind die Preise in dem jährlich nur einmal stattfindenden Ausverkauf,

um wirklich zu räumen!

Ganz bedeutend herabgesetzt

Posten **Herren-Anzüge** 18 M, Wert 27 M.
Herren-Anzüge 8,50 bis 25 M, Wert bis 38 M.
Posten **Herren-Paletots** 17,50 M, Wert 25 M.
Paletots 8,50 bis 25 M, Wert bis 32 M.
Posten **Winter-Lodenjoppen** 4,25 M, Wert 5,75 M.
Winter-Lodenjoppen 3,75 bis 9,50 M, Wert bis 14 M.
Herrenhosen 2,25 bis 8,50 M, Wert bis 13 M.
Arbeitshosen 1,50 bis 4,50 M, Wert bis 6 M.
Knaben- u. Burschenhosen 1 bis 3,50 M, Wert bis 5 M.
Westen jeder Größe 80 ₰ bis 2,30 M, Wert bis 2,80 M.
Kinder-Anzüge 2 bis 7,50 M, Wert bis 11 M.
Umtausch zwischen Weihnachten und Neujahr gestattet.

Normalhemde, Barchendhemde, Wäsche, Unterzeuge, Taschentücher, Schlipse.

Hüte, Mützen, Hosenträger, Schirme, Vorhemde, Manschettenknöpfe.

Nützliche Weihnachtsgeschenke

Bruns Fabriklager,

Ecke Haaren- u. Mottenstr.

In der Privatklagesache

des Zigarrenmachers **August Hartmann** in Osternburg, Cloppenburgerstraße, Privatklägers,
gegen
die Ehefrau des Wirts **Lüder Koopmann** in Osternburg, Bremer Chaussee, wegen Beleidigung,
hat das Großherzogliche Schöffengericht hierselbst am 27. Oktober 1906 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen eines Vergehens gegen §§ 185, 186, 200 Abs. 1 Str.-G.-Bs. in eine Geldstrafe von 10 M — an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle 2 Tage Haft treten — und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zuerkannt, innerhalb 2 Wochen nach Erteilung der Abschrift des Urteils an ihn seitens des Gerichts das Urteil einmal in den „Nachrichten für Stadt und Land" in Oldenburg auf Kosten der Verurteilten zu veröffentlichen.

gez. Bothe I.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.
Oldenburg, den 20. Nov. 1906.
Rodiek,
Gerichtsaktuargeh.,
Gerichtsschreiber des Großherzoglichen Amtsgerichts.

Auktion.

Donnerschwee. Der Steinsetzer **Georg Janssen** zu **Donnerschwee**, bei der Schule, läßt in seinem Hause am

Freitag, den 7. Dezbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr anfangend,
folgende Sachen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:
1 milchgebende Ziege,
1 vollständiges Bett, 1 fast neuen Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Milchschrank, 1 Stubentisch, 1 Küchentisch, 1 kl. Tisch, 1 Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Stehlampe, 1 Regulator, 1 neuen Waschtopf f. Sparherd, 1 Waschtrog, 1 Topf m. eingem. Bohnen, 1 Tellerborte, 1 Leckbrett, 1 Wasserbank, 1 Wage mit Gewichten, 1 Butterkarne, 1 Speckbalje, 1 Hackbalje mit Stoßeisen, 1 Mehltonne, Eimer, Kiepen, 1 Heckenschere, 1 Sense, 1 Haarzeug, 1 Lot, 1 Haumesser, Forken, Spaten, 1 Karre, 1 zweiräd. Handwagen, 20 Scheffel Kartoffeln usw. usw.
Wilh. Müller, Rechnungssteller,
Oldenburg, kl. Kirchenstr. 4a.

Billige Seefische!

Seelachs ohne Kopf
Pfund
15 Pfg.

Fischhandl. Nordsee,
Inh. C. Ficke,
Gaststraße 6.

Billig zu verkaufen
ein sehr gut erhaltener
Kronleuchter
für Petroleum (4 Flammen).
Hagreneschstr. 2.

Verlosung

auf der Geflügel-Ausstellung in der „Rudelsburg" zu Oldenburg
am 3. Dezember 1906.

Folgende Gewinn-Nummern wurden gezogen. Die Gewinne sind bis 7. Dezember mittags 12 Uhr gegen Rückgabe der Lose in der „Rudelsburg" abzufordern. 6, 53, 72, 90, 112, 138, 143, 151, 157, 168, 209, 293, 346, 373, 413, 425, 441, 472, 478, 486, 605, 621, 622, 626, 650, 661, 675, 676, 683, 690, 799, 815, 822, 853, 867, 871, 872, 874, 886, 910, 913, 924, 952, 953, 1029, 1049, 1059, 1085, 1107, 1117, 1122, 1123, 1135, 1155, 1160, 1202, 1210, 1266, 1267, 1269.
Verein für Geflügelzucht u. Vogelschutz (gegr. 1875). E. V.

Wegen Platzmangel soll eine Plüschgarnitur, Vertikow u. Spiegel zu jedem nur annehmbaren Preise verk. werden. Achternstr. 46, I. Etage.

Wegen Platzmangel soll ein neues Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Achternstr. 46, I. Etage.

Sämtliche Zutaten zum Weihnachtsgebäck
in **bester frischer Ware** empfiehlt
Ed. Schmidt, Roggemannstr. 15.

Taschentücher.

Grosse Auswahl. Billige Preise.
Taesmacher & Haverkamp,
Haarenstrasse 56.

5% Rabatt

— gegen bar. —

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Schottischer Schäferhund,
½ J., ist umständehalber zu verkaufen.
Nadorsterstr. 161.

---

25 Maskeraden-Anzüge
billig zu verkaufen. Off. u. B. 67 Filiale, Langestr. 20, erb.

Weltall und Menschheit,
voll. als Weihnachtsgeschenk, bill. zu verk. Näh. Filiale, Langestr. 20.

Landesbibliothek Oldenburg

Gegen **Monatsraten** von **2 Mark** an

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz-Anschütz, Hüttig etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Automaten, Phonographen mit Hartgusswalzen.

Zithern aller Art, Saiten-Instrumente, Violinen Mandolinen, Guitarren, Harmonikas

Musikwerke selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog à gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Albert Eilers & Co.,

Langestraße 23.

Wir erhielten die letzten großen Sendungen in Unterzeugen und gelangen dieselben wegen der vorgerückten Jahreszeit zu

außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Herrenhemden	von 110 Pfg.	bis	500 Pfg.
Herrenjacken	„ 150 „	„	350 „
Herrenhosen	„ 95 „	„	480 „
gestrickte Herrenhosen, reine Wolle,	4.60 und 5.25.		
Rheumatismusjacken	5.10 und 5.90.		

Damen-Jacken, gewebt,	von 60 Pfg.	bis	375 Pfg.
Damen-Jacken, gestrickt,	„ 90 „	„	290 „
Damen-Hosen, gewebt,	„ 160 „	„	480 „
Damen-Hosen, gestrickt,	„ 310 „	„	450 „
Reform-Hosen, gewebt,	„ 195 „	„	500 „
Reform-Hosen, gestrickt,	„ 390 „	und	525 „

gestrickte Kinderjacken von 50 Pfg. an.

Kinder-Höschen, gestrickt weiß und naturel **75 Pfg.**

Kniewärmer, Leibbinden, gestrickte Schulterkragen, Sweaters. gestrickte Westen.

Knaben-Trikots, jede Größe, in 4 Qualitäten.

Schwarze gestrickte Hosen in Wolle und Baumwolle für Kinder bis zu 13 Jahren.

Rabattmarken.

Eversten. Eine im hiesigen Orte sehr günstig belegene

Besitzung

habe ich mit Antritt zum 1. Mai k. J. oder später zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem in unmittelbarer Nähe der Stadt belegenen, in gutem baulichen Zustande befindlichen, zu zwei Wohnungen eingerichteten Wohnhause und ca. 2 Scheffelsaat ertragfähigen Ländereien. Der Kaufpreis beträgt 9500 Mark und sind die Verkaufsbedingungen günstig.

Nähere Auskunft erteilt

B. Schwarting, Aukt.

Eine in Oldenburg am Markt liegende besonders flottgehende

Wirtschaft

haben wir mit Antritt Mai zu verkaufen.

Rud. Meyer & Diekmann.

In der Nähe Oldenburgs gelegene

Wirtschaft mit Tanzsaal

(besonders gut besuchte Gartenwirtschaft) haben wir per Mai billig zu verkaufen bei geringer Anzahlung.

Rud. Meyer & Diekmann.

Tweelbäke. Zu verk. eine Quene, 2½ Jahr alt, die Weihnachten kalben muß. **Heinrich Möhlenbrock.**

Bümmerstede. Zu verk. ein wachs. Haus- u. Hühnerhund. **F. Brand.**

Bloherfelde. Zu verkaufen ein mittelgroßes Arbeitspferd. **Aug. Hepp.**

Achtung!

Ballkleider werden sauber gewaschen u. geplättet zu billigen Preisen.

Feine Wäsche wird angenommen zum Waschen und Plätten, auch Haushaltungswäsche, auf Wunsch abgeholt.

Wäschereiund Plätterei, Sonnenstr. 15.

Terrierhund, 2 Mt. alt, bill. **Burgstr. 4.**

Kaufe gebrauchte Gaskronen, die bei Einführung des elektrischen Lichts entbehrlich werden. Offerten u. **H. C. 15** postlagernd.

Einige bessere, gebrauchte — **Mahagoni-Rohrstühle** — gesucht. Off. u. **A. M. 99** postlagernd.

Oberlethe. Zu verkaufen mehrere trächtige Schweine. **D. Wöbken.**

Zu verkaufen kl., gut erhaltener —— **Regulierofen.** —— **Baumgartenstr. 5.**

Guterh. Damen-Turnanzug z. kauf. ges. Off. u. B. 68 Filiale, Langestr. 20.

Zu verkaufen eine Grube fürs Abholen. **Nadorsterchaussee 1b.**

Spezial-Abteilung für Blusen und Blusenhemden.

Moderne engl. Hemdblusen

aus gutem waschbaren Flanell — — — in größter Auswahl.

Weisse wollene Blusen

in allen Weiten am Lager.

H. W. Pahle,

Hoflieferant

(Inh. A. Grotstück). **Langestraße 54.**

Zu verkaufen **Haus** an der **Krahnbergstraße** in **Donnerschwee** mit schönem Garten. Anzahlung mäßig. Durch **D. G. Dierks, Nadorst.**

Delfshausen. Zu verkaufen ein **Bullenkalb,** 14 Tage alt. **A. Ahrens.**

Wäsche wird angen. Klävemannst. 5a (D.). A. W. geb. i. a. a. **Frau Kemnitz.**

F. Jasche empfiehlt sich zum **Kochen** bei Gesellschaften u. sonst. Gelegenheiten. Lindenstr. 8, Seiteneingang.

Zu verk. ein fast neuer **Kinderwagen.** **Zigarrengeschäft,** Pferdemarkt 1.

Ein gutes **Fahrrad** billig zu verk. **Weidenstr. 1,** I. Etage.

Bauplätze-Verkauf.

Osternburg. Wir sind beauftragt, die an der Uferstraße hierselbst an günstigster Lage belegenen

Bauplätze

des Landmanns **Fr. Koop,** für welche im öffentlichen Verkaufstermine genügende Gebote nicht abgegeben wurden, nunmehr unter der Hand zu verkaufen.

A. Bischoff & Grimm.

Ein in Oldenburg an bester Geschäftslage belegenes

Geschäftshaus mit 2 Läden

haben wir mit Antritt Mai zu verkaufen.

Rud. Meyer & Diekmann.

Elsfleth. Diejenigen, welche von dem verst. Gemeindediener **H. Munderloh** zu **Altenhuntorf** noch zu fordern haben, bitte ich, mir ihre Rechnungen umgehend einzuschicken. **B. Gloystein,** Rtflr.

1—2 Herren können an einem guten **billigen Mittagstisch** teilnehmen. Lindenstr. 8, Seiteneingang.

Pferd zum Schlachten. Fohrmann, Tweelbäke, Schulweg.

Hankhausen b. Rastede. Zu verkaufen ein 14 Tage altes **Bullenkalb. Heinr. Thormählen.**

Leberwurst, Blutball, Rulken eigenes, bekannt feinstes Fabrikat, wieder vorrätig. **Joh. Bremer.**

Margarine

stets frisch, vorzüglich im Geschmack.

Vitello 80 Pfg. per Pfd.

Solo 80 Pfg. per Pfd.

und zu 70, 65, 60, 50 Pfg. per Pfd.

mit 4 bis **8%** Rabatt.

Brandenbusch's Kaffee-Geschäft.

Filialen in Oldenburg:

Langestr. Nr. 61, Heiligengeiststr. Nr. 9.

Schweine verkauf.

Neuenkoop. Am

Donnerstag, den 6. Dezbr., nachmittags 2 Uhr,

kommen bei **Cordes** Gasthause, **Neuenkoop,**

40 Futter-, Zuchtschweine u. Ferkel

für den Handelsmann **Düßmann** öffentlich meistbietend zum Verkauf.

G. Haverkamp, Aukt.

Immobilverkauf.

Ein an der **Bogenstr.** zu **Donnerschwee** belegenes, fast neues

Wohnhaus

mit 4 Wohnungen u. schönem Garten habe ich billig bei **sehr geringer Anzahlung** zu verkaufen. Antritt beliebig.

Das Immobil sichert hohe Mieterträge, letztere betragen ca. 7 Proz. des gefordert werdenden Preises.

Liebhaber wollen sich ehestens an den Unterzeichneten wenden.

Nadorst. D. G. Dierks.

Köterei-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung steht eine zu **Bardenfleth** direkt an der Chaussee belegene schöne Köterei mit neuen Gebäuden zum 1. Mai 1907 zum Verkauf.

Zu dem Hause gehört 4 Schweine-Grasung. Da die Bedingungen äußerst günstig, kann ich die Köterei zum Ankauf nur empfehlen und bitte Liebhaber, möglichst gleich mit mir in Verbindung zu treten.

Elsfleth. B. Gloystein, Rtflr.

Verkauf einer Landstelle.

Apen. Die zu Godensholt belegene **Meinersche**

Immobilbesitzung

bestehend aus geräumigen, im besten baulichen Zustande befindlichen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, sowie zwischen 34 und 35 Hektar Ländereien, darunter etwa 22 Tagewerk **allerbestes** Wiesenland, soll am

Sonnabend, den 8. Dezbr. d. J.,

nachm. 2 Uhr,

in **Meins** Gasthause zu **Godensholt** unter äußerst günstigen Bedingungen zum Verkaufe gestellt werden.

Die Besitzung ist eine der besten im Dorfe Godensholt, die Gebäude liegen unmittelbar an der Chaussee Apen-Godensholt und der Bahn Barßel-Godensholt-Ocholt.

Bemerkt wird, daß ein **weiterer Termin nicht stattfinden wird.**

Kaufgeneigte werden eingeladen.

Janßen, Aukt.

Junger, zahmer, sprechender **Papagei** mit Bauer billig zu verkaufen. **Hilbers,** Ministerium.

Schaufenster VII:

Nippes.

— Sèvres-Genre. —

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.

2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch,** d. 5. Dezember d. J. **nachm. 3 Uhr auf.,** gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hierselbst:

1 gr. Partie Bücher versch. Inhalts (darunter Prachtwerke, Lehrbücher, Klassiker, Geschichtenbücher usw.), 1 Postkarten-Automat und 1 Fahrrad (Renner)

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Körber, **Gerichtsvollzieher.**

Zu verk. tafelf. **Klavier. Lambertistr. 57.**

Hankhausen. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Quene. Fr. Küpker.**

Kampfgenossenverein Oldenburg.

Versammlung

am **Donnerstag,** den 6. d. **Mts.,** abends 8½ Uhr, in der Markthalle.

Aufnahme neuer Mitglieder, Weihnachtseier, Sonstiges.

Der Vorstand.

Gristede. Am 2. Weihnachtstage:

Ball,

wozu freundl. einl. **Johann zur Brügge.**

Edewecht.

Gesang-Verein „Harmonie".

Am **Sonntag,** den **20. Janr. 1907:**

Sängerball.

Anfang 7½ Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde

2. Abonnements-Vortrag

von

Professor Dr. Paul Clemen,

Provinzialkonservator der Rheinprov.,

über

Menzel

(mit Lichtbildern)

Dienstag, den 4. Dezbr.,

abends 7½ Uhr,

in der **Aula** des **Seminars.**

Eintrittskarten bei Elchen & Fasting und an der Kasse. Mitglieder 1 *M*, Nichtmitglieder 1,50 *M*, Schüler 50 ₰.

Abonnements für die nachfolgenden 4 Vorträge: Mitglieder 2,50 *M*, Nichtmitglieder 4 *M*.

Vortrag

am 7. Dezember, abends 8 Uhr,

in der „Rudelsburg" über

Bergbau u. dessen Gefahren

unter Berücksichtigung der jüngsten größeren Unfälle auf Zeche **Borussia bei Bochum** und bei **Courrières** in Frankreich, gehalten durch Herrn Ingenieur **Fromholz** aus — Dortmund. —

— — **Vorführung von reichlich 100 Lichtbildern.** — —

Eintrittskarten für Herren u. Damen 0.50 *M*, Schülerkarten 0.30 *M* sind in dem Zigarrengeschäft **Riemeyer** (Sasse), Langestraße, zu haben.

Techniker-Verein Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm p. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 4. Dezember 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 4. Dezember.

≙ **Um 81 584 Kantjes Heringe** übertrifft nach einer vom Direktor der Elsflether Heringsfischerei, J. J. van der Laan, veröffentlichten Statistik der von der deutschen Heringsfischerei bis zum 27. Nov. d. J. errungene Gesamtfang das sich über einen gleichen Zeitraum erstreckende Fangergebnis des Vorjahres, und zwar sind an diesem Plusbetrage Elsfleth mit 13 784 und Brake mit 13 601 Kantjes beteiligt.

kz. **Der Klub Freundschaft** hat mit seiner letzten diesjährigen öffentlichen Vereinsfestlichkeit, die am Freitagabend in Mohnkerns Gasthof „Zur Erholung“ durch einen Ball begangen wurde, gut abgeschnitten. Der geräumige Saal war hier geschmackvoll dekoriert. Die ganze Feier verlief in der denkbar schönsten Weise. In der nächsten Versammlung, die am Sonnabend stattfindet, soll über die Weihnachtsfeier Beschluß gefaßt werden. Auch wird sich die Versammlung mit einer event. abzuhaltenden Maskerade beschäftigen und hierüber voraussichtlich Beschluß fassen.

m. **Unterhaltungsabend.** Einen seltenen Genuß bot der offene Abend im Logenheim, den die Loge „Anton Günther“ des J. O. G. T. Sonntag abend veranstaltete, wozu auch Außenstehende zahlreich erschienen waren; der letzte Platz war besetzt. Nach einer kurzen Begrüßung wurde das reichhaltige Programm, das deklamatorische und musikalische Darbietungen aufwies, flott abgewickelt. Den Vortrag über Alkohol und Familienleben hielt Herr v. Känel-Bremen. In 1½stündiger Rede, die mit großem Interesse verfolgt wurde, beleuchtete der Vortragende die schweren Kämpfe einer Familie, deren Ernährer dem Alkohol zum Opfer gefallen ist. Gerade die an und für gutherzigsten Menschen, sogenannte gute Gesellschafter, seien es, die leicht von Stufe zu Stufe sinken. Hier sei es allein der J. O. G. T., der einsetze, ehe es zu spät sei; erfreulicherweise sei es ihm oft gelungen, einen kalten Herd warm zu machen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Die Loge „Anton Günther“ darf befriedigt auf den schönen Abend zurückblicken. Im Laufe des Winters finden jeden Monat solche Unterhaltungsabende statt. Nächsten Sonntag veranstaltet die Loge Mutig im Kampf ihren offenen Abend. — Im Betreff der Jugendloge „Unser Hoffen“ können wir noch mitteilen, daß sich jetzt 85 Mitglieder, Erwachsene und Kinder zur Aufnahme gemeldet haben.

* **Schriftproben.** Schreiblehrer W. Riemann hat im Schaufenster des Zigarrengeschäfts des Herrn Fr. Bartholomäus, Heiligengeiststr. 3, Resultate seines Schreib-Unterrichts ausgestellt, die abermals einen Beweis für die Vorzüglichkeit des Unterrichts geben. Die Schriftproben zeigen die Schrift vor und nach dem Unterrichte. In allen Fällen ist eine völlige Umgestaltung der Schrift erzielt worden: die schlechte, unleserliche Schrift ist in eine gleichmäßige, schöne umgewandelt. Wir können Interessenten den Unterricht des Herrn R. nur bestens empfehlen.

* **Eversten**, 3. Dez. Der Turnverein Eversten machte am gestrigen Sonntage eine Turnfahrt nach Metjendorf, Osen und Bloh. Der Abmarsch erfolgte nachm. 1½ Uhr unter verhältnismäßig guter Beteiligung; der Marsch ging über Bürgerfelde quer durch die Wiesen und Alexanderheide nach Metjendorf. Trotz des anhaltend schlechten Wetters war die Stimmung eine verhältnismäßig gute, doch mußte wegen der früh eintretenden Dunkelheit die geplante Tour nach Petersfehn und Wildenloh aufgegeben werden. Klaternatt rückten die Turner um 7 Uhr von Bloh kommend hier wieder ein.

kz. **Metjendorf**, 2. Dez. Die Familienfeier, welche der hiesige Radfahrerverein „Wanderfreude“ vorgestern im Lokale des Herrn Dierks veranstaltete, war sehr gut besucht. Der hiesige Schützenverein wie auch der Junggesellenklub hatten der Einladung recht zahlreich Folge geleistet. Der Ball hielt die Teilnehmer lange in bester Stimmung beisammen.

* **Tweelbäke**, 2. Dez. Gestern abend hielt der hiesige Gesangverein „Frohsinn“ seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu bemerken, daß dem Verein zur Zeit ca. 30 Mitglieder angehören. Das am letzten Sonntag gefeierte 17. Stiftungsfest ist in jeder Weise befriedigend verlaufen. Die Feste des Vereins, als des ältesten Vereins in unserem Orte, erfreuen sich ganz besonderer Beliebtheit. Waren doch das letzte Mal über 200 Gäste erschienen. Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, um auch den weitestgehenden Ansprüchen gerecht zu werden. Die Rechnungsablage ergab einen Kassebestand von 62,02 *M*. Die Vorstandswahl ergab eine Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Sein Winterfest gedenkt der Verein am Neujahrstage bei Herrn J. Lange zu feiern. Die Vorbereitungen sollen schon jetzt getroffen werden. Es steht ein volles Haus zu erwarten. Die nächste Singübung findet Sonnabend, den 8. d. M., im Vereinslokal statt. Neue Mitglieder werden in diesem Jahre nicht mehr aufgenommen.

□ **Bad Zwischenahn**, 3. Dez. Eine Generalversammlung hatte der Verschönerungsverein einberufen. Sie war schlecht besucht. Wenn auch dadurch bewiesen wird, daß man mit der Leitung zufrieden ist, zeigt es sich aber auch gleichzeitig, wie wenig Interesse für den Verein im allgemeinen vorhanden ist. Die nächste Versammlung wird sich mit der Aufstellung des Voranschlags beschäftigen. Der Verein ist in ziemlich günstiger Finanzlage. Die Rechnung wird noch geprüft. — Die Konfirmanden von Ostern 1906 waren, wie alljährlich, Sonntag in der Pastorei versammelt. Vorher hatten sie gemeinsamen Kirchgang. — Im Bahnhofshotel war eine Versammlung der Fleischbeschauer der Aemter Westerstede und Friesoythe. Amtstierarzt Feldhus erläuterte eingehend die neuen Zusätze für die Ausführungsbestimmungen des Fleischbeschaugesetzes.

≙ **Elsfleth**, 2. Dez. Allerhand Unfug (Verschleppen von Gartentoren usw.) und ein Heidenlärm wurde in der vorletzten Nacht von Nachtschwärmern in der Mühlenstraße verübt. Vier attrappierte Ruhestörer wurden angezeigt. — Aufgegriffen wurden gestern morgen in der Mühlenstraße zwei scheu gewordene Pferde des Landmanns H. zu Neuenwege. Der von den Tieren eine Strecke mitgeschleifte Knecht kam mit geringen Verletzungen davon. — Wenn der für die nächste Delmenhorster Stadtratssitzung gestellte Antrag, die unteren vier Einkommensteuerstufen von der Kommunalsteuer zu befreien, durchgeht, so wird Delmenhorst sich doch nicht rühmen dürfen, die erste oldenburgische Gemeinde zu sein, welche die gedachten Stufen von der Kommunalsteuer befreit hat, denn hierorts waren die unteren Steuerstufen von der Erhebung Elsfleths zur Stadt (1856) an bis zum Jahre 1900 kommunalsteuerfrei. — Bei der vorgestrigen Nachmittagsflut passierte das ausgedientе englische Kriegsschiff „Superb“ im Schlepp zweier Dampfer auf der Fahrt von Nordenham nach Lemwerder die „Ostergate“.

§§ **Berne**, 2. Dez. Hausmann M. Meyerholt in Hiddigwarden verkaufte gestern abend seine dort belegene olim Langesche Köterei in Größe von 32 Ar 5 Quadratmeter an den Werftarbeiter Diedrich Weyhausen in Lemwerder. Der Verkauf fand in öffentlichem Aufsatz unter Vermittelung des Aukt. Röfer aus Berne statt. Der Kaufpreis beträgt 5710 *M*. Herr Meyerholt beabsichtigt zu seinen Kindern nach Holle zu ziehen. — Im Laufe dieses Monats finden die Hebungen der diesjährigen Gemeinde-, Chaussee-, Kirchen- und Schulumlagen, sowie der Beiträge zur Armenkasse, der Landwirtschafts- und Handwerkskammer durch den Rechnungsführer Joh. Röfer in Berne statt. Die Hebungen werden in den Tagen vom 3. bis 7. d. M. vorgenommen. — Hausmann Fr. Schwarting in Holle kaufte von den Herren Gustav Schmidt in Oldenburg und Bernh. Sosath Pundt in Edenbüttel deren zwischen Hiddigwarden und Hekeln belegenes Land. Herr Schwarting läßt jetzt durch Bauunternehmer auf dem erstandenen Areal neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichten. — Im Felde wird es nach und nach recht einsam. Das meiste Vieh ist nun doch aufgestallt, nur hin und wieder sieht man noch einzelne Tiere grasen. Auch die Kiebitze haben uns zum größten Teil verlassen; einzelne bleiben jedoch immer so lange, bis Frost und Schnee sie vertreiben, sind auch gleich wieder hier, sobald es nur offenes Wetter ist. Ebenfalls trifft man den ganzen Winter hindurch, wenn Schnee und Eis es nur eben zulassen, einzelne Flüge von Staren an.

* **Brake**, 4. Dez. Der Steinsetzermeister Koch in Brake verkaufte seine in Brake an der Querstraße belegene Besitzung für 21 000 *M* an den Handelsmann Meyer in Brake. — Handelsmann Meyer in Brake verkaufte an den Steinsetzermeister Koch seine an der Grünenstraße belegene Besitzung für 12 000 *M*. Die Verkäufe wurden durch den Auktionator A. Tegtmeyer in Brake vermittelt.

* **Neuenbrok**, 3. Dez. Die Viehpreise bewegen sich immer noch in enormer Höhe, unter anderem verkaufte der Landmann M. zwei Zwillingskühe für 1225 *M*.

§ **Bant**, 2. Dez. Der Amtsrat des Amtsverbandes Rüstringen hielt am Sonnabendnachmittag im Banter Rathause eine Sitzung ab, in der u. a. folgendes verhandelt wurde. Die Arbeiten an der großen Kanalisation sind hervorragend gefördert worden, soweit der Amtsverband die Arbeiten ausführen läßt. In Heppens sind die Arbeiten auch vollendet. Wenn alles in der bisherigen Weise fortschreitet, wird das große Werk bereits Mitte des nächsten Jahres fertig sein. Die Ortschaft Sedan wünscht auch Anschluß an den Hauptkanal. Deshalb muß dieser von der Verlängerung des Metzerweges bis zum Banterweg weitergeführt werden, was etwa 32 000 *M* Mehrkosten verursacht. Der Amtsrat genehmigte diese Mehrausgabe. Die Kosten der Kanalisation werden folgendermaßen aufgebracht: Es müssen bezahlt werden von jedem in den Gemeinden Bant und Heppens belegenen unbebauten Hektar Land 50 *M*, desgleichen in der Gemeinde Neuende 10 *M*, ferner von jedem im Kanalisationsbezirk belegenen Hause eine nach dem Mietwert sich richtende Summe, und der etwaige Rest der Kosten wird nach der Gesamtsteuer über die 3 Gemeinden repartiert. In diesem Jahre müssen reichlich 800 000 *M* bezahlt werden. Die oldenburgische Spar- und Leihbank hat dem Amtsverband einen laufenden Kredit von 1 000 000 *M* zu 4,3 Prozent eröffnet. Weil aber noch keine Häuser an die Kanalisation angeschlossen sind, stehen keine Gelder zur Verzinsung bereit. Deshalb beschloß man, die Zinsen mit auf die Baugelder zu verrechnen. Nach Fertigstellung der Kanalisation werden die Sielgräben südlich der Bahn überflüssig. Da die Kanalisation viel Erde abwirft, gedenkt man dieselbe zur Dichtung der Sielgräben zu verwenden. Innerhalb 2 Monate faßt der Amtsrat Beschluß, ob das Wasserwerk zum Preise von 2 200 000 *M* übernommen werden soll oder nicht. Die Uebernahme erfolgt dann am 1. Januar 1909. — Auf Antrag des Frauenbundes wurde beschlossen, dessen Petition an die Marinebehörde in Berlin, betr. Schaffung einer Waldanlage in Rüstringen, zu befürworten. Gemeindevorsteher Meentz brachte das Projekt einer elektrischen Straßenbahn für Wilhelmshaven-Rüstringen zur

---

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

36) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„So — so,“ sagte sie. „So steht's — na, ich sage Dir, Hannchen, dem Albert wäre nur auf eine Weise zu helfen, aber die mag er nicht — wenigstens jetzt noch nicht. Er muß erst fühlen, wie's Unglück tut, und wie bitter das Brot der Armut und wie süß das Brot der Arbeit schmeckt. Dann werde ich ihm helfen — früher nicht! Denn ich könnt' ihm jetzt nur mit meinem Gelde helfen, und da könnt' ichs lieber gleich in einen Brunnen werfen. Es würde ihm und mir und Dir nichts helfen, aber wachen will ich über ihn und den Schulzenhof und warten, bis meine Zeit kommt, und deshalb will ich hier im Dorfe bleiben und frage Dich, ob Du bei mir bleiben willst?“

„Tante Lina!“ rief Hannchen erschreckt aus.

„Siehst Du, jetzt nennst Du mich schon wieder Tante — und so ist's recht. Laß uns Frieden schließen — Du und Dein Kind, Ihr sollt zu mir kommen — und wir wollen über den kleinen Heinz wachen und über den Schulzenhof.“

„Was würden die Leute sagen?“

„Die würden anfangs die Augen aufreißen und die Mäuler aufsperren und über mich, die verrückte alte Schraube, spotten. Aber bald werden sie Ruhe geben zugestehen, daß ich recht gehabt habe.“

„Es geht nicht, Tante Lina.“

„Es geht alles, wenn man es nur am rechten Zipfel anfaßt. Was wolltest Du denn beginnen? Immer kannst Du doch nicht hier bei der alten Katharine sitzen.“

„Das will ich auch nicht. Zum Herbste gehe ich in die Stadt und suche mir einen Dienst!“

„Und Dein Junge?“

„Der bleibt hier.“

„So, und verkommt bei der alten Kathrin und verlumpt. Oder er kommt ins Armenhaus, wenn die Alte stirbt — sie ist bald siebzig Jahre.“

„Dann gebe ich das Kind in eine gute Pflege,“ entgegnete Hannchen, während ihr die Tränen über die Wangen rollten.

„In eine gute Pflege — ja, man kennt das! Zu einem alten Weibe, das sich den Kuckuck um den Jungen kümmert, oder zu einem Bauern, wo der Junge mehr Schläge als Brot bekommt, wo er ein Lump wird und schließlich davonläuft, um auf der Landstraße zu verkommen. Kannst Du das verantworten, Hannchen? Kannst Du Dein Kind verlassen und fremden Leuten anvertrauen? Dann hab' ich Dich falsch beurteilt.“

Hannchen hatte das Gesicht in die Hände verborgen und weinte bitterlich.

„Sei kein Kind,“ fuhr Lina in mütterlichem Tone fort. „Denk' einmal nach. Was die Leute reden, kann uns gleichgültig sein; sollst sehen, sie hören bald auf zu reden und geben uns am Ende recht.“

„Aber die alte Kathrin, die so gut zu mir war?“

„Die bleibt natürlich bei uns. Ich ziehe zu Euch in dies kleine Haus. Ein Stübchen wird für mich schon übrig sein, und mehr braucht's nicht. Ich zahle der Kathrin einen guten Hauszins und nehme sie wieder in meinen Dienst. Sie kann die Küche besorgen und das Haus — wir wollen uns um den Garten kümmern und den kleinen Heinz warten, daß er ein gesunder Bursche wird — an Leib und Seele, Hannchen — ein echter Hottenrott, wie sein Großvater. Und wenn mir Gott Leben und Gesundheit schenkt — na, ich will nichts versprechen, man muß da sehen, wie's Leben läuft. — Also, Hannchen, bist Du einverstanden?“

„Wie soll ich Dir danken, Tante Lina?“

„Von Dank ist keine Rede, Hannchen. Wenn einer zu danken hat, so bin ich's. Ich habe keine Heimat mehr, hier bei Euch finde ich eine Heimat wieder — mein Leben hatte keinen Zweck mehr, hier bei Euch finde ich wieder einen schönen Lebenszweck, ein Ziel, dem ich mit Lust und Liebe nachstreben kann. — Es ist also abgemacht, Hannchen, in acht Tagen komme ich zu Euch.“

Da hielt sich Hannchen nicht länger. Sie warf sich vor Lina nieder, umschlang sie mit den Armen und verbarg aufschluchzend das Gesicht in ihren Schoß.

Viertes Kapitel.

Als Lina nach dem Schulzenhofe zurückkehrte, war es schon Nacht. Eine herrliche, kühle, sternenhelle Sommernacht, von milden Düften durchhaucht, von Sternenglanz durchschimmert. Ein sanfter Westwind säuselte in den Blättern der Büsche und Bäume und strich mit liebkosender, weicher Hand über die Wunden, welche das Unwetter den Feldern, den Gärten, den Wiesen geschlagen.

Es war dem alternden Mädchen so leicht und frei um das Herz; es war ihr, als sei heute eine schwere Schuld, eine drückende Last von ihrer Seele genommen, als habe der Sturm die dunklen Wolken vertrieben, die ihre Seele erfüllten, als sei es Licht geworden in der Finsternis ihres Herzens.

Selbst der Gedanke an die schwere Zeit, der sie nach all den Vorfällen entgegengehen mußte, konnte ihre leichte und freie Stimmung nicht beeinträchtigen. Sie hatte wieder eine Aufgabe, ein Ziel ihres Lebens, ihrer Arbeit gefunden, das machte sie froh und glücklich.

Sie hoffte nicht ihren Bruder daheim zu treffen. Dennoch sah sie in seinem Zimmer nach, ob er nicht doch zurückgekehrt war. Sie würde heute nacht so recht ernst und doch freundlich und herzlich mit ihm gesprochen haben. Sie würde ihm keinen Vorwurf über sein bisheriges Leben gemacht haben, kein Wort über seine Irrtümer, seine Verfehlungen sollte über ihre Lippen kommen, nur an sein Herz, an seine Ehre, an seine Liebe zu den Eltern, zu der Heimat, nur an seine guten, edlen Eigenschaften wollte sie sich wenden, und sie hoffte, wie schon heute nachmittag, dabei einen Widerhall in seiner Seele zu wecken.

Aber ihres Bruders Wohnzimmer war dunkel und leer und sein Bett im Schlafgemach unberührt.

Albert war noch nicht heimgekehrt. Seufzend begab sich Lina zur Ruhe. Aber stundenlang lag sie wachend da, auf jedes kleinste Geräusch im Hause und auf dem Hofe lauschend, in der Hoffnung, daß er dann in seiner Seele Traurigkeit und Verzweiflung nach ihr verlangte, nach einem freundlichen, herzlichen Wort sich sehnte, an dem sich seine zerschlagene Seele aufrichten konnte.

Aber der Unglückselige kam nicht. Als der Morgen dämmerte, entschlummerte Lina endlich, und der Gott der Träume führte sie in eine glückliche Zukunft.

Auch am folgenden Tage kehrte Albert nicht zurück.

Die Leute auf dem Hofe wußten nicht, was sie tun sollten, welche Arbeit sie vornehmen sollten. Es war

Landesbibliothek Oldenburg

Sprache. Weil man in Wilhelmshaven aber noch nicht von der Rentabilität einer solchen Bahn überzeugt ist, kann in der Sache vorläufig weiter nichts geschehen.

* **Vechta**, 3. Dez. Der Lehrermangel macht sich im südlichen Herzogtum unangenehm fühlbar. An manchen Stellen sind Theologen mit der Verwaltung der Volksschulklassen betraut. Verschiedentlich wurden auch Ordensschwestern U. L. F. an Volksschulen zur Aushilfe angestellt. An mehreren Stellen verwaltet ein Lehrer aus einer Schulacht des Vormittags die Schule in seiner und des Nachmittags in der benachbarten Schulacht. Viele Lehrer sind erkrankt und Vertretung kann nicht beschafft werden. Im Monat November starben im Amte Vechta zwei Lehrer. Mit dem 1. Dezember tritt der Hauptlehrer Gudemann in Garrel in den Ruhestand. Im nächsten Frühjahr werden dem Vernehmen nach einige ältere Herren in den Ruhestand treten.

* **Lohne**, 3. Dez. Der landwirtschaftliche Kursus an unserer Fortbildungsschule begann mit 20 Schülern. Man beabsichtigt ebenfalls einen Kursus für Kaufmannslehrlinge und für solche, die sich dem Kaufmanns- oder Bureaufache widmen wollen, einzurichten.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Besitzer von Ziehhunden

sind noch immer vielfach lässig in der Beachtung der Bestimmungen des Gesetzes vom 7. März 1905 über die Benutzung von Hunden als Zugtiere. Ich erinnere deshalb daran, daß der Führer eines Hundefuhrwerks verpflichtet ist, ein zum Tränken des Hundes geeignetes Gefäß und in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April eine trockene Unterlage, bestehend aus einem genügend großen Brett mit darauf genagelter Decke, mit sich zu führen. Er hat die Hunde rechtzeitig zu tränken und muß ihnen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April während des Stillhaltens die Unterlage unterbreiten. Ferner werden die Vorschriften über das Geschirr der Ziehhunde vielfach nicht strikte befolgt. Das Geschirr der Hunde muß aus mindestens vier Zentimeter breiten Bändern, Gurten oder Lederriemen gefertigt sein.

Ein Tierfreund.

Zur Polenfrage.

Es ist ein sonderbares Ding, wenn eine Zeitung uns Leuten in unserer nordwestdeutschen Ecke Berichte vorlegt über die Polenfrage. Die Polen wohnen ja weit im Osten; was gehen sie uns an! Nun freilich, ganz recht! Im Grunde genommen, gehen sie uns gar nichts an. Denn sie sind Polen, wir sind Deutsche; sie hassen uns und wir lieben sie auch nicht. Aber nun sind sie doch einmal durch eine für sie unglückliche geschichtliche Entwicklung unter unsere deutsche Fremdherrschaft gekommen, also muß der deutsche Staat diesen seinen fremden Untertanen irgendwie seine Teilnahme widmen, dürfen auch wir diesen fremden Mitbürgern nicht kalt gegenüberstehen. — Ein heller Kampf ist im Osten entflammt. Kinder führen ihn, natürlich nicht aus eigenem Antriebe. Man hat sie aufgestachelt. Sie führen ihn gegen die preußische Regierung. Wie soll das enden? Wird der Kampf bei den Schülern bleiben? Werden nicht auch die Erwachsenen die Fahne ergreifen? — Doch weg mit müßigen Zukunftsfragen! Diese Zeilen sollen ja eine Beurteilung der Lage der Polenkinder bringen. — — Bekanntlich verlangen die Polen das Recht, in ihren Schulen den Religionsunterricht in ihrer Muttersprache zu empfangen. Sehen wir einmal ganz ab, mit welch verbissener Agitation die Polen diesem Verlangen Raum schaffen wollen! Fragen wir nur, müssen wir dieses Verlangen unterdrücken oder können wir es billigen? Die Polen stehen schon über ein Jahrhundert unter deutscher Herrschaft, sie genießen die Segnungen unserer deutschen Kultur; dann wird es auch endlich Zeit, daß sie deutsch reden, deutsch denken, deutsch fühlen lernen. Höchst einleuchtend! Aber können denn überhaupt die Polen Deutsche werden? Ist nicht ihre slavische Volksart unserer germanischen vollkommen fremd? Sitzen sie nicht auf ihrem angestammten Grund und Boden, und haben sie nicht mit ihrer Heimat auch ihre Sprache als ein unveräußerliches Gut erobert? Wie haben wir Deutschen uns seinerzeit entrüstet, als die Russen versuchten, das deutsche Schulwesen in den Ostseeprovinzen zu vertilgen! Wie grollen wir, wenn wir hören, daß die Tschechen in Böhmen die deutsche Sprache immer mehr verdrängen wollen! Wie schämen wir uns, wenn wir es uns sagen lassen müssen, daß unsere deutschen Brüder in Amerika das Deutsche abstreifen wie ein fadenscheiniges Gewand! — Ja, aber die Polen müssen doch die Sprache unserer Beamten, unserer Offiziere verstehen können. Nun wohl! Bis zu einem gewissen Grade muß für die Polen auch der Unterricht in der deutschen Sprache vorgesehen werden; das müssen sie sich gefallen lassen als deutsche Staatsangehörige. Aber da, wo das Heiligste des Herzens, die Religion, der Muttersprache entkleidet wird, da tut der Staat den Polen Gewalt an. — Preisen nicht gerade wir Protestanten unseren Luther darum, weil er die lateinische Sprache mit Stumpf und Stiel aus unseren Gottesdiensten ausgemerzt hat? Welch ein Jammer wäre es, wenn wir mit einem Male das Vaterunser lateinisch beten sollten, und könnten wir das Lateinische auch noch so fließend sprechen! Können wir Protestanten es vom Standpunkt der Gewissensfreiheit aus verantworten, wenn wir Protestanten die Polen zwingen wollen, in fremder Zunge Gott zu dienen!? Daß wir es nur nicht übersehen: Wenn die Polen in ihrer Muttersprache Gott verehren wollen, so liegt das moralische Recht auf ihrer Seite, nicht auf unserer Seite. Und noch nie haben Gewaltmaßregeln in Sachen der Religion Gutes gestiftet, sie haben nur verwüstet. Wir Protestanten müssen den Mut haben, uns zu sagen: Es bleibt nur eine gerechte Folgerung zu ziehen übrig, nämlich, daß den Polen der Religionsunterricht in polnischer Sprache gestattet werde. — — Dann können wir Deutsche auf allen anderen Gebieten des Schulwesens fordern, daß die Polen sich der deutschen Sprache bedienen, damit sie mit dem Staatsganzen, das doch auch für ihre Wohlfahrt sorgt, in lebendigem Zusammenhang bleiben. — Ob es übrigens ein Glück für uns Deutsche ist, für diesen polnischen Fremdkörper in unserem Reiche sorgen zu müssen, darüber ließe sich vielleicht ein andermal reden.

H. H.

Die Oldenburgische Landesgewerbeausstellung 1905 und die Handelskammer.

Die letzte Landesausstellung ist schon weit über ein Jahr geschlossen und noch immer kann eine Abrechnung, auch nicht einmal in Grundzügen, in Aussicht gestellt werden. Wir müssen feststellen, daß man nicht nur hier, sondern auch anderswo den Fall abfällig kritisiert. Eine Finanzkommission ist bestellt, sie wird aber nicht einberufen und der Vorsitzende derselben hat erklärt, er weiß über den Stand nichts anzugeben. Einzelne schüchterne Anfragen in der Handelskammer verstummen sofort, wenn der Geschäftsleiter der Ausstellung erklärt, er könne über den Ausgang noch nichts sagen, weil streitige Fälle vorliegen. Diese Geheimnistuerei ist nicht nur geeignet, Mißtrauen und Argwohn, sondern auch Spott und Hohn zu erregen, und es ist wahrlich kein hübscher Standpunkt, den der Berliner mit den Worten kennzeichnet: „Mir kann keener", und wenn hier erklärt wird: „Ich lasse mir von Niemandem hineinreden", so klingt das immer, das läßt sich gar nicht bestreiten, recht herrisch, aber dann muß die Sache auch darnach ausfallen. Wie lange will man nun die Rechnungslegung mit solchen Redewendungen hinhalten, wenn der Ausdruck „Verschleppung" nicht Platz greifen soll. Gibt es denn gar keine unabhängige Handelskammer-Mitglieder, die energisch auf eine Erledigung dringen? Ist denn Niemand da, der auf die haltlose Handhabung dieser Geschäftsführung eines großen öffentlichen Unternehmens hinweist? Hat denn Niemand den Mut, den Antrag zu stellen, daß, wenn die vollständige Abrechnung noch nicht vorgelegt werden kann, doch mindestens eine Rohbilanz aufzustellen ist, wie solches bei größeren Handelsgeschäften der Fall ist, was der Geschäftsführer vielleicht nicht weiß? Und wenn dem Geschäftsführer ein derartiges Verfahren unbekannt ist, so dürfte mit verhältnismäßig geringen Kosten die Aufstellung einer Rohbilanz angeordnet werden, da hier am Platze beeidete Bücherrevisoren, die das kennen werden, vorhanden sind. Mit der Hergabe einer Rohbilanz wird man allen Kritiken begegnen, und was aus den streitigen Fällen wird, mag sich später bei der Rechnungsablage finden.

X. Y. Z.

Gegen die Detaillistenkammer und deren Sekretär.

Erwiderung auf den mit X. gezeichneten Artikel aus Nr. 330 vom 29. November dieser Zeitung.

Die Abneigung des Herrn X. gegen den in Aussicht genommenen kaufmännischen Beamten (Sekretär, wie Herr X. ihn zu nennen beliebt) für die Interessen des Kleinhandels wird durch die Belege dieses Gegners nur sehr wenig erschöpfend und nicht gerade wertvoll begründet; ein sogenannter Beweis ermattet auch noch wesentlich durch das Beispiel von dem schlecht zahlenden Schneider, der dem verhaßten Konkurrenten als guter Kunde empfohlen wird; die allzu nahe Verwandtschaft dieser Fabel mit den Fliegenden Blättern tötet den Ernst der Situation!

Auch die Anrempelung des Rabatt-Sparvereins ist ein recht schwacher Lufthieb; „wenn Sie damit eine Fliege treffen, lacht sie sich tot, wenn sie kitzlich ist!" würde jeder Fecht-Unteroffizier dazu sagen. In der kurzen Zeit des Bestehens des Rabatt-Vereins hat die Erfahrung gelehrt, daß ein großer Teil des kaufenden Publikums gern die Rabattmarken nimmt, und schon manche Hausfrau hat jubelnd ihr Büchlein zur Bank getragen! Und die Logik hiervon? — Diese Kunden haben bar bezahlt und mit dem alten Schlendrian des seitlich unbegrenzten und unnötigen Pumpes gebrochen! Ist das kein Fortschritt, und ist die Hoffnung auf ein weiteres Wachsen dieser Wohltat für den Kleinhandel etwa ausgeschlossen?

Es wird zugegeben, daß jedes Ding Licht und Schatten hat, aber man handelt unüberlegt — oder parteiisch —, wenn man bei einer ins Leben zu rufenden Sache die guten Seiten derselben unbeachtet — oder geflissentlich — unter den Tisch fallen läßt! So tut der berüchtigte „Schwarzseher"! Man muß bei Prüfung einer Angelegenheit nicht gerade ausgesprochener Optimist sein; unparteiisch rechts und links blicken und das Gute und Schlechte gegen einander halten, bleibt das einzig Richtige. Bei solcher Erwägung aber erscheint ein klein wenig Wohlwollen besser, als das Bestreben, das Ding bei seiner Geburt schon ins Leichentuch zu wickeln. Wer solche Ansichten hegt, kann — wenn er logisch sein will — sich selbst nur gleich begraben lassen, denn das Leben hat so viele Schattenseiten, daß die Fortsetzung, ja selbst schon der Beginn des Lebens ihm zwecklos erscheinen muß. Fast ohne Ausnahme findet man, daß Unglückspropheten Leute sind, die keine Lust und keinen Mut haben, sich einer Mühe zu unterziehen, denn offenbar spricht doch Unlust am Schaffen — vielmals auch Neid — aus ihren abfälligen Aeußerungen; und Schaffensunlust ist die traurigste Mitgift gerade für den Kaufmann.

Wie man aus den darauf bezüglichen Verhandlungen der Kammer ersehen kann, ist eine Detaillistenkammer, wenn auch vereinzelt ein solcher Wunsch ausgesprochen wurde, gar nicht beabsichtigt, auch versprechen sich die Herren nicht gleich goldene Berge von dem Wirken eines etwaigen — Sekretärs; wie ein roter Faden zieht sich vielmehr durch die Verhandlungen der Ausspruch: „Versuchen wir's!" Wenn zu dem ausgeschriebenen Posten jemand gefunden wird, der mit vollem Eifer und voller Hingabe für die Sache wirkt, so wird er unbedingt, wenn auch nicht gleich scheffelweise, so doch löffelweise Erfolge haben, und mit der Zeit wird sich weiteres finden; warum sollte auch gerade unser Kleinhandel der Theorie und der bewährten Praxis des Zusammengehens sich verschließen? In den meisten Fällen erreicht man, wonach man mit Eifer und mit Fleiß strebt.

Wenn Sie zu Anfang Ihres Artikels betonen, daß die Detaillisten wiederholt nur in geringer Anzahl an Beratungen des Handels- und Gewerbevereins sich beteiligen, um die Interessen ihres Standes zu verfechten, so müssen Sie daraus doch selbst folgern, daß ein Zusammenführen dieses Standes eine dringende Notwendigkeit ist; und gerade sind Anregungen zu solchem Zusammenschluß von unparteiischer objektiver Persönlichkeit zu geben; sehr begreiflich und infolgedessen nur gut zu heißen ist daher der Ruf nach einer Mittelsperson, die im Interesse des Kleinhandels agitiert; so wurde also der von Ihnen verpönte „Sekretär" begehrt. — Würden Sie nicht auch einen Anwalt Ihres Rechtes suchen, wenn Sie sich in Ihrem Rechte geschmälert meinten, oder warten Sie geduldig ab, ob vielleicht jemand ungerufen Ihnen die Kastanien aus dem Feuer holt?

Also in Zukunft nicht immer vorweg verurteilen, denn, frei nach Brachvogel-Narziß:

„Nur immer absprechen, das ist eine Arbeit, die wenig Hirnschmalz erfordert."

—t.

Für die Weihnachtszeit kann den geehrten Lesern die Firma **Julius Busse, Berlin C. 19, Grünstraße 3/4**, zum Bezuge aller nur denkbaren Geschenke bestens empfohlen werden. Die Firma unterhält bei äußerst billigen Preisen ein wohlassortiertes Lager in Uhren und Ketten aller Art, in sämtlichen Bijouterien modernster Fasson und Gold-, Silber-, Alfenide-Waren, Bronze- und Nickelwaren, in Operngläsern und sonstigen optischen Artikeln. Ferner ein großes Lager von Musikinstrumenten, Phonographen und Schallplattenapparaten, in Reisekoffern und Reiseutensilien usw. Der reich illustrierte Katalog ist gratis und franko erhältlich.

---

niemand da, welcher ihnen die Arbeit zuwies, da ja auch der Verwalter sich entfernt hatte.

Einen Tag hindurch sah Lina diese Ratlosigkeit und Untätigkeit ruhig und schweigend mit an, da sie von Stunde zu Stunde hoffte, ihr Bruder würde zurückkehren. Aber je mehr der Tag vorrückte, ohne daß Albert erschien, desto unruhiger, ungeduldiger, unwilliger wurde sie. Die weiche Stimmung, welche sie am Tage und in der Nacht zuvor beseelt, schwand mehr und mehr dahin und machte einem bitteren Trotz und einem herben Unmut Platz. Sie war keine Natur des geduldigen Wartens, der weichen Hingebung, der milden Duldung. Ihre ganze Natur war auf raschen Entschluß und angestrengte Tätigkeit gerichtet. Das Mitleid mit ihrem Bruder schwand, sie zürnte ihm, sie grollte seinem Leichtsinn, seiner Torheit.

Als Albert auch in der zweiten Nacht nicht heimgekehrt war und am folgenden Tage die Ratlosigkeit und Verwirrung auf dem Hofe noch größer wurde, da griff sie mit energischer Hand ein, stellte jeden auf seinen rechten Platz, bestimmte die tägliche Arbeit von Stunde zu Stunde und brachte wieder feste Ordnung in all die Ratlosigkeit und Verwirrung.

Und obgleich die Leute wußten, daß das Fräulein eigentlich auf dem Hofe nichts mehr zu sagen hatte, so gehorchten sie ihr doch auf das Wort, ja, es schien, als freuten sie sich der energischen Leitung, als arbeiteten sie noch einmal so freudig und flink.

Sie nickten einander lächelnd zu, als wollten sie sagen: Seht einmal, die versteht's! Es ist eine Freude, unter ihrem Kommando zu arbeiten.

An diesem Tage legte sich Lina mit einem Gefühl der Befriedigung abends zu Bett, nachdem sie noch einmal einen Rundgang durch Haus, Hof und Stallung gemacht hatte, um zu sehen, ob alles in Ordnung war. Sie fühlte, daß sie die Kraft und die Kenntnis besaß, ein so großes Anwesen wie den Schulzenhof zu leiten und zu bewirtschaften.

Das erfüllte sie mit Freude und Befriedigung.

Dann aber kam die Sorge wieder. Wie sollte es weiter gehen? Sie war doch nicht die Herrin auf dem Schulzenhofe — sie konnte nur vorläufige Anordnungen treffen, keine endgültigen Bestimmungen, keine Pläne für die Zukunft entwerfen, die der Besitzer am nächsten Tage wieder umstoßen konnte. Sie hatte ja nicht einmal die Vollmacht eines Verwalters; sie konnte nicht einmal ein rechtlich gültiges Kaufgeschäft abschließen, ohne fürchten zu müssen, von dem Besitzer in das Unrecht gesetzt zu werden.

So ging also die Wirtschaft nicht weiter! — Wenn Albert zurückkam, wollte sie ein ernstes Wort mit ihm sprechen; sie wollte sich von ihm Vollmacht geben lassen, sie wollte sein Verwalter werden, sie wollte zusammenhalten, was er verschleuderte.

Aber wenn er ihr die Vollmacht nicht gab? Wenn er trotzig ihren Rat, ihre Hilfe zurückwies? Wenn er wieder in die Schlinge schlauer Betrüger geriet? Wenn er sich wieder an eine Frau hängte, die seiner Eitelkeit, seinem Leichtsinn zu schmeicheln wußte?

Ruhelos warf sie sich von einer Seite auf die andere. Der Schlaf floh ihre Augen und sie war froh, als der Morgen heraufdämmerte, daß sie aufstehen und an die Tagesarbeit gehen konnte.

Aber sie sah ein, daß es so nicht weiter ging. — Als es wieder Mittag wurde und Albert noch immer nicht zurückgekehrt war, machte sie sich auf, um ihn zu suchen.

Sie fuhr nach der Stadt. Ihr erster Weg war nach der Bank, um nachzufragen, ob ihr Bruder dagewesen war.

Der Bankdirektor empfing sie sehr höflich. Er kannte sie und ihre strengen Grundsätze und hegte die größte Hochachtung vor dem charaktervollen Mädchen.

„Ihr Herr Bruder ist dieser Tage zweimal bei mir gewesen, Fräulein Hottenrott," sagte er auf ihre Frage, „aber ich muß sagen, beide Male in keiner sehr erfreulichen Angelegenheit. Das erste Mal legte er mir Aktien der Diamant-Grubengesellschaft Königin Viktoria vor. Die Aktien hatten einen Nennwert von 40 000 Mark — aber einen wirklichen Wert besitzen sie nicht, denn die Gesellschaft, auf Schwindel gegründet, ist längst verkracht und die Aktien sind keinen Heller mehr wert. Ich sagte dies Ihrem Bruder und sprach mein Bedauern aus, daß er nicht zu mir gekommen sei, bevor er die Aktien erworben."

„Ich ahnte es, daß die Aktien wertlos waren, und warnte meinen Bruder — aber es war zu spät."

„Ja, Ihr Bruder scheint da einem ganz abgefeimten Schwindler in die Hände gefallen zu sein."

„Wann war mein Bruder zuletzt bei Ihnen?"

„Gestern vormittag. Er erhob 10 000 Mark, weil er eine längere Reise antreten wollte, wie er sagte. Ich suchte zu erfahren, wohin er reisen wollte, aber er wich mir aus. Darauf nahm ich mir die Freiheit, als alter Geschäftsfreund seines und Ihres Vaters, Fräulein Hottenrott, ihn zu warnen und ihm seine geschäftliche Lage vollständig klar darzulegen. Ich sagte ihm, daß er die Hälfte seines Barvermögens schon verschleudert, daß die andere Hälfte sehr bald nachfolgen werde, wenn er sein Leben nicht ändere. Die kostspieligen, unnötigen Neubauten verschlingen Unsummen; jetzt wieder diese Reise — das kann auf die Dauer nicht gut gehen. Aber er erwiderte nur, daß er sein Leben jetzt ganz anders einrichten werde, und hoffe, dabei besser zu fahren. Dann verließ er mich, ohne sich weiter über seine Absichten auszulassen. Ich glaubte, er hätte Ihnen Aufschluß gegeben, und bin sehr erstaunt, zu hören, daß Sie nichts von ihm wissen."

„In der Tat, ich weiß nichts von ihm. Und doch muß etwas geschehen, soll auf dem Schulzenhof nicht alles drunter und drüber gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Diese Schutzmarke

bietet Gewähr für Echtheit!!

Caruso der bedeutendste Tenor der Neuzeit schreibt uns:

„Mit meinen letzten Aufnahmen bin ich wirklich zufrieden. Sie sind glänzend und ich gratuliere herzlich zu dem Fortschritt, den Sie im letzten Jahre gemacht haben."

Enrico Caruso.

GRAMMOPHON

Platten in unerreichter Vollendung von Mk. 2.50 — Mk. 20.—

Unsere **Trompetenarm-Apparate** mit **Konischem Hohlarm** sind reichspatentlich geschützt.

Man vermeide Benutzung minderwertiger Apparate

Unser neuester **Victor**

Ein wirklicher Sieger.
Mark 75.—

Kataloge gratis und franko. Bezugsquellen weist nach:

Deutsche Grammophon Aktiengesellschaft Berlin S. 42

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Hausmann **G. Bünting** zu **Jeddeloh** läßt am

Freitag, den 21. Dez. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,

in seinem zu Nordedewecht belegenen Busche:

200 Eichen auf dem Stamm,
Schiffs-, Bau- u. Wagenholz,
100 starke Buchen
sowie
einige Tannen

öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber versammeln sich in **Markens Gasthause** und ladet ein
Meinrenken.

Landstellen-Verkauf.

Die **Gebrüder Ludwig** und **Hinrich Bedemeyer** zu **Oldenburg** wollen teilungshalber ihre zu Hammelwarder-moor-Sandfeld belegene in ihrem gemeinschaftlichen Eigentum stehende

Landstelle,

bestehend außer den Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden aus 12,0180 ha besten ertragreichen Marsch- und Moorländereien

mit Antritt zum 1. Mai 1907 öffentlich meistbietend durch mich verkaufen und steht zweiter eventl. letzter Verkaufstermin an auf

Mittwoch, d. 5. Dez. d. J.,
nachm. 4 Uhr,

in **Michels Gasthause** zu **Sandfeld.**
Kaufliebhaber ladet ein
Brake. **H. Fischbeck,**
amtl. Auktionator.
Telephon 27.

Pelz-Reparaturen
u. Aenderungen gut und billigst.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Vieh-Verkauf.

Edewecht. Der Handelsmann **Johann Behrens** von **Neuscharrel** läßt am

Montag, den 10. Dezbr. d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfg.,

bei **Otto Gehrels Gasthof** hier:

15 bis 20 beste hochtragende und milchgebende Kühe und Quenen,
30 bis 40 große und kleine Schweine,
worunter schöne Zuchtschweine, und 8 bis 10 trächtige Schweine

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein **Lüers.**

Nethen b. Hahn. Zu verkaufen ein gut erhaltener, schwerer
Ackerwagen.
Eil. Kreye.

2 Häuser

an der Lindenallee

haben wir zu verkaufen.
Rud. Meyer & Diekmann.

216. Preuß. Klassenlotterie.
Bei einer Gesellschaft fehlen noch einige
Mitspieler.
Reflektanten wollen sich melden unter P. K. 202 postlagernd Oldenburg.

Zu verk. 2 mittelgr. **Spiegel.**
Heiligengeiststr. 17.

Verkauf einer Schlachterei in Oldenburg.

Oldenburg. Der Viehhändler **Heinrich Hepp in Oldenburg** beabsichtigt seine daselbst am äußeren Damm sehr günstig belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 eventl. früher **zu verkaufen.**

In dem Hause wird seit langen Jahren eine **Schlachterei** mit **bestem Erfolge betrieben,** und ist diese die einzige Schlachterei in der Gegend. Der Ankauf kann daher sehr empfohlen werden.

Dritter und **letzter** Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 7. Dezbr. d. J.,
nachm. 4 Uhr,

in **Lange's Wirtshause** am Damm.

Bei irgend annehmbarem Gebote wird in diesem Termin der Zuschlag erteilt werden. Weitere Termine finden nicht statt. Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig.

Geboten sind **bis jetzt nur 17000 M.**

B. Schwarting, Aukt.

Aufforderung.

Alle, welche Forderungen an den Nachlaß des weil. **Witts Dietrich Schmidt** in **Petersjehn** zu haben glauben, wollen spezifizierte Rechnungen bis zum **10. Dezember d. J.** bei mir einreichen. Diejenigen, welche an den gen. Nachlaß schulden, werden ersucht, bis zum gleichen Tage an mich Zahlung zu leisten.

B. Schwarting, Aukt.,
Eversten.

Kanarienhohlroller, schöne gelbe kräft. Vögel, m. zart. Hohl- u. Klingelrollen, tief. Pfeifen, billig. **Rebenstr. 17.**

Gut erhaltene Herren- u. Damen-**Kleidungsstücke** zu verkaufen.
Roonstr. 12, oben.

Große Weihnachts-Ausstellung von Kinder-Spielwaren.

D. G. Lessmann.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Verkauf eines schönen Geschäftshauses,

zu jedem Geschäft passend, beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens
J. D. Kruse, Ganderkesee.
Näheres auch durch Auktionator **B. Schwarting, Eversten** bei Oldenbg.

Verkauf von Häusern und Bauplätzen infolge Nachlaßregulierung.

Erbteilungshalber sollen folgende zum Nachlaß des **Mühlenbesitzers D. Oltmanns in Osternburg** gehörende Grundstücke öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Wohnhaus **Hermannstraße 1** mit Garten (Art. 349 Osternburg), groß etwa 5 ar, Parterrehaus mit 10 Räumen,
2. Wohnhaus **Bremerstraße 34** (Art. 929 Osternburg), groß etwa 7 ar, geräumiges Giebelhaus mit Souterrain, 9 Räume, 5 Schrägkammern und kl. Garten, Brandkassentaxat 15 600 M,
3. Wohnhaus **Cloppenburgerstraße 87/83** (Art. 174 Osternburg), groß etwa 14 ar, zweistöckig mit 19 Räumen, Stall, Reitplatz und Garten, Brandkassentaxat 29 400 M,
4. Wohnhaus **Schleusenstraße 21** (Art. 3340 Oldenburg), groß etwa 5 ar, zweistöckig mit 10 Räumen, Brandkassentaxat 17 400 M. In diesem Hause wird eine Wirtschaft mit voller Konzession und gutem Erfolge betrieben.
5. Wohnhaus **Elisabethstraße 8** (Art. 3356 Oldenburg), groß 7 ar, zweistöckig mit 12 Räumen, Stall und Garten. Brandkassentaxat 16200 M.

Sämtliche Häuser sind im besten baulichen Zustande und mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet.

6. **Bauterrain auf der Dammkoppel,** gegenüber dem Großherzoglichen **Schloßgarten,** beim Großherzogl. **Oberlandesgericht, Landgericht** und **Amtsgericht,** zwischen der **Hunte** und dem **Hunte-Ems-Kanal.** Etwa 37 **Bauplätze** an der Elisabeth-, Mozart-, Beethoven-, Wagner-, Gerichts-, Schleusenstraße, am Hunte-Ems-Kanal und am Ring.

Der Straßenplan ist festgelegt, die Bauplätze sind noch nicht fest eingeteilt, sie können in beliebiger Größe weggegeben werden.

Pläne des Bauterrains liegen bei den Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Das Bauterrain wird im Ganzen (zur Größe von etwa 2¼ ha) nach Baublocks und nach Bauplätzen geteilt zum Aufsatz gebracht.

Die Zahlungsbedingungen sind für alle Grundstücke sehr günstig. Antritt kann sofort erfolgen.

Der Zuschlag erfolgt bei nur irgend annehmbarem Gebot.

Termin zum Verkauf ist angesetzt auf

Dienstag, den 8. Januar 1907,
nachm. 4 Uhr,

in **H. Lange's Gastwirtschaft, äuß. Damm 10.**

Unterzeichnete sind zu weiterer Auskunft gern bereit. **Die Grundstücke können auch unter der Hand** verkauft werden.

Georg Maas,
Bremerstraße 37,
R. Meyer & Diekmann,
Bergstraße 17a.

Fahrräder,

Laternen, Glocken, sowie sämtliche Zubehörteile verkaufe wegen vorgerückter Saison

spottbillig.

Gebrauchte Fahrräder, z. T. wie neu, — billigst. —

C. Besecke,
Bahnhofstraße 8.

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Hausmann **F. zu Jühreden** hierselbst läßt am

Sonnabend, den 8. Dez. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,

in seinem Busche „Haaksen" zu Nord-Edewecht:

300 Eichen auf dem Stamm,
Schiffs-, Bau- und Wagenholz,
sowie einige Buchen

öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber versammeln sich an Ort und Stelle und ladet ein
Meinrenken.

Nachfuge.

In der auf

Mittwoch, den 5. Dezbr.,
nachm. 2½ Uhr,

anstehenden Auktion bei G. Frohns' hierf. kommen mit zum Verkauf:

1 Sofa mit Plüschbezug, 4 Rohrstühle, 2 Spiegel, 1 Ofenschirm, 1 Tisch, 1 Teppich, 2 Roleaux, Gardinenkasten, 1 verstellbare Garderobe, 1 Garderobenhalter, 1 Schirmständer, 1 Leinenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 vollst. 2schl. gutes Bett mit Bettstelle und Patentmatratze, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 3 Küchenstühle, 1 Eimerschrank, Küchen- u. Stehlampen, 6 Leuchter, Porzellansachen u. s. w., 1 Damenpaletot, 1 Pelzkragen und 1 Capes.

Sämtliche Sachen sind gut erhalten
Georg Maas, Bremerstraße 37.

Grüne Kocherbsen,
Zentner Mk. 12, gibt ab
Rehorn b. Hahn. **Wiegrefe.**

Schwarz auf Weiß

können Sie in jeder Verkaufsstelle **notariell** beglaubigte Anerkennungen über großartige Erfolge mit

Eau de Merveille

von **G. Gehrke, Dresden-A.,** nach ärztlicher Vorschrift präpariertes Haarwasser gegen

Haarausfall u. Schuppenbildung

einsehen. à Fl. 2 u. 3 Mk. zu haben bei **Rob. Zimmermann,** Hoffriseur, **H. Zaenicke,** Staustr. 29, und in der Hauptniederlage Medizinal-Drogerie **Ed. Renning,** Achternstr. 24.

Rest der
Pelzwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Zu verkaufen:
Alte Ansichten von Oldenburg.
J. Stroppel, Mottenstr. 19a.

Bornhorst. Zu verk. 2 **Kuhkälber.**
D. Osterloh.

Billige u. gute Schuhwaren
kauft man bei
Fr. Lueken, Kurwickstr. 4.

Schaufenster VI:

Römer

verschiedene Farben,
deutsches, englisches, französisches, belgisches und ungarisches Fabrikat.

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausverkauf zurückgesetzter
Bilder
sowie von Figuren in Bronze und Bronze-Imitation, um damit zu räumen.

L. Fischbeck,
Hofkunsthändler S. K. H. des Großherzogs,
– Innerer Damm 12. –

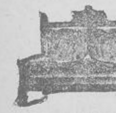
Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein großes Lager in
Stichen, Gravuren, Aquarell und farbigen Lichtdrucken
in bekannter geschmackvoller **Rahmung.**

Kinderwagen-Besätze u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

Wichtig für Wirte!
Flovit
erhielt auf der Internationalen **Ausstellung Köln 1906** wiederum die
goldene Medaille,
ein Beweis, daß **Flovit** trotz aller Nachahmungen **auf der ersten Stufe steht.**
Flovit
ist und bleibt **von allem das Beste** zum Reinigen der Bierleitungen.
Niederlage zu Fabrikpreisen bei
Joh. Voss,
Oldenburg, Nadorsterstr. 37.
Fernsprecher 493.

Feinstes Tafelbier aus dem Bürgerlichen **Brauhause Bremen** empfiehlt
J. Hoppe, Osternburg, Hermannstr. 3.
Lieferung frei ins Haus.

Ofenrecht zerkleinertes Holz. M. Ebbinghaus, Nelkenstraße 15. Brennholz en gros u. en detail.



Sofas
und alle **Polsterwaren** lief. zu bill. Preisen
Tapezier Fieck, Jakobistr. 4b.

Wascht nur mit
Ludewig's Seifenpulver
überall zu haben.

Das an der Parkstraße unter Nr. 11 belegene und in bestem baulichen Zustande befindliche, zu 2 Wohnungen eingerichtete Haus mit Garten habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Das an der Meinardusstraße unter Nr. 29 belegene und zu 2 Wohnungen eingerichtete Haus, ohne Souterrain, mit schön angelegtem Garten habe ich wegen Veränderung des jetzigen Besitzers mit Antritt zum 1. Mai eventl. früherem Antritt bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Blutreinigend
wirkt **Laarmanns Teutoburger Waldtee.** Seit Jahren bewährter und empf. **Familientee,** ein magenstärkendes Genußmittel. Vielf. Anerk. Durch schlechtes Blut entstehen: **Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Hämorrhoid., Verstopfung, Magenbeschwerd., Fettleibigkeit, Flechten** rc. Paket à 50 ₰ und 1 ℳ. All. Herst. **Gustav Laarmann, Berlin S. 59.** Zu haben en gros & en detail in der **Kreuzdrogerie,** Achternstr. 32a a. Markt und in den Apotheken u. Drogerien; — in **Zwischenahn** bei **Georg Eylers.**

Heisses WASSER
im ganzen Hause
Ohne Extrakosten.
Kein Badeofen mehr nötig. Sensationelle Erfindung.
Heißwasserapparat „Universal". Reimers & Co., Bremen.
Prospekte gratis und franko.

Hilfe * g. Blutstock. Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33

Damen finden diskr. frdl. Aufnahme bei **E. Margraf, Nordmannstr. 10, Hannover.**

Jugendschriften-Ausstellung
im Schulmuseum, Mühlenstr. 19.
Geöffnet:
Freitag, 7. Dez., **nachm. von 5—8 Uhr.**
Sonnabend, 8. Dez., **nachm. v. 5—8 Uhr.**
Sonntag, 9. Dez., **nachm. von 3—7 Uhr.**

---

10 allerbeste junge russische
Doppelponis,
mittlere und schwere Gespanne, sowie einige 5- u. 6jährige hiesige **Arbeitspferde** (sichere Einspänner) empfiehlt zum Kauf und Tausch
Bamberger,
Jägerstr. 3, beim Oldenb. Schützenhof.

Streek b. Sandkrug. Zu verk. 20 Tannen auf d. Stamm, schön. Bauholz. Heinr. Zitterich.

Osternburg. Zu vermieten mehrere Stücke Ackerland in der Nähe von Henkes Gasthaus hierselbst belegen.
A. Bischoff, Aukt.

Luhns waescht am besten

---

300 Gallensteine
verlor ich schmerzlos ohne Operation in einigen Tagen. Frau Ingenieur **Pohlmeyer,** Düsseldorf, Vulkanstr. 20. Broschüre hierüber versendet gegen 20 ₰ **G. W. Fritze, Düsseldorf,** Klosterstraße 77.

Gr. Auswahl in **Kanarienvögeln** (fl. Sänger). Solide Pr. Vers. n. ausw. geg. Nachn. **Joost,** Wallstr. 10.

Diebessichere
Kassetten.
Größtes Lager am Platze. Billigste Preise. **W. M. Busse,** Geldschrankfabrik, Mottenstr. 8-9.

Schaufenster V:
Neuheiten
in
Blumenrinnen.
Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Wollfries
130 cm breit, in mehreren Farben, für Fenstermäntel, Portieren und Tischdecken,
Mtr. 3.90, 60 Pfg.
unter Preis.
Kapok (Pflanzendaunen)
Paket 40 Pfg.
Theodor Meyer
Schüttingstraße 8.
Rabattmarken des Rabatt-Sparvereins.

Im Auftrag zu verk.:
antikes Louis XV. Mobiliar.
1 mah. Sekretär (Biedermeierstil),
1 mah. Spiegel,
1 mod. Lehnstuhl,
großer Kelim, pers. Teppich,
1 Wanduhr,
eleg. hellgelbe Vorhänge u. Portieren,
1 Puppenhaus u. a. m.
K. Knüppel, Inn. Damm 15.

Zwischenahn.
Erhalte in den nächsten Tagen eine Ladung besten
Weißkalk,
wovon ich noch etwas abgeben kann.
J. Röben, Maurermeister.

Rasenberg bei Elsfleth. Zu verk. junge, bald kalbende **Kuh.**
Joh. Wardenburg.

Knochenfreie
Ochsen-Pökelbrust
(amtlich untersucht)
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorsterstraße 37.

Torf!
Liefere Maschinen- und Grabetorf.
Torfwerk Jeddeloh II
Joh. Frerichs.
Bestellungen erbitte am Lager und Markt Nr. 19. — Telephon das. 592.

Hegeler & Ehlers
Großherzogliche Hoflieferanten
Oldenburg i. Gr.,
Fernsprecher Nr. 99.
Bremen, Kaiserstr. 1D. u. 1E., Fernsprecher 2141.
Bremerhaven, Brg.-Smidtstraße 136, Fernsprecher 404.
Fabrik für erstklassige
Flügel, Pianos, Harmoniums,
Musikwerke usw., auch
Stimmungen — Reparaturen.
Einziges Geschäft dieser Branche im Herzogtum, welches unter fachmännischer Leitung steht.
Grösstes Musikinstrumenten-Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands.

Puppen-Perücken
sowie sämtl.
Haararbeiten
werden sauber und billig angefertigt, auch von ausgekämmtem Haar.
Johann Grave, Friseur,
Achternstraße Nr. 1.
Bitte genau auf Schaufenster und Firma zu achten.

Empfehle mich zum **Neuanlegen sowie Instandsetzung von Gärten** zu soliden Preisen.
K. Burmester, Handelsgärtner, Efeustr. 6.

Elektrische Kuren wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann,
Dresden, Mosczinskystr. 6.

Zu kaufen gesucht: Ein gut erhalt. **Badeofen** mit Kohlenheizung. Offert. mit Preisangabe unter S. 951 an die Expd. d. Bl. erbeten.

Weihnachts-Geschenke
als: **Tischtücher und Servietten, Kaffee-Gedecke, Hand-, Küchen- und Taschentücher, Leinewand und Bettzeuge in allen Breiten, Hemdentuche und Flanelle, Schürzenstoffe u. dergl.** — Muster portofrei und Waren unter Bezugn. auf d. Blatt von 20 ℳ an franko. — Reelle Bedienung ist durch ungezählte freiwillige Anerkennungen gewährleistet. Adresse: **Lausitzer Webwaren-Hausindustrie** G. m. b. H. in **Linderode** (Lausitz).

Hilfe
g. Periodenstörungen erfolgreich! Frauen wenden sich vertrauensvoll an **Fr. Hohenstein, Berlin W.,** Kantstr. 18. (Rückporto.)

Soennecken

Ideal-Bücherschränke
Zum zusammensetzen Beliebig zu vergrößern
Anfertigung in 4 Größen, in Eiche oder Nußbaum
Teile einzeln käuflich
Niederlage bei **L. Cillax, Oldenburg.**
Weihnachts-Aufträge auf Schreibmöbel baldigst erbeten.

Remington Sholes Schreibmaschine
Modell No. 7.

Schreibmaschinenschule, Reparaturwerkstatt, speziell für Remington-Schreibmaschinen und alle anderen Systeme.
Telephon 1654.
General-Vertreter:
M. Börncke, Lübeck, Beckergrube 50 I.

Rundschiff- Schwingschiff- Langschiff- Ringschiff- Zentralspuhlen-
Nähmaschinen
halte in unübertroffener Qualität am Lager.
Reparaturen billigst. Alte Maschinen nehme in Tausch.
Zwischenahn. Wilhelm Block.

Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern ein **unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.**
Aerztlich empfohlen.
20jährige Erfolge.
Für trockenes und sprödes Haar wende man „fetthaltiges" — für fettiges Haar wende man trockenes **Tannin-Wasser** an.
Zu haben in Flaschen à 1,75 ℳ u. 3,50 ℳ nur bei
Heinr. Schlüter,
Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,
Oldenburg, Gaststraße 28.

Beste große Salz-Voll-Heringe.
Ich liefere alles fracht-, porto-, faßfrei mit Rog. u. Milch, Dauerware, hochf., $^1/_1$ Faß 12 Mk., ½ F. 6½ Mk.
450 **Norw. Salzfetthering,** Orig. M **Größe, Dauerware, 12 Mk. ½ F. 6½ Mk., Ds. 80 3 Mk. — 70 Brathér. 3 Mk. 80 Rollmops 3 Mk.**
E. Napp Nachf., Swinemünde 103.
100 Sprott, 20 N **Bücklinge od. in gl. Wert ff. Vollbücklinge, Dose Krabben, 30 mar. Heringe, 1 Dos. 20 Brather., 1 ff. Rauchaal, Dose 70 Sardellenher., 1 Stck. Rauchlachs, alles zus. 3.68 Mk. fr.**

Umsonst silber. Uhr
bekommt jeder. Anfragen mit 10 Pfg.-Marke an
Albig & Cie., Speier a. Rh.

Maschinen-Industrie
Ernst Halbach
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste u. renomierteste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.
Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.

Mehrere gut erh.
Pumpen
billig zu verkaufen. Nelkenstr. 3.

Kaufe getragene, noch gut erhaltene **Garderoben und Fußzeug.**
D. Bahlenkamp, äußerer Damm 25.

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken
äußerst billig.
Heinr. Hallerstede,
20 **Mottenstr.** 20.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg